

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 RM., monatlich 1,10 RM., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. Oktober 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Der Magdeburger Parteitag hat eine Reihe wichtiger Fragen, die das Jahr geboren, in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Wie immer in dem einen und anderen Falle die Geister aufeinanderprallten, das Endergebnis war der entschlossene Wille Aller, die Größe und Einheit der Partei zu wahren und in den bevorstehenden schweren Kämpfen Schulter an Schulter den Feinden die Stirne zu bieten.

Es war ein erhebender Moment, als in der Debatte über die preussische Wahlrechtsfrage die Vertreter unserer Genossen aus den süddeutschen Staaten in warmen Worten die Bereitwilligkeit der süddeutschen Genossen kundgaben, die preussischen und norddeutschen Genossen in den kommenden schweren Wahlrechtskämpfen mit allen Kräften zu unterstützen. Diese eindrucksvolle Bekundung unverbrüchlicher Solidarietät hat in der ganzen Partei freudigen Widerhall gefunden.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Neben dem Kampfe für die Eröberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den norddeutschen Einzelstaaten, gilt es Vorbereitungen zu treffen für die Reichstagswahlen, die zweifellos im Jahre 1911 stattfinden. Man nahm bisher an, diese Wahlen würden im Herbst 1911 vorgenommen werden. Wir haben aber gute Gründe zu glauben, daß sie viel früher stattfinden.

Die großen Gesetzeswerke (Neugestaltung der Reichsversicherungsgesetzgebung, Revision der Strafprozessordnung) werden kaum im letzten Abschnitt der Session durch den Reichstag zu Ende beraten werden. Sie bilden also kein Hindernis für eine baldige Auflösung und Neuwahl des Reichstags. Für die letztere sprechen aber eine ganze Menge Gründe aus der inneren und äußeren Politik des Reiches, die es den Regierenden wünschenswert erscheinen lassen, recht bald einen neuen Reichstag zu erhalten, der alsdann in fünfjähriger Tätigkeit ihre Wünsche in bezug auf Militär- und Marinevorlagen, Steuergesetze, neue Zoll- und Handelsverträge befriedigen soll.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Auf keinen Fall dürfen wir uns überrumpeln lassen. Von heute ab muß in jedem Reichstagswahlkreis die intensivste Agitations- und Organisationsarbeit geleistet, müssen ununterbrochen Geldmittel beschafft werden. Keine Anstrengung darf zu groß, kein Opfer zu schwer sein. Selbst in den unsicheren Wahlkreisen muß diese Arbeit aufs eifrigste betrieben werden. Denn es gilt nicht nur zu siegen; die Sozialdemokratie muß mit gewaltigem Stimmgewach aus der Wahlschlacht hervorgehen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Täuscht Euch nicht über die Situation. Unsere Gegner werden wie im Jahre 1907, alle Mittel in Anwendung bringen; sie werden im Verein mit den einzelstaatlichen Regierungen den ganzen Beamtenapparat in Reich, Einzel-

staat, Gemeinde, gegen uns aufzubieten suchen, um einen parlamentarischen Nachschub des Proletariats zu verhindern.

Wacht Euch keinen Illusionen hin!

Die Interessengegenstände unter den bürgerlichen Parteien sind weit geringer als zwischen irgendeiner bürgerlichen Partei und uns. Es wird daher auch bei den nächsten Wahlen nichts unversucht bleiben, um alle bürgerlichen Parteien zu einem geschlossenen Vorgehen gegen uns zu vereinigen. Bisher haben fast alle Wahlen bewiesen, daß wir selbst bei den engeren Wahlen von denen im Stich gelassen wurden, denen wir in anderen Kreisen Wahlhilfe geleistet haben. Es müssen alle Hebel angelegt werden, damit wir aus eigener Kraft siegen.

Trotz alledem sehen wir dem bevorstehenden Wahlkampf mit vollem Vertrauen entgegen. Die Regierenden und die herrschenden Klassen haben mit jenem Ungehörigen, das die Götter denen verleihen, die sie mit Blindheit schlagen und verderben wollen, alles getan, um die Massen zur Empörung aufzureizen. Grollende Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen hat sich bis in die sogenannten staatsstreuen Schichten eingefressen. Die unerträgliche Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist die unausbleibliche Folge der in Deutschland herrschenden agrarischen Wirtschaft- und Liebesgabenpolitik. Diese Teuerung wird nicht nur bleiben; sie wird sich steigern und Millionen und Abermillionen fleißiger, sorgender Menschen zur Unterernährung zwingen und zur Verzweiflung treiben.

Zu den aufreizenden Steuerlasten des letzten Jahres, die Zehntausende und Aberzehntausende von Arbeitern brotlos machten oder im Verdienst schwer schädigten, und eine große Anzahl selbständiger Existenzen ruinierten, werden neue Lasten kommen. Das Betrüben zu Wasser, zu Lande und in der Luft geht ins Maßlose weiter und weiter. Es muß die Katastrophe beschleunigen, die diese Rüstungen angeblich vermeiden sollen. Dazu kommt die empörende Mißachtung und Verhöhnung der Forderungen der Arbeiter nach politischer Gleichberechtigung und Ausbau des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, die schreiende Vernachlässigung der dringendsten Kulturaufgaben, die immer zahlreicher werdenden Misse der Rechtspflege, die ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit sind und endlich die zahlreichen Fälle schlimmster Polizeivillkür, die auch den Geduldigsten zum Rebellen machen müssen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Dieses Anlagematerial geschieht auszunutzen, muß unsere Aufgabe sein.

Stärkt unsere Organisation! Werbt neue Leser unserer Presse!

Freisch auf Werk! Die Zeit drängt! Schließt die Reihen! Die Trompete ruft zum Kampfe!

Hoch die Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand.

Bebel. Eberl. Gerisch. Ciepmann. Mollenbuhr. Müller. Pfannkuch. Singer. Wengels. Zieh.

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher:

H. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften und Drucksachen zu richten.

Alle Geldsendungen sind nur an den Partekassierer

H. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 zu adressieren.

Alle Zuschriften betreffend die Frauenagitation sind an

D. Waader, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu richten.

Die Adresse des Bildungsausschusses lautet wie seither:

H. Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdestanzung ist die aus neun Personen bestehende, im § 20 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt worden. Dieselbe hat sich im Anschluß an den Parteitag in Magdeburg konstituiert und sind alle Zuschriften für dieselbe an

H. Schden, Gohlis bei Dresden, zu richten.

Wir ersuchen die Vorstände der Landes-, der Bezirks- und der Wahlkreisorganisationen auf Grund des § 3 des Organisationsstatuts, uns die genauen Adressen ihrer Vorsitzenden und ihres Kassierers nach erfolgter Wahl alsbald mitzutellen.

Der Parteivorstand.

Die Gesetzesunkenntnis des Polizeipräsidenten.

Die Taten der Mannen des Herrn v. Jagow haben ja hinlänglich bewiesen, wie wenig sie die Gesetze kennen. Nun hat aber auch der Berliner Polizeioberste selbst, der Polizeipräsident v. Jagow, für notwendig erachtet, auch für seine Person den Nachweis einer geradezu stupenden Gesetzesunkenntnis zu liefern!

Bekanntlich hatten die vier von Schutzleuten in Moabit mißhandelten und verwundeten englischen und amerikanischen Journalisten sich beschwerdeführend an den Polizeipräsidenten gewendet. Darauf ist nun ihnen ein Antwortschreiben des Herrn v. Jagow zugegangen, das folgenden Wortlaut hat:

„Euer Hochwohlgeboren und Ihre Herren Berufsgenossen haben sich mutig, aber ordnungswidrig in eine zusammengerottete Menschenmenge (§ 126 Reichsstrafgesetzbuch) begeben. Ich bedauere lebhaft die Ihnen dadurch entstandene Unannehmlichkeit und wünsche dem verletzten Herrn Lawrence baldige Besserung.“

Der Dienst der Schutzmannschaft war an diesen Tagen ein außerordentlich schwieriger. Wie ich mich selbst überzeugt habe, hat die gesamte Schutzmannschaft ihn mit hoch anerkennenswerter Energie und Kraftblätigkeit verrichtet. Im fraglichen Augenblick war größte Schnelligkeit geboten. Das dabei erfolgte Versehen ist hierdurch und durch die Gesamtsituation immerhin erklärlich, so daß ich ablehnen muß, gegen die beteiligten Beamten vorzugehen.

v. Jagow.

Alle Welt weiß, wie sich der Ueberfall in Moabit abgespielt hat. Die von Polizeioffizieren ausdrücklich zuge-

lassenen Journalisten befanden sich ruhig in ihrem Auto. Von irgendeiner Anteilnahme an einer „Zusammenrottung“ — selbst wenn in diesem Falle eine Zusammenrottung überhaupt vorgelegen hätte! — konnte auch rein äußerlich selbst für jeden Normalfahrzeugmann keine Rede sein! Trotzdem wurde auf die Anreizung eines den Schutzleuten angeblich unbekanntem Individuums jene Sonnen-attacke auf die Automobilinsassen vorgenommen, die in der ausländischen Presse mit Recht als braunfärbendes Beispiel des ganzen unsäglich sinnlosen Vorgehens der Berliner Polizei gebremst wird.

Und da wagt es der Berliner Polizeipräsident, von dem § 125 des Reichsstrafgesetzbuches zu sprechen. Er wagt es, den vier ausländischen Journalisten gewissermaßen zwischen den Zeilen anzudeuten, daß im Grunde genommen auch sie wegen „Zusammenrottung“ belangt werden könnten! Das ist eine „juristische“ Auffassung, die bei dem beschränktesten Sergeanten Verwunderung hervorrufen müßte, die aber im Munde des Berliner Polizeipräsidenten nur dazu beitragen kann, das preussische Polizeiregiment vollends mit dem Makel russischer Willkürherrschaft zu befasten!

Wie gemeldet wird, haben sich denn auch die verbrügelten Journalisten bei diesem wunderbaren Bescheid des Berliner Polizeipräsidenten nicht beruhigt, sondern demselben sofort eine Erwiderung übermittelt. Und sicherlich werden England und Amerika diesen Protest ihrer Staatsbürger gegen gesetzwidrige Verhöhnung mit dem gebotenen Nachdruck unterstützen! Es wäre ja auch noch ungläublicher,

Wenn der Preussische Polizei ein Freibrief für alle Gewalttaten gegenüber unerwünschten Zeugen ihres Vorgehens aufgestellt würde! Selbst während der Tage der schrecklichen Gallizischen Revolten zur Erstreckung der Kommune in Paris war wenigstens der ausländischen Presse Gelegenheit zu Beobachtungen gegeben! Und da sollten die Vertreter der Presse des In- und Auslandes in Berlin nicht einmal das Recht haben, die Taten der Polizei kontrollieren zu können?!

Liberaler Pressejammer.

Es versteht sich von selbst, daß die reaktionäre und „unparteiische“ Presse die Ansicht kundgibt, daß die vier verhauchten ausländischen Pressevertreter sich mit Jagows originellem Versuch zufriedengeben möchten. Aber auch die liberale Presse, insonderheit auch das „Berliner Tageblatt“, vermögen sich selbst in diesem Falle nicht einmal zu einer ernstlichen Mißbilligung des ungläublichen Schreibbedriefes des Berliner Polizeipräsidenten aufzuschwingen. Sie wagen es nicht einmal, unumwunden auszusprechen, daß das Schreiben v. Jagows nicht nur einen Faustschlag gegen die internationale Courtoisie, gegen die Rechte der Presse, sondern auch einen Dolch auf das Geseß darstellt! Von dieser jammervollen Haltung selbst der Berliner Freikundpresse sticht selbst das Urteil der nationalliberalen „Kölnischen Zeitung“ vortrefflich ab, die zu dem „höchst bedauerlichen Zwischenfall“ schrieb:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß überall die Verwundung der englischen Journalisten durch die Berliner Schulleute als ein höchst bedauerlicher Zwischenfall aufgefaßt wird. Unter allen Umständen muß aufgeklärt werden, wer den Befehl zum Angriff auf das Automobil gegeben hat, in dem die fremden Berichterstatter saßen, und welche Gründe ihn dabei geleitet haben. Dazu ist die strengste Untersuchung notwendig, damit der ganze Sachverhalt festgestellt wird, schon deshalb, damit nicht von Leidenschaft gesprochen werden kann, wie es in englischen Blättern schon geschieht. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß an maßgebender Stelle die erste Absicht vorhanden ist, der Sache auf den Grund zu gehen.“

Unser Wiener- und Mosko-Freikund vermag also nicht einmal mehr so viel Liberalismus aufzubringen, wie selbst die „rheinische Weiterfahre“!

Verdächtigungen statt Entschuldigung!

Den von preussischen Schulleuten verprügelten englischen Journalisten hat der Polizeipräsident wegen der ihnen widerfahrenen Behandlung sein Bedauern ausgesprochen. Der „Vorwärts“ hat schon gezeigt, wie standalös es ist, daß die Polizei den deutschen Staatsbürgern gegenüber, die in den letzten Tagen zu Hunderten von Schulleuten widerrechtlich mißhandelt worden sind, kein Wort der Entschuldigung findet. Gewiß ist das standalös, aber es paßt vollkommen zu dem Charakter der preussischen Polizei. Nicht nur, daß die Polizeibehörde für die Opfer der Gewalttätigkeit ihrer Beamten kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung findet. Sie leitet sogar das Ermittlungsverfahren ein gegen diejenigen, die durch Polizeifädel und Gummiknüppel blutig geschlagen worden sind! Bekanntlich hat die Polizei die Listen der Unfallstation in der Erasmusstraße mit Beschlag belegt und dadurch die Adressen eines Teiles der Mißhandelten erfahren. Diese werden jetzt von der Kriminalpolizei verantwortlich vernommen. Wie das gemacht wird und welchem Zweck diese Vernehmungen dienen, davon konnte ich mich am Freitagabend persönlich überzeugen.

Da ich einer derjenigen bin, die am Dienstag abends um 7 Uhr in der Beusselstraße ohne Grund preussische Polizeihiebe bekommen haben und auf der Unfallstation verbunden wurden, so erhielt ich eine Vorladung nach dem Polizeipräsidium vor den Kriminalkommissar Kühn. In welcher Sache und zu welchem Zweck ich vernommen werden sollte, war in der Vorladung nicht gesagt. Daß die Vernehmung aber nicht dazu diente, um die schuldigen Beamten zu ermitteln, welche mit blanken Säbeln schuldlose Bürger bearbeitet haben, das wurde mir bald klar!

Schon aus den ersten Worten, welche der mich vernehmende Beamte mit mir sprach, konnte ich entnehmen, daß bei der Kriminalpolizei eine bestimmte Vorstellung, ein festumrissenes Bild derjenigen Vorgänge besteht, über die sie durch die von ihnen geführten Ermittlungen doch erst die Wahrheit an den Tag zu bringen sich bemühen sollten! Nach Ansicht des Beamten, der mich vernahm, herrschte in den letzten Tagen Aufruhr in Moabit. Wäre es nach ihm gegangen, dann hätte er das Protokoll mit der Bemerkung eingeleitet, ich sei als Berichterstatter des „Vorwärts“ nach Moabit gegangen, um mir den „Aufruhr“ anzusehen. Die Bezeichnung „Aufruhr“ konnte ich natürlich nicht gelten lassen. Nun hätte der Beamte wenigstens gern etwas von Zusammenrottung ins Protokoll geschrieben. Auch das lehnte ich ab. Ich wollte nur die Vorgänge in Moabit kennen lernen. Aber dies Wort gefiel dem an Polizeistil gewöhnten Beamten nicht recht. So schlossen wir denn nach längerem Parlamentieren ein Kompromiß. Es wurde nun protokolliert, daß ich „die Vorgänge der Erzehe in Moabit“ kennen lernen wollte. Dies Zugeständnis konnte ich ja dem Polizeigeist machen. — Nun ging es weiter. Ich gab zu Protokoll, was ich an jenem Abend mit angesehen habe: daß eine an der Ecke der Siemensstraße versammelte Menschenmenge, die sich, abgesehen von einigen pfeifenden jungen Leuten, vollkommen ruhig verhielt und gar nicht an Ausschreitungen gegen die Polizei dachte, in wilder Eile die Beusselstraße hinuntereilte, weil die Schulleute blank zogen, und daß dann die fliehende Menge von den Schulleuten mit blanken Säbeln bearbeitet wurde. Als ich dem Beamten den Sach distillierte: „Manche der Gefchlagenen stürzten zu Boden, rafften sich wieder auf und wurden von den Schulleuten weiter verfolgt und geschlagen“, weigerte er sich, diesen Sach niederzuschreiben! Das gehöre doch nicht ins Protokoll. — Ich habe die Pflicht — sagte ich — nichts zu verschweigen, und Sie haben wie ich glaube die Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln, also schreiben Sie, was ich sage. — Er wollte immer noch nicht! Auf meine Frage: Warum nicht? erhielt ich die Antwort: Es handelt sich doch um ein

Ermittlungsverfahren gegen Sie. — Ein Ermittlungsverfahren gegen mich? Ich glaubte, es handele sich um ein Ermittlungsverfahren gegen die Schulleute, welche sich der strafbaren Körperverletzung im Dienst schuldig gemacht haben. Also ein Ermittlungsverfahren gegen mich. Ja, aber weshalb denn. — „Weil Sie verletzt worden sind“, war die Antwort des Beamten! —

Da haben wir's. Weil ich durch einen Schulleute verletzt worden bin, stehe ich unter dem Verdacht, eine strafbare Handlung begangen zu haben. Der nächstliegende Gedanke, daß sich der Schulleute strafbar gemacht haben muß, der einen friedlichen Menschen mit dem Säbel verprügelt, findet keinen Eingang in Kopfe eines Kriminalbeamten! In der Tat, die Polizei macht es sich jetzt recht leicht mit der Konstruktion von Straftaten. Bisher hat sie bei ähnlichen Anlässen doch nur solche Personen auf die Anklagebank gebracht, die von Schulleuten aus der Menge herausgegriffen und irgend einer strafbaren Handlung beschuldigt wurden. Bei diesem Verfahren sind zwar viele Mißgriffe verübt. Mancher Unschuldige ist infolge irriger Angaben von Schulleuten angeklagt und verurteilt worden. Immerhin mußte doch bei diesem Verfahren in jedem Falle wenigstens ein Schulleute da sein, der sagen konnte: Ich weiß bestimmt, daß der Angeklagte das oder das gesagt oder getan hat. Nach dem jetzt beliebten Verfahren hat es die Polizei bequemer. Die Schulleute hauen auf die Menge ein. Festgenommenen braucht niemand werden. Die durch Schulleute mit Säbeln Verletzten werden später ermittelt und man leitet ein Strafverfahren gegen sie ein, „weil sie verletzt worden sind“! Was außerdem noch zum Aufbau einer Anklage erforderlich ist, das werden gut instruierte und in den Anschauungen ihres Berufes befahrene Beamte schon aus den Leuten, welche sie zu vernehmen haben, herausfragen. Bei mir ist das ja nicht gelungen. Ich habe es durchgesehen, daß meine Beobachtungen wahrheitsgemäß und korrekt in das Protokoll kamen einschließlich des Satzes, den der Beamte beanstandete.

Unter den Verletzten, gegen welche die Polizei jetzt ein Ermittlungsverfahren führt, dürften wohl sehr wenige sein, die im stande sind, auf die Abfassung des

Wie uns mitgeteilt wird, wird die Berliner Arbeiterkassette am

Sonntag, den 9. Oktober,

in einer Reihe von Versammlungen zu den Moabiter Vorgängen und dem Verhalten der Polizei Stellung nehmen. Wir machen schon heute auf diese Veranstaltungen aufmerksam.

polizeilichen Protokolls einen bestimmten

Einfluß auszuüben! Was kann nicht alles durch scheinbar harmlose Fragen aus einem unbefangenen, vertrauensvollen Menschen herausgeholt werden, wenn er, wie ich es eben jetzt erfahren habe, von Beamten vernommen wird, für die von vornherein feststeht, daß Zusammenrottungen, Landfriedensbruch, Aufruhr und wer weiß was noch verübt worden sind? Selbst wenn es nicht gelingen sollte, die Verdächtigten persönlich zu belasten, so kommt doch durch geschickte Vernehmungen und Protokollierungen wenigstens ein Gesamtbild zustande, welches so aussieht, wie es die Polizei sich wünscht! An gutem Willen zu diesem Werk läßt sie es jedenfalls nicht fehlen!

Um auf das Ermittlungsverfahren gegen mich zurückzukommen, muß ich bemerken, daß die Tatsachen, die ich zu Protokoll gegeben habe, den Polizeipräsidenten veranlassen mußten, schleunigst ein Ermittlungsverfahren einzuleiten gegen diejenigen Schulleute, welche am 27. September abends 7 Uhr an der Ecke der Beussel- und Siemensstraße eine Attacke auf fliehende, schuldlose Menschen machten und vor meinen Augen mit blanken Säbeln von hinten auf die Verlorenen, die sich durch wildes Laufen den Mißhandlungen zu entziehen suchten, einhieben! Unter diesen Beamten befindet sich auch derjenige, welcher mich ohne jede Veranlassung schlug. Durch meine Aussage auf der Kriminalpolizei ist die Polizei nunmehr amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß nach meiner Wahrnehmung eine Anzahl ihrer Beamten am 27. September, abends 7 Uhr, an der Ecke der Beussel- und Siemensstraße strafbare Ausschreitungen begingen gegenüber einer Menschenmenge, die nichts Strafbares tat.

Ich werde nun abwarten, ob der Polizeipräsident, wie er es den englischen Journalisten gegenüber tat, auch mir gegenüber sich entschuldigen lassen wird und ob auch den hundertern von Bürgern, die so wie ich und zum Teil noch viel ärger als ich von Schulleuten mißhandelt worden sind, dieselbe Benugung gegeben wird.

Ein Opfer der Polizeiattacken

scheint der Arbeiter Michalewski geworden zu sein, der im Hause Zwillingstr. 11 wohnte. Michalewski, der im 60. Lebensjahr stand und als ein ruhiger Mann geschildert wird, war am Montag in den Abendstunden zu einem Verwandten in der Beusselstraße gegangen. Nachdem er dort längere Zeit verweilt hatte, entfernte er sich, um nach Hause zu gehen. Daß M. Lust gehabt hätte, mutwillig sich den Säbeln und Pistolen der Polizisten darzubieten, wird uns als nicht glaubhaft bezeichnet. Es scheint aber, daß er auf dem Heimweg den attackierenden Polizisten in die Hände geraten ist; denn er hat an demselben Abend eine Schußverletzung an der Hand und einen schweren Schädelbruch mitgebracht. Als er in seiner Behausung ankam, legte er sich sofort ins Bett, ohne jemandem zu sagen, was ihm widerfahren war. In der Familie, bei der M. wohnte, nahm man an, er sei sehr müde. Man glaubte, daß er bald eingeschlafen sei und laut schnarche, das vermeintliche Schnarchen dürfte aber ein Köheln des

Schwerbverwundeten gewesen sein. Am anderen Tage stand M. nicht auf, und es wurde dann bemerkt, daß er krank war. Noch am demselben Vormittag starb M. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Obduktion ergab, daß der Schädelbruch den Tod herbeigeführt hatte. Michalewski war Mitglied des katholischen Arbeitervereins St. Josef in Moabit gewesen, hatte von Zeit zu Zeit die Kirche besucht und war auch zur Beichte und zur Kommunion gegangen. Auffällig ist, daß über diesen Todesfall, obwohl er schon am Dienstag eintrat, bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Die Polizei hat in ihren Berichten über die Vorgänge in Moabit jeden Angriff auf einen Polizisten und jede einen Polizisten widerfahrene Verwundung gewissenhaft mitgeteilt. Wenn M. durch eine Polizeiattacke zu Schaden gekommen ist und sein Leben eingebüßt hat, so sollte man erwarten, daß die Polizei auch über den Tod dieser Zivilperson nicht schweigen würde. Es erscheint uns dringend nötig, daß eine amtliche Erklärung erfolgt. Und ist übrigens gesagt worden, daß noch ein zweiter Todesfall mit den Moabiter Polizeiattacken in Verbindung zu bringen sei. Ein Mann, der von Polizisten überritten und in das Krankenhaus Moabit gebracht worden war, soll inzwischen dort gestorben sein.

Weitere Beiträge zur Polizeistrategie.

Wenn die Berliner Polizei überhaupt fähig wäre zu lernen, so hätte sie aus ihren eigenen Anordnungen am Freitag manche Lehren ziehen können. Jagows, tagen standen an dem Eingang der Sidingenstraße von der Beusselstraße aus dicke Schulleute. Was war die Folge? An der gegenüberliegenden Seite, dem Eingang zur Siemensstraße, sammelten sich unausgeseht Haufen von Reutierern aller Altersgruppen, aber durchaus friedliche Leute, die begierig in die Sidingenstraße schauten, harrend der Vorgänge, die sich ereignen sollten. Es ist doch so viel Polizei da, also muß doch jeden Augenblick etwas passieren! Das war der erwartungsvolle Ausdruck auf allen Gesichtern.

Am Freitag hatte die Polizei nach 7 Uhr die Posten von hier eingezogen und sofort hatte man das nämliche Straßenschild, wie es sich stets an diesem Kreuzungspunkt abspielt. Anders schon an der Wittstoder Straße. Hier standen an der Beusselstraße eine Anzahl Schulleute, darunter einige mit den neuen Karabinern ausgerüstet,

die, mit dem Gesicht nach der Wittstoder Straße gewendet, unausgeseht die Vorgänge hier beobachteten. Das sah natürlich recht kriegerisch aus. Hinter ihnen die Reformationskirche, die ein Heerlager von Schulleuten enthielt, die jederzeit zum Einhalten bereit waren. In der Wittstoder und Wittstoder Straße alle paar Schritt eine über die Straße verteilte Patrouille von 4-6 Mann, den Karabiner umgehängt, den Revolver schuhbereit. Das mußte jedem Befangenen den Eindruck großer Gefahren erwecken. Der steinerne Putz über dem Portal der Reformationskirche passte in dieses Bild. War es doch, als wenn er wie vor 400 Jahren den Nachkommen zurufen wollte: „Man soll sie zerschmettern, würgen und stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen toten Hund niederschlagen muß.“ Wei außerdem herrschte in diesen Straßen ein ziemlich reger Verkehr von Leuten, die den schönen Abend ausnuzten, um etwas frische Luft zu schnappen. Aber die Polizei verhielt sich endlich einmal ruhig, also passierte auch nichts!

Wie lange eigentlich die

Schädigung einer großen Reihe von Geschäftsläden noch anhalten soll, die hier von der Polizei Gnade verhängt wird? Am Freitag mußten die Restaurateure in der Sidingen- und Wittstoder Straße um 8 Uhr schließen. Am Sonnabend schon um 7/8 nach den „Befehlen“, die ihnen durch Schulleute zugeordnet werden. Dabei muß man bedenken, daß all diese kleinen Geschäftsläden auf den Verkehr nach 4 Uhr angewiesen sind. Mancher ist unter ihnen, der bis dahin kaum 1-2 Mark eingenommen hat und nun sehnlich das Feierabendgeschäft erwartet. Viele sind durch das Vorgehen der Polizei direkt dem Ruin ausgeliefert! Aber nicht nur, daß durch die Anordnungen vorzeitiger Schließung den Geschäftsläden unberechenbarer Schaden erwächst, die Schulleuteaufschote an den Ecken lößen dem ruhigen Publikum einen solchen Schauer ein, daß es vorzieht, nicht allzu dicht in ihre Nähe zu kommen. Gaben doch die letzten Vorgänge Beweisen, daß die Revolvertäteln und Schulleuteaufschote gar zu locker sitzen!

Darunter hat besonders die Gastwirtschaft an der Ecke der Sidingen- und Sidingenstraße zu leiden. Die Gastwirtschaft wurde an einem Tage mittags von 12-1 Uhr von 6-8 Schulleuten direkt gesperret. Die Gäste aus der gegenüber liegenden Fabrik, die zu Tisch kommen wollten, wurden vor die Druft gestochen und zum Weitergehen veranlaßt. Dadurch hatte der Wirt einen Anfall von über 80 Mittagsgästen, die seit Jahren bei ihm essen. Das Essen verdaute dem Wirt natürlich. Jeder Gast, der hier herein will, wird mit argwöhnischen Augen gemustert, so daß mancher vorzieht, weiterzuwandern, besonders wenn er die polierten zeitweise etwa 20 Schulleute vor der Tür erblickt. Möglich, daß die Polizei das Recht, den Mann so zu schädigen, aus dem Austritt herleitet, den sie hier verursacht hat. An einem der letzten Abende, als das Schließungsgebot noch nicht erfolgt war, waren in dem Lokal einige Gäste versammelt. Die Tür war verriegelt. Da härmte die Schulleuteaufschote das Lokal. Durch die Scheiben wurde geschossen und mit dem Säbel nach den sich duckenden Gästen geschlagen, daß das Blut bis an die die Scheiben zierenden Gardinen aufspritzte.

Ins Ungemessene ließen sich die Beispiele vermehren. Leute, die ihre Arbeitshätte anschauen wollten, wurden von dem einen Posten durchgelassen, oft nur um von dem nächsten um so fürchterlicherer Schläge zu bekommen. Ruhige Menschen, die, von Kriminalschulleuten verprügelt, sich an den nächsten Leutnant um Hilfe wandten, bekamen als Antwort von diesem

eins mit dem Säbel übergezogen.

Und um das Maß voll zu machen, ließ man das provozierende Verhalten der Streikbrecher ruhig gewähren. Von einem vorbeifahrenden Wagen drohte einer dieser Helden die ruhigen Posten mit einem Revolver und steckte die Zunge heraus. Die Bedienung hatte nichts dergleichen einzuzuwenden!

Schon bemängeln sich die Kinder der Situation. An allen Ecken spielen sie „Kupfer-Wagen“ mit Bedeckung oder verhaften im schnarrenden Kasernenton ihre Spielgenossen.

Der Leibkai des Herrn v. Jagow.

In geradezu häßlicher Weise nimmt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sich des Herrn v. Jagow und seiner Polizeibeamten an. In einem Artikel: „Der Polizeipräsident und die englischen Journalisten“ behandelt das Blatt den späßigen Brief, den Herr v. Jagow an die durch die Schulleute attackierten ausländischen Pressevertreter richtete. In holder Uebereinstimmung mit Herrn v. Jagow meint der „L.A.“, daß die Affäre „schon genugsam erörtert“ sei, um dann am Schluß der Notiz zu erklären:

Da der Polizeipräsident den Herren durch einen seiner Vertreter sein Bedauern über den Vorfall hat auszusprechen lassen, so ist — zuna nach dem vorstehenden Schreiben — nicht recht zu ersehen, was nun in der Angelegenheit noch geschehen sollte. Wenn ein Deutscher bei einem Krawall in England eine kleine Verletzung davontrüge — ob sich unsere Weitem jenseits des Kanals darüber aufregen würden?

Das könnte den Herren von der Polizei und ihren Leibkaien so passen! Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hß man am liebsten die ganze blamable Angelegenheit to

geschwiegen, um so auch weiter den Anschein zu erwecken, daß sich die Vorgänge in Moabit wirklich so abgespielt haben, wie sie eine erhitzte Polizeifantastie sehen wollte und veröffentlichen. Die prägenden Schulleute haben sich — freilich sehr gegen ihren Willen — ein gut Teil Verdienst um die Aufhellung der Wahrheit über Moabit erworben, da ist der den Preßsakalen des Polizeipräsidenten aus vollem Herzen kommende Wunsch schon zu verstehen, daß so bald wie möglich mit dem unangenehmen Zwischenfall Schluß gemacht werde.

Die Moabiter Skandalzenen.

Unerkennbar sind die Mitteilungen von dem skandalösen Treiben, die uns aus der Moabiter Bevölkerung fortgesetzt zugehen. Eine Fülle der schwersten, rohesten Mißhandlungen durch die Hüter der öffentlichen Ordnung sind bis jetzt schon bekannt, und noch will sich das Referat nicht erschöpfen und leeren. Daß unter der Einwohnerzahl des davon betroffenen Stadtteils die tiefgreifendste Erbitterung gegen die Polizeiwirtschaft herrscht, wird niemandem wundern, der die Vorgänge mit eigenen Augen beobachtet hat und nicht in Klassenurteilen und blindem Haß befangen ist. Wären unsere Polizeibehörden mit samt den hinter ihnen stehenden reaktionären Mächten nicht mit völliger Blindheit geschlagen, sie hätten sich gebüht, eine private Angelegenheit der Firma Kupfer & Co. zum Ausgang einer Bürgerbege zu machen, wie sie in einem Kulturstaate für unmöglich gehalten werden sollte.

Daß unsere Beurteilung der Vorgänge mit dem Urteil zahlloser Vertreter der bürgerlichen Kreise übereinstimmt, beweist auch folgende Episode: Ein Arzt aus der Turnstraße beobachtete mit seinem Wohnungsgenossen am Donnerstagsabend von seinen Fenstern aus das Treiben der Beamten, als er von einigen Scheimen aufgefordert wurde, schleunigst die Fenster zu schließen. Der Arzt, der sich als freier Bürger von fremden Polizeisten in seiner eigenen Wohnung keine Vorschriften machen lassen wollte, zumal das Begehren der Herren völlig unmotiviert war, ging zu dem diensttuenden Offizier hinunter und sprach mit ihm sowohl über das sonderbare Verhalten der Herren, als auch wegen der übrigen Vorgänge.

Dieser Arzt ist übrigens nicht der einzige, der aus eigener Beobachtung zu einem Urteil über die Moabiter Vorgänge gelangte, das sich mit dem unsrigen durchaus deckt.

Englische Stimmen über preußische Barbarei.

London, 30. September.

(Privatelegramm des „Vorwärts“.)

Das brutale Vorgehen der Berliner Polizei hat bei dem englischen Volke Verwunderung und Entrüstung hervorgerufen. Wie die englische Presse, ob liberal oder konservativ, deutschfreundlich oder deutschfeindlich, über die preußische Regierungskunst denkt, erhellt am besten aus den Zeitungsplakaten und Ueberschriften. Die Abendblätter melden: „Wildheit der Berliner Polizei“, „Die Polizei terrorisiert Berlin“ und ähnliches. Daß solche Vorkommnisse alle gesitteten Menschen in Europa mit Gewalt zu Feinden Deutschlands macht, wird jedem Vernünftigen klar sein. Noch heute sagte mir ein englischer Schriftsteller, der alles andere denn deutschfeindlich gesinnt ist: „Solche Vorkommnisse machen jeden anständigen Menschen gegen den Barbarenstaat mobil.“

Von den Preßstimmen sei hier besonders der Bericht des Berliner Korrespondenten des konservativen „Daily Telegraph“ erwähnt. Es heißt dort: „Als ich den Schauplatz der Lüge, wurde mein eigenes Automobil von Detektiven umzingelt und ein halbes Dutzend von ihnen redeten zu gleicher Zeit im ärgerlichen Tone auf mich ein. Es wurde jedoch klar, daß sie wünschten, daß ich mich ohne Verzug nach Hause begeben. Aus Gründen, die sich leicht erraten lassen, wünscht die Polizei angesehentlich, die Berichterstattung über diese Angelegenheit für sich zu monopolisieren.“

Ferner berichtet dieser Korrespondent: „Die Idee, daß die sozialistische Organisation ihre Hand im Spiel hat, muß auch als gänzlich unhaltbar verworfen werden. Ein beträchtlicher Teil der Presse macht die äußersten Anstrengungen, um die Gesetzlosigkeit der Moabiter zu übertreiben, mit der offenkundigen Absicht, die (sozialdemokratische) Partei in Mißkredit zu bringen.“

Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht heute ein Telegramm des Berliner Korrespondenten der „Exchange Telegraph Company“, der wie seine Kollegen von den Polizeisten mit gezogener Säbel angegriffen wurde, einige Hiebe abbekam und es nur seinen sinken Beinen verdankt, daß ihm nichts Schlimmeres passiert ist. In dem Telegramm heißt es: „Die Methoden, die die Polizei am Mittwochabend und heute in den frühen Morgenstunden zur Unterdrückung der Unruhen in Moabit anwandte, erreichten eine Höhe der Barbarei, die eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Die Polizei verlor jede Spur von Selbstbeherrschung und griff jedermann an und bekümmert um Alter und Stand.“

Neue Provokationen.

Am Sonnabendabend marschierte ein Trupp von etwa vierzig Kuppelanten, von der Schloßstraße kommend, die Kaiserin-Augusta-Allee entlang nach Moabit. Vor dem Restaurant von Barth, Kaiserin-Augusta-Allee 4, standen einige Gäste vor dem Lokal und lächelten. Die Schulleute saßen dies als eine Verhöhnung auf. Sie stürzten das Lokal und räumten es vollständig aus. Während die im Lokal befindlichen Beamten die Gäste mit Knüffen, Pöffen und Hieben hinausjagten, nahmen die draußen stehenden Beamten die Besucher des Lokals in Empfang und schlugen mit Gummiknüppeln auf sie ein. Durch das Geschrei der Verletzten und den Tumult wurden natürlich auch die Bewohner der Häuser an die Fenster gelockt. Von den Beamten wurde nun den Hinausgehenden zugerufen, die Fenster zu schließen, andernfalls wiederum geschossen werden würde.

Wie lange soll denn dies grausame Spiel eigentlich noch dauern? Herr v. Jögow täte entschieden gut, wenn er endlich Schluß ansagte!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Oktober 1910.

„Germania“ und „Rheinische Volksztg.“

Die Gegensätze im Zentrum führen zu posthumer Klärung. Wie wir jüngst berichteten, hat der Verleger

Lenzing in einer Dorimunder Zentrumsratherversammlung über das Treiben „gewisser Marodeure“ in den Zentrumsreihen geklagt. Flug fühlte sich die „Germania“ als Vertreterin der sogenannten Berliner Richtung des Merkelschismus bewegt, diese Marodeure der Noeren-Ditter-Bonckamp-Richtung in Schutz zu nehmen und ostentativ zu betonen, wichtiger als die Ansichten der einzelnen Zentrumspolitiker seien die Auffassungen des von Gott zur Reinhaltung des katholischen Glaubens bestellten Episkopats.

Damit ist wieder die „Rdn. Volksztg.“ nicht einverstanden. Sie möchte zwar auch nicht den Eindruck erwecken, als ob eine Spaltung im Merkelschen Lager bevorstände; aber meint sie, die „Verfasser“ gewisser Broschüren und „ihre Hintermänner“ mühten endlich ihre Quertreibereien einstellen.

„Wenn gewisse besonders rührige Mitglieder dieses Kreises so weit gehen, die liberale Presse mit Informationen gegen ihre Parteigenossen, mit Waffen gegen ihre Partei zu versehen, so hört doch wohl auch für die „Germania“ die Gemütslichkeit auf, gerade diese Erscheinung aber hat das Jah zum Ueberlaufen gebracht und Herrn Lenzing zu seinem scharfen Protest veranlaßt. Noch heute wieder findet sich in der „Rdn. Volksztg.“ ein Artikel, der mit Erzählungen operiert, wie sie in dem bezeichneten Kreise herumgetragen werden. Wir haben, nebenbei bemerkt, keine Verantwortung, und mit diesem Artikel zu beschäftigen; glaubt die „Rdn. Volksztg.“ ihre Behauptungen in Sachen „Verseuchung des Westens“ auf die Autorität ihrer Gewährsmänner hin aufricht erhalten zu können, so wollen wir sie darin nicht stören, sondern lediglich betonen, daß wir von dem, was wir in Nr. 811 und 815 in dieser Angelegenheit gesagt, kein Wort zurückzunehmen haben. Im übrigen haben wir nur festzustellen, daß die „Rdn. Volksztg.“ unsere wiederholten Hinweise auf ihre Quellen auch diesmal mit Stillschweigen übergeht. Das sagt genug. Vollständig einverstanden sind wir, wenn die „Germania“ weiterhin auf kirchlichem Gebiete Achtung und Gehorsam vor den kirchlichen Autoritäten verlangt. Was sie darüber sagt, können wir Wort für Wort unterschreiben; die Achtung vor Papst und Bischöfen ist den deutschen Katholiken so selbstverständlich, daß, wie die „Germania“ mit Recht bemerkt, in unserem deutschen katholischen Volke es nicht notwendig ist, solche Wahrheiten und von einem Konvertiten (v. Ruville) sagen zu lassen.“

Die „Germania“ wird von dieser Antwort ihrer Mitkämpferin für die heiligen Ideale der Zentrumsparthei wenig erbaut sein, denn das rheinische Blatt entschließt sich mit einer geschickten Wendung den von der „Germania“ gestellten Forderungen. Die „Germania“ verlangte, daß die Autorität der Bischöfe nicht nur auf kirchlichem, sondern auch auf politischem Gebiet anerkannt werde, die „Rdn. Volksztg.“ verlangt dagegen nur auf kirchlichem Gebiet Gehorsam vor dem hohen Klerus.

Wiederzusammentritt des Reichstages.

Wie die „Nordd. Allg.“ erklärt, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerichtsärztlichen Kommission der Versicherungsordnungs-Kommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, soll für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen sein.

Wie man zu einem Reichsaute kommen kann.

Als der Reichsminister Dr. Böhmert plötzlich Staatssekretär im Reichskolonialamt wurde, wunderte sich alle Welt, denn Böhmert ist weder in den Kolonien gewesen, noch besitzt er sonst irgendwelche Eigenschaften, die ihn gerade zu dieser Stellung befähigen. Um nun den fatalen Eindruck dieser auffälligen Ernennung zu vermindern, wurde offiziell erzählt, der Staatssekretär v. Lindquist habe sich gerade Dr. Böhmert als rechte Hand gewünscht; er kenne ihn seit langem, rechne ihn sogar zu seinen Jugend- oder Universitätsfreunden, und er schäpe auch das Finanztalent des neuen Beamten, der heraus sei, in gewissem Sinne die Vera Derenburg fortzuführen. Gegenüber dieser offiziellen Darstellung vertritt die „Allgemeine Korrespondenz“:

„Herr v. Lindquist kannte den Herrn Dr. Böhmert nicht einmal dem Namen nach. Der Kaiser hatte — das ist der Vorgang der Wahl Böhmerts — die Vorschlagsliste des Herrn v. Lindquist abgelesen, als der Statthalter von Elbich-Rothringen, Graf Wedel, wegen der Verfassungsfrage nach Berlin kam und den Reichskanzler besuchte. Dabei kam das Gespräch auf die 40jährige Gedenkfeste der Schlacht von Gravelotte, wobei Dr. Böhmert eine vielbemerkte Rede gehalten hatte. Graf Wedel lobte den Bürgermeister als einen tüchtigen Beamten und empfahl ihn zur eventuellen Verwendung für den Reichsdienst. Der Reichskanzler kannte Dr. Böhmert auch nur dem Namen nach, aber er griff zu und schlug ihn dem Kaiser als Unterstaatssekretär vor, zumal er wußte, daß der Kaiser ihn schon persönlich kannte und schätzte.“

Rücktritt aus dem politischen Leben.

Der Vorsitzende der Demokratischen Partei in Wülhausen i. E., Rechtsanwält, Handelskammersekretär und Beigeordneter Dieck, hat seiner Partei, die ihm angeführt der Prächangriff wegen der Verurteilung zu 1500 M. durch die Kammerkammer in Kolmar auf neue ein Vertrauensvotum ausgestellt hat, erklärt, daß er die erneuerte Wahl zum Vorsitzenden der Partei lieber nicht annehmen könne, da er aus dem öffentlichen Leben zurücktrete und alle seine öffentlichen Ämter niederlege.

Bekanntlich ist Dieck von der Kammerkammer beurteilt worden, weil er in einem Prozesse beiden Parteien gegen Entgelt seine Dienste gewidmet hatte.

Behördlicher Kampf gegen das Versammlungsgesetz.

Das Reichsvereinsgesetz wird im Kreise Teltow nach wie vor durch die Behörde so ausgelegt, daß den Arbeitern die darin gewährtesten Rechte in ungläublicher Weise vorenthalten werden. Trotzdem im § 8 des Reichsvereinsgesetzes ganz unzweifelhaft ausgesprochen ist, daß eine Versammlung, die in einem geschlossenen Raume abgehalten wird, nicht schon deshalb als eine unter freiem Himmel veranstaltete angesehen ist — weil dieselbe in einem mit dem Versammlungsraum zusammenhängenden umfriedeten Hof oder Garten verläßt wird — haben am Sonntag zwei überwachende Gendarmen unseren Genossen in einer in Mogen abgehaltenen Versammlung erklärt, daß sie die Versammlung auflösen würden, wenn sie nach dem Garten verlegt werden würde. Wie die Beamten unseren Genossen mitteilten, hätten sie Anweisung, so zu verfahren. Sie haben ihren gesetzwidrigen Standpunkt auch nicht verlassen, trotzdem sie nach mehrmaligem Durchlesen des § 8 und seines Kommentars sich selbst überzeugten und auch zugeben mußten, daß das Recht, die Versammlung nach einem Garten zu verlegen, darin gegeben ist. Geradezu ruffisch mutet die Rechtslosmachung an, wenn man bedenkt, daß in den Kommissionsverhandlungen des Reichstages der Staatssekretär ausdrücklich erklärte: „Als Veranstaltung einer Versammlung unter freiem Himmel im eigentlichen Sinne wird es nicht angesehen sein, wenn eine Versammlung, die in einem geschlossenen Raum abgehalten wird und dort zusammentreten

ist, ihre Verhandlungen in einem damit zusammenhängenden nach außen abgeschlossenen Hof oder Garten verlegt.“

Im Reichstage geben also die berufenen Vertreter der Regierung die allerbesten Zusicherungen — man erhält auch ein Vereinsgesetz, das dem Staatsbürger — auf dem Papier — gewisse Rechte einräumt, sobald aber Gebrauch von diesen Rechten gemacht werden soll, stellt sich heraus, daß die unteren Beamten eine direkt entgegen gesetzte ungesetzliche Instruktion erhalten haben. Alle schönen Erklärungen der Regierungsbekanntmachung werden ebenso wie der flache Vorlaut des Gesetzes einfach ignoriert. Man hat ein Vereinsgesetz, die Handhabung aber bleibt eckig ruffisch.

Beschwerden gegen solche Uebergriffe sind vollständig zwecklos, ist doch eine Beschwerde über denselben Herrn Landrat, der hier in Frage kommt, vom Regierungspräsidenten bis heute nicht erledigt worden ist, trotzdem sie ihm bereits am 23. Juni cr. also vor nunmehr drei Monaten zugestellt wurde.

Aber auch hier erweisen sich die behördlichen Gesetzwidrigkeiten als „ein Teil der Kraft“; geben sie uns doch ein wirksames Agitationsmittel, um der ländlichen Bevölkerung die preußische Polizeivillfür wirksam vor Augen zu führen.

Der Arbeiter-Vereinsverein als nicht genehmigte „Unterrichtsanstalt“.

Genosse Cieslod-Jahrze ist Dirigent eines Arbeitergesangsvereins, dem auch eine Anzahl jugendlicher Arbeiter — natürlich nicht etwa schulpflichtige Kinder — angehören. Im Monat Januar erhielt er nun 2 Strafmandate über zusammen 600 M. mit der Androhung, sofort seine Tätigkeit beim Arbeitergesangsverein, die sich als unerlaubte Unterrichtsverteilung darstelle, einzustellen, widrigenfalls im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Haft von 50 Tagen vollstreckt würde. Alle Beschwerden gegen dieses Vorgehen der preussischen Unterrichtsverwaltung wurden abgewiesen und Cieslod am 8. Mai in Haft genommen. Nach 24 Tagen wurde er auf Beschwerde seines Rechtsanwalts aus der Haft entlassen. Er nahm seine Tätigkeit wieder auf und erhielt daraufhin folgende neue Verfügung:

Königliche Regierung Opefen, den 17. 9. 1910. I
Abteilung für Kirchen und Schulwesen.

Sie haben trotz des in unserer Verfügung vom 7. Dezember 09 II C. S. 2468 ausgesprochenen Verbots am 14. August dieses Jahres in dem Saale des Gastwirts Freund in Jaborze W. an jugendliche Personen Gesangsunterricht erteilt. Es wird daher für diesen Fall der Juwiderhandlung die Jhnen durch die darc-ermähnte Verfügung angeordnete Geldstrafe von 300 M., an deren Stelle im Nichterleidungsfall für je 12 M. ein Tag Haft tritt, hiermit festgesetzt. Mit der Einziehung der Strafe haben wir den dortigen Magistrat beauftragt, an den die Geldstrafe bei Vermeidung der zwanzeiwöchigen Freiheitsstrafe 2 Wochen vom Tage der Zuführung an gerechnet, abzuführen ist. (Unterschrift).

Wir wiederholen, es handelt sich keineswegs um Kinder und natürlich auch nicht um eine Unterrichtsverteilung, sondern um einen Gesangsverein, in dem Jeder eingelebt werden, wie in jedem anderen Gesangsverein auch. Es ist noch nie einer Behörde eingefallen, solche Gesangsvereinsübungsstunden für Unterrichtsstunden zu erklären, freilich — hier handelt es sich um einen Arbeiter-Gesangsverein.

Professor Lehmann-Hohenberg in die Irrenanstalt?

Die Beschwerde des Professors Lehmann-Hohenberg gegen den auffälligen Beschluß des Weimarer Amtsgerichts auf Unterbringung des Angeklagten in eine Irrenanstalt zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes ist vom Landgericht Weimar nach Meldung der „Deutschen Journalpost“ als unzulässig verworfen. Ist ein solcher Beschluß ergangen, so verstößt er gegen das Gesetz und würde im weiteren Beschwerdezuge aufgehoben werden müssen. Die Unzulässigkeit der Beschwerde soll erklärt sein, weil nach § 347 der Strafprozeßordnung Entscheidungen der erkennenden Gerichte, die der Urteilsfällung vorausgehen, nur dann der Aufsehung unterliegen, wenn sie Verhaftungen, Beschlagnahmen oder Strafsessungen gegen dritte betreffen, die Unterbringung in eine Irrenanstalt aber — keine Verhaftung betreffe. Eine solche Auslegung der Strafprozeßordnung trifft nicht zu. Beschlüsse über Unterbringung in eine Irrenanstalt sind eben Beschlüsse, welche eine Verhaftung betreffen. Deshalb ist die Beschwerde zulässig. Das ist des näheren dargelegt vom Oberstaatsanwalt Dalde in Goldammer's Archiv, Bd. 40 S. 412, und als zutreffend anerkannt u. a. vom Kammergericht und vom Oberlandesgericht in München (Goldammer's Archiv, Bd. 41 S. 155). Dem ungeheuerlichen Beschluß des Amtsgerichts Weimar über die Unterbringung des Professor Lehmann in derselben Anstalt, gegen deren Leiter er einen erfolgreichen fünfjährigen Kampf geführt hatte, reißt sich also eine gesetzwidrige Beschränkung des Beschwerderechts an. Der Verteidiger wird hoffentlich durch Anrufung des Oberlandesgerichts dem schwer heimgeleiteten Manne zu seinem Recht verhelfen.

Die Angst vor der Sozialdemokratie.

In Kiel sind zwei unbesoldete Stadtratsposten zu besetzen. In der Präsentationskommission, der nach der Städteordnung die Aufstellung der Kandidaten obliegt, sind auch vier Sozialdemokraten vertreten. Diese schlagen als Kandidaten die sozialdemokratischen Stadtratskandidaten Adler und Lindfleisch vor. Gegen die beiden Vorgeschlagenen mußte kein bürgerliches Mitglied etwas vorzubringen, trotzdem wurden sie einfach niedergestimmt und das, obwohl vorher gerade von bürgerlicher Seite hervorgehoben war, daß alle Schichten der Bevölkerung im Magistrat vertreten sein müßten. Da in Schleswig-Holstein die Wahl der Stadträte durch alle wahlberechtigten Bürger geschieht, wäre die Wahl der beiden Sozialdemokraten so ziemlich sicher gewesen. Die Präsentationskommission hat ein fürchterliches Unheil von Kiel abgewendet, ein Unheil, das selbst die Regierung nicht hätte abwenden können, wenn die beiden Voten gewählt worden wären. Denn die Stadträte bedürfen nach ihrer Wahl nicht der Bestätigung der Regierung.

Oesterreich.

Der Staat ist in Gefahr.

Sonntag sollte in Wien eine von mehreren Genossen, darunter der internationale Jugendsekretär Robert Danneberg, einberufene Versammlung der Militärpflichtigen stattfinden, die aber von der Polizei verboten wurde. Es wurde also eine Wahlvereinsversammlung ohne Beschränkung auf Vereinsmitglieder abgehalten, deren Tagesordnung nicht angelegt werden braucht. Die Versammlung, in der Danneberg und Genosse Schulz von der „Arbeiterzeitung“ über den Militarismus sprachen, konnte trotz großer Verhaftungen und Ueberwachungen zu Ende geführt werden, dafür aber konfiszierter Staatsanwaltschaft den gesamten Bericht der „Arbeiterzeitung“ über die beiden Reden.

Ein verurteilter Verfassungsbrech.

Bekanntlich unterstehen die Oesterreich und Ungarn gemeinsamen Angelegenheiten den beiden Delegationen. Ausschüssen von 60 Mitgliedern, die zu 40 von den beiderseitigen Abgeordneten, zu 20 von den Herrenhäusern gewählt werden. Diese Ausschüsse beschließen endgültig über die Ausgaben für Heer und Flotte und über das Reichsland Bosnien-Herzegowina. Obgleich nun das Gesetz vom 21. Dezember 1867 wörtlich die alljährliche Erneuerung der Delegation vorspricht, und obgleich hier- von selbst in der beständigen Abstraktion abgesehen nicht gegangen wurde, beruht der Geld des deutsch-oesterreichischen Bürgerturns, Herr v. Wienerth, der Liebling Franz Ferdinands, jetzt die bereits am 6. Juli 1909 gewählte oesterreichische Delegation ein,

deren Mandat nach dem weiteren Vorlaufe des Beschlusses zweifellos am 6. Juli 1910 erloschen ist. Nach bestimmter, mit einer aus den 1840er Erfahrungen herzuleitenden Schroffheit spricht das ungarische Gesetz von der unbedingt bloß einjährigen Mandatsdauer der Delegation. In dem an Wienerer gerichteten Einberufungsschreiben Franz Josephs wird nun der künftige Triebkraft, die Delegation, die sonst stets als die für das Jahr . . . gewählte bezeichnet war, als die zur Behandlung der gemeinsamen Vorlagen für 1910 gewählte hinzustellen, und auch von der Delegation des ungarischen Reichstags wird behauptet, daß sie zu diesem Zweck entsendet sei. Daß sie für eine Zeit und nicht für einen Zweck gewählt werden, steht zwar im Gesetz, aber dem Hof paßt es eben einmal so. Den erwähnten Zweck hat, was aber ganz gleichgültig ist, die 1900 gewählte Delegation infolge der ungarischen Parlaments- und Verfassungsfrage nicht erfüllt. Aber in Funktion ist sie natürlich dadurch nicht verblieben.

Aus der Fälligkeit des seit 43 Jahren stets gleichlautenden Einberufungsschreibens geht hervor, daß Wienerer sich seines rechtswidrigen Vorgehens voll bewußt ist. Dabei wird auch gleich ein bißchen Parlamentärsrecht mitgehört gesehen, denn statt für die Beratung und Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten sollen jetzt die Delegationen nur die Vorlagen zu erledigen haben. In den beiderseitigen Parlamenten aber fehlt es an der Gelegenheit, und könnte unter einem unfähigen Präsidium auch an der Freiheit fehlen, über Heer, Flotte und Reichsland zu sprechen.

Die Affäre ist deshalb überaus wichtig und sie wird darum eine Probe auf den Behauptungswillen des Parlamentes sein, weil einmal die Delegationen über die Hunderte Millionen für den Militarismus und Marinismus verfügen und weil dieser Versuch des Wienerer dahin zielt, die einmal gewählte Delegation auch für Zeiten zu galanisieren, wo das Parlament der Regierung die Delegationswahl verweigert. Nun ist die Delegationswahl sozusagen die Achillesferse des latenten I. I. Absolutismus. Denn alle Staatsaufgaben hat man alle während der Zeit der (mitunter offensichtlich herbeigeführten) Nichttagung des Reichsrats dringender geworden mit dem § 14 sich bewilligen können. Aber an einer Hand, habe die Delegationen ohne ihre Wähler, d. i. die Parlamente, zu bilden, hat es bisher gefehlt und damit an der Möglichkeit, ohne Parlament den Voloß zu füttern. Das soll jetzt, im Zeichen der Pfaffenherrschafft Deutschfreiheitlichkeit und des balkanisch-orientalischen Imperialisismus, anders werden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Verbandes des Abgeordnetenhauses beschloß außer einem Protest gegen die Ausschaltung des Parlamentes durch die allzu ausgedehnte Vertagung vom Präsidium die Einberufung einer Obmannerkonferenz wegen des Verfassungsbruchs zu fordern. Vor der ersten Delegationsitzung wird der Vorstand nochmals zusammenzutreten.

Spanien.

Canalejas Stellung gefährdet.

Madrid, 1. Oktober. Der heutige Ministerrat beschloß die völlige Wiederherstellung des normalen Rechtszustandes in Bilbao. Auch erteilte er, entgegen dem früheren Verbot die Genehmigung für die am 2. Oktober abzuhaltenden katholischen Kundgebungen.

Es wird behauptet, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Canalejas bei Hofe erschüttert sei, und daß er demgemäß zu abdanken werde. Vielleicht ist das die Erklärung für das Entgegenkommen an die katholischen Demonstranten.

Türkei.

Der jungtürkische Kongress in Saloniki.

Konstantinopel, 27. September. (Eigenbericht.) Der Kongress der jungtürkischen Partei für „Einheit und Fortschritt“, der zum 23. September bestimmt war, ist wegen des Namasonfestes auf den 28. Oktober verschoben.

Von diesem Kongress erwartet man sehr wichtige Beschlüsse über die erste Frage des gegenwärtigen türkischen politischen und sozialen Lebens.

Ueber die Tagesordnung des Kongresses habe ich vor kurzem eine Unterredung mit dem Vertreter des Zentralkomitees der Partei Radji beh. gehabt. Aus dem reichhaltigen Geschäftsprogramm sind folgende Fragen zu erwähnen: Durchsicht des Parteiprogrammes und der Parteistatuten; Schulfrage in der Türkei und Schulpolitik der Partei; auswärtige Politik und Beziehungen zu anderen Staaten; Maßnahmen zu ökonomischen Fortschritten des Landes; Anweisungen für die Parlamentarisation der Partei.

Am dem Kongress werden je ein Vertreter von jedem Vilajetkomitee, drei Vertreter von der Parlamentsfraktion und einige Vertreter von selbständigen Gruppen, insgesamt mehr als fünfzig Personen, teilnehmen.

Die Verhandlungen des Kongresses werden 2 bis 3 Wochen dauern.

Konfliktstoffe.

Konstantinopel, 1. Oktober. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, die türkische Regierung beabsichtige demnächst, die den griechischen Untertanen seinerzeit gewährten Vergünstigungen (?) zurückzugreifen.

Saloniki, 1. Oktober. Am heutigen Sonnabend findet hier ein großes Protestmeeting gegen die Verurteilung des Subjiziten und Besitzers des Blattes „Ballan“ in Sofia zu zwei Jahren Gefängnis statt.

Rom, 1. Oktober. Eingelaufenen Meldungen aus Smyrna zufolge wurde ein dort verhafteter italienischer Arzt von den türkischen Behörden fürchtbar mißhandelt. Der Generalkonsul ist sofort energisch für den Verhafteten eingetreten, um dessen Entlassung zu erwirken.

Cetinje, 1. Oktober. Wie das Wiener I. I. teleg. Korrespondenzbureau meldet, gestaltet sich infolge der erbitterten Stimmung, welche in den türkischen Grenzgebieten seit Einführung des neuen Regimes herrscht, die Lage täglich schwieriger. Um den Erfolgen durch die türkischen Behörden zu entgehen, flüchtet die Bevölkerung massenhaft nach Montenegro, wodurch diesen arge Verlegenheiten bereitet werden.

Indien.

Der Prozeß Sabarkar.

Aus Bombay wird gemeldet: In dem Hochverratsprozeß gegen den auf der Fahrt von London nach Bombay in Marseille gestrichelten, aber wieder ergriffenen indischen Revolutionär Sabarkar fragte der Richter den Angeklagten, ob er einen Jungen, der über die Gründung einer Geheimgesellschaft ausgesagt hatte, eine Frage stellen wolle. Sabarkar erklärte, er habe sich unter den Schutz Frankreichs gestellt und bereits das Gastrecht erworben gehabt, als er auf das englische Schiff gebracht worden sei; er weigere sich demgemäß, die Zuständigkeit des Gerichtshofes anzuerkennen.

Amerika.

Rüstungen gegen China.

New York, 1. Oktober. Die amerikanische Pacificflotte hat aus Washington die Ordre erhalten, sich zur Ausfahrt bereit zu halten. Dieser Befehl ist auf eine Mitteilung des Washingtoner Vertreters der chinesischen Regierung, Herrn Calkins, zurückzuführen, der die amerikanische Regierung offiziell von einer neuen Erhebung der Boxer in Kenntnis setzte und erklärte, daß das Leben der Ausländer in Gefahr sei. Auch die amerikanische Flotte auf Manila sowie die Landarmee auf den Philippinen erhielten Befehl, sich zur sofortigen Abfahrt nach China bereit zu halten. Die Freunde der Missionare und amerikanischen Kaufleute in China sind infolge dieser Nachrichten sehr beunruhigt.

Verantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inzeratenteil verantw.: G. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gewerkschaftliches.

An die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Groß-Berlins!

Kollegen und Kolleginnen!

Die vom unterzeichneten Zentralkomitee ergangene Auforderung, Mitteilung davon zu machen, wenn das Aussperrungsplakat ausgehängt wird, hat folgendes Ergebnis gehabt:

Es haben 117 Betriebe das Plakat ausgehängt. In diesen 117 Betrieben sind 90 982 Personen beschäftigt.

Damit haben wir also einen ungefähren Ueberblick über den Umfang der Aussperrung, die von den Metallindustriellen in Groß-Berlin aus Anlaß des Streiks auf den Gewerkschaftswerken geplant ist.

Von den in diesen Betrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen sollen am 8. Oktober 60 Prozent ausgesperrt werden.

Es ist nun notwendig, daß wir uns zeitig genug vor dem 8. Oktober darüber verständigen und beschließen, was die 40 Prozent, die nicht ausgesperrt werden sollen, zu tun haben, wenn die Metallindustriellen ihren Plan zur Ausführung bringen.

Zu dem Zweck findet am Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Rene Welt“, Hafenside 108-114, eine Konferenz der Vertrauensleute aller Organisationen, die in den für die Aussperrung in Frage kommenden Betrieben Mitglieder haben, statt.

Jede Organisation muß ihre Vertrauensleute mit einer Legitimation versehen.

Des weiteren finden am Freitag, den 7. Oktober, zirka 50 Versammlungen statt für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den von der Aussperrung betroffenen Betrieben beschäftigt sind.

In diesen Versammlungen erhalten alle Teilnehmer gedruckte Mitteilungen über die während der Aussperrung notwendigen Verhaltensmaßregeln.

Nach verschiedenen bei uns eingegangenen Meldungen versuchen einige Firmen, die Kollegen mit Versprechungen aller Art zu bestimmen, Reberse und ähnliche Dinge zu unterschreiben!

Kollegen! Laßt Euch durch nichts vom Unternehmer einfließen. Sollte irgend eine Firma besonders scharf vorgehen, so ersuchen wir um Nachricht. Wir werden uns dann mit der betreffenden Firma noch vor dem 8. Oktober auseinandersetzen.

Die notwendigen Mitteilungen über Zeit und Ort der Freitagversammlungen werden in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Zentralkomitee.

J. A.: Adolf Cohen, N.W., Charitéstr. 3.

Berlin und Umgegend.

Ein Tarifabschluß in der Berliner Glasindustrie.

Die Glasbläser, Posierer und Beleger hatten sich am Freitag bei Voelker in der Weberstraße überaus zahlreich versammelt. Der Sektionsvorsitzende Schröder konnte zunächst mitteilen, daß zu den 7 Unternehmern, die bereits die Forderungen bewilligt haben, weitere vier hinzugekommen sind. Nachdem die Arbeiter am Dienstag das erste Angebot der Arbeitgeberverbände vereinigt, Unternehmers als unzureichend abgelehnt und ihre Organisationsleitung beauftragt hatten, nochmals mit dem Arbeitgeberverband zwecks weiterer Verhandlungen in Verbindung zu treten, hatten die Arbeitgeber sich am Donnerstag nochmals zusammgefunden und über die Angelegenheit beraten. Am folgenden Tage wurden die Organisationsvertreter zum Vorstehenden Salomonis vom Arbeitgeberverband berufen. Dort wurden ihnen die Beschlüsse der vereinigt Arbeitgeber mitgeteilt. Die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche wurde mit Entschiedenheit abgelehnt. Die Arbeitgeber bezogen sich darauf, daß sie dem Zentralverbande deutscher Industriellen angeschlossen seien und sie durch diesen zur Ablehnung der Arbeitszeitverkürzung verpflichtet seien. Bei einem eventuellen Kampfe um diese Frage sei ihnen die Unterstützung des Zentralverbandes zugesichert. Bezüglich der Löhne haben die Arbeitgeber jetzt ein besseres Angebot gemacht. Es sollen sowohl die Minimallohne als auch die Löhne der besserbezahlten Arbeiter um 1. Oktober um 3 Pf. pro Stunde erhöht werden. Im zweiten Vertragsjahre soll keine Lohnerhöhung erfolgen, doch soll mit Beginn des dritten Vertragsjahres eine weitere Lohnzulage, und zwar wieder um 3 Pf. pro Stunde, gewährt werden. Für den Fall, daß diese Vorschläge die Zustimmung der Versammelten nicht finden sollten, wollen die Arbeitgeber die Lohnzulage auf alle drei Vertragsjahre verteilen, und zwar so, daß in jedem Jahre die Löhne um 2 Pf. pro Stunde steigen. Der Sektionsvorsitzende Schröder sowie auch der Verbandsvorsitzende Girbig legten den Versammelten dar, daß die Forderungen mit diesem Angebot noch nicht voll bewilligt seien. Es fehle noch der mehr geforderte ein Pfennig Lohnzulage und die Stunde Arbeitszeitverkürzung. Es sei aber zu erwägen, ob das Fehlende noch ein Objekt darstelle, um das sich ein längerer Kampf lohne. Auch mehrere Diskussionsredner empfahlen wiederum, den ersten der neuen Vorschläge der Arbeitgeber anzunehmen. Nach längerer Diskussion entschied sich die Versammlung für die zweimalige Lohnzulage von 3 Pf. pro Stunde. — Die Ortsverwaltung wurde alsdann beauftragt, noch die Zustimmung der dem Arbeitgeberverbände fernsitzenden Unternehmer zu dem Tarifvertrage einzuholen.

Golzblühdauer. Wir ersuchen die Kollegen, das heutige Inserat zu beachten und vollständig in der am Montag um 1/8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Diese wird für den weiteren Verlauf unserer Lohnbewegung von einschneidender Bedeutung sein. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Die Kommission.

Deutsches Reich.

Tariffbewegung der Heizungsmonteure und Helfer in Rheinland und Westfalen.

Nach achtstägigen zentralen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Heizungsfirmen von Rheinland und Westfalen und des Deutschen Metallarbeiterverbandes kam ein Tarifvertrag für ganz Rheinland und Westfalen zustande. Der Tarif tritt am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. Juni 1913. Die 9 1/2 stündige Arbeitszeit sowie Mindestlöhne von 60 und 65 Pf. für Monteure und 40 und 45 Pf. für Helfer sind im Tarif festgelegt.

Zur Tarifbewegung in der Brauindustrie.

Die Verhandlungen zwischen den Brauereien Gröhl und Beckmann in Solingen, der Aktienbrauerei in Ohligs bei Solingen, sowie den beteiligten Organisationen und dem Gewerkschaftsrat haben zu einem Tarifvertrage geführt. Dieser Tarif bringt für die Arbeiter wesentliche Vorteile

in den Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von den Arbeitnehmern wird betont, daß gerade die Forderungen bezüglich der Arbeitszeit, die die Ursache zum Abbruch der Verhandlungen bildeten, bei diesem Abschluß zur vollen Befriedigung der Arbeiter erledigt worden sind. Durch diese Abschlüsse sei Presse in das Unternehmerlager gelegt, und die Zahl der außerhalb des Boykottschutzes verbandes stehenden Brauereien erhöhe sich im Industriegebiet um drei mit ungefähr 200 Arbeitern. Durch diese Abschlüsse ist bewiesen, daß die Forderungen der Arbeiter voll berechtigt und auch durchführbar sind.

Ausland.

Die Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie wird nun doch eintreten. Die Verhandlungen haben sich zerlagert. Von Montag ab werden also 721 Baumwollspinnereien ihre Tore schließen, wodurch 125 000 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Es wird jedoch befürchtet, daß am nächsten Montag auch noch einige andere Branchen ihre Werkstätten schließen werden, so daß die Zahl der feiernden Arbeiter sich auf 300 000 erhöhen würde.

Wie schon gemeldet, ist der direkte Anlaß zu der Aussperrung ein geringfügiger. Aber ähnlich wie bei der Aussperrung der Kesselschmiede haben wir es hier zweifelsohne mit einer planmäßigen Aktion der Arbeitgeber zu tun, die den Augenblick für gekommen erachten, um den Arbeiterorganisationen das Recht, in der Fabrik mitzubestimmen, streitig zu machen.

Wie schon mehrfach sein wird, veränderte die Leitung der Fern Mill in Oldham vor einigen Monaten ihr Betriebssystem. Man verteilte die Arbeit in anderer Weise. Einer der Arbeiter der Fabrik, ein Arempler, weigerte sich darauf auf Anraten der Gewerkschaft, eine ihm neu zuerteilte Arbeit, das Reinigen der Maschinen, zu verrichten. Er wurde entlassen. Gleich darauf, am 14. Juni, traten die Arbeiter der Fabrik in den Ausstand. Der Streik dauerte schon drei Monate, da beschloß der Verband der Unternehmer der Baumwollindustrie am 19. September, alle von ihm beschäftigten Arbeiter am 1. Oktober auszusperrn, wenn sich die Gewerkschaft bis dahin nicht darauf einlasse, die Frage über den Punkt, wer den Vertrag gebrochen habe, einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, und wenn die Arbeit in der Fern Mill nicht ohne Verzug wieder aufgenommen werde. Am 24. September erklärte sich die Gewerkschaft der Arempler bereit, die Frage einem Schiedsrichter vorzuliegen, weigerte sich aber die Wiederaufnahme der Arbeit in der Fern Mill zu gestatten. Zwei Tage nachher erklärte der Arbeitgeberverband, daß er sich unter diesen Umständen nicht auf ein Schiedsgericht einlassen könne. So stehen die Dinge augenblicklich. Die Arbeiter sind entschlossen, nicht weiter zurückzuweichen, da sie glauben, daß die Wiederaufnahme der Arbeit so ausgelegt werden könnte, daß sie dem Arbeitgeber recht gäben.

Die Streitfrage dreht sich um den § 7 in dem Dreelandsvertrag, der die Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Baumwollindustrie regelt. Es heißt dort:

„Sollte eine Firma irgend eine Veränderung einführen, die, wenn vollendet, eine Veränderung in der Arbeit oder dem Lohnsatz der Arbeiter mit sich bringt, die von diesen nicht als zufriedenstellend angesehen wird, so soll die Firma sofort diese Angelegenheit ihrer Assoziation überweisen, die unmittelbar Schritte tun soll usw.“

Die Gewerkschaft behauptet nun mit Recht, daß es nach dem Vertrag die Arbeitgeber seien, die unrecht hätten, da sie nichts getan hätten, um die Angelegenheit zu regeln. Die Arbeitgeber stellen sich auf dem sonderbaren Standpunkt, daß der Vertrag nur von anderer Arbeit spreche, nicht aber von Arbeit, die immer nur von anderen Leuten in der Fabrik gemacht worden sei. Uebrigens, sagen sie, würden wir durch die Wiedereinstellung des entlassenen Arbeiters, die auch mit zu den Streitobjekten gehört, zugeben, daß die Gewerkschaft ein Recht hat, die Arbeit der von uns beschäftigten Arbeiter zu bestimmen.

Die Vollen am wirtschaftlichen Himmel sehen sehr drohend aus. Die englischen Konservativen betrachten die Situation jedoch mit einer gewissen Gemütsruhe und schwindeln den Lesern ihrer Presse vor, daß in dem glücklichen schützöllnerischen Deutschland solche Sachen nicht vorkommen können. Der „Sheffield Telegraph“ brachte dieser Tage zum Beispiel einen Artikel, der den Titel trug: „Das glückliche Deutschland. Angenehme industrielle Verhältnisse.“ Der Artikel behandelte den Bericht einer Anzahl Sheffielder Arbeiter, die von der Tarifreform nach Deutschland geschickt worden waren. Es heißt dort: „Sie (die Arbeiter) kehren nach einem von Arbeitslosigkeit zerrissenen Lande zurück; sie haben ein (nämlich Deutschland) verlassen, in dem die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihr aufrichtigstes Lob hervorgerufen haben.“

Unglücklicherweise traf an demselben Tage ein scharfes Dementi in Gestalt der Nachrichten aus der Hauptstadt des „glücklichen“ Deutschland ein.

Letzte Nachrichten.

150 000 Arbeiter brotlos.

London, 1. Oktober. (W. T. V.) Nach Berichten aus den Baumwollbezirken sind heute früh ungefähr 700 Baumwollspinnereien geschlossen worden. Etwa 150 000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Von der Cholera.

Rom, 1. Oktober. (W. T. V.) In den letzten 24 Stunden sind in Neapel 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in der Provinz Neapel 12 Erkrankungen, in der Provinz Avellino eine Erkrankung, in der Provinz Palermo eine Erkrankung, ein Todesfall, in Apulien zwei Erkrankungen, zwei Todesfälle. Die bakteriologische Untersuchung ist allerdings nur bei den Fällen in Neapel abgeschlossen.

Petersburg, 1. Oktober. (W. T. V.) In den letzten 24 Stunden sind 20 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben. Die Zahl der Choleraerkranken beträgt augenblicklich 396. Seit Auftreten der Cholera sind insgesamt 198 246 Personen erkrankt, 93 329 gestorben.

Folgeschwere Explosion.

Los Angeles (Kalifornien), 1. Oktober. (W. T. V.) Bei dem durch eine Explosion entstandenen Brand des Gebäudes der hiesigen „Times“ sind etwa zwanzig Personen getötet und ebenfalls verletzt worden. Da die Zeitung nicht-organisierte Leute anstellte, so behauptet der Chefredakteur, die Feinde der gewerblichen Freiheit hätten heute morgen das Zeitungshaus durch Dynamit zerstört. Das Gebäude ist völlig zerstört, der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Flottenvermehrung.

New York, 1. Oktober. Nach langen Beratungen mit dem Präsidenten hat das Ministerium eine Summe von 660 Millionen Mark für Marineneubauten. Diese Biffer ist um 20 Millionen höher als die des Vorjahres.

Gierzu 2 Beilagen.

Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung.

Gestern fand der von uns angekündigte Festakt zur Feier eines Jubiläums der Unfall- und Invalidenversicherung im Plenarsaal des Reichstags statt. An der Feier nahmen der Kronprinz, zahlreiche Vertreter von Behörden und der Berufs-Genossenschaften teil. Die Annahme, der wir gestern Raum gaben, hat sich voll erfüllt: Die Sprecher der in Berufs-Genossenschaften organisierten Unternehmerverbände und der Behörden überboten sich in Lobeserhebungen über die Versicherungs-Gesetzgebung und stellten, der Wahrheit zuwider, die kaiserliche Volkshaus vom 17. November 1881 als Vater der Gesetzgebung hin. Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück führte aus:

Als der erhabene Gründer des Deutschen Reiches die Ziele der Arbeiterversicherung in der oft zitierten Volkshaus vom 17. November 1881 zusammenfasste, sprach er die Hoffnung aus, daß der engere Anschluß an die realen Kräfte des christlichen Volkslebens und ihre Zusammenfassung zu korporativen Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Fürsorge die Lösung auch der Aufgaben ermöglichen werde, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfang nicht gewachsen sein würde. Sie alle, die in fünfundsiebzigjähriger hingebender, opfervoller Tätigkeit ihre Kraft in den Dienst unserer Unfall- und Invalidenversicherung gestellt haben, können sich heute mit Genugtuung sagen, daß Sie dem Vertrauen des großen Kaisers in die Mitwirkung des Volkes entsprochen haben. Unter Ihrer Mitwirkung hat sich die deutsche Arbeiterversicherung zu einer kraftvollen Höhe entwickelt, ein neues Band der Einheit um die deutschen Stämme geschlungen und die Kraft und Einheit des Deutschen Reiches nach innen und außen gestärkt. Sie alle — und das gilt von den Vertretern der Arbeitnehmer nicht minder als von den Vertretern der Arbeitgeber — haben ihre Aufgabe in einem Sinne erfüllt, die dem Sinn des Gesetzgebers entspricht. Ihre Entscheidungen sind erfüllt von warmem Empfinden für die Hilfsbedürftigen und für die wirtschaftlich Schwachen. Ihre Anordnungen zur Vermeidung der Betriebsgefahren haben sich unter Mitwirkung der Ärzteschaft zu einer immer größeren Vollkommenheit entwickelt. Ihre Heilanstalten haben mit Erfolg den Kampf gegen die Krankheiten aufgenommen, die den Arbeiter mit frühzeitiger Invalidität bedrohen. Zudem Sie so an der wirtschaftlichen und nationalen Hebung des Volkes gearbeitet haben, haben Sie dem deutschen Vaterlande unvergängliche Dienste geleistet. Denn die politische und wirtschaftliche Kraft eines Staates wächst mit der Hebung der Arbeiterklasse, die einen großen Teil der sittlichen und intellektuellen Kräfte des Volkes darstellt. Möge es den Selbstverwaltungsgremien, die die Gehege des Staates auszufüllen haben, niemals an Männern fehlen, die es denen an Opferwilligkeit gleichnam, welche in den ersten fünfundsiebzig Jahren der Entwicklung der Altersversicherung — ist wohl ein falscher Jungenspruch für Unfallversicherung: die Altersversicherung ist erst 1880 ins Leben getreten — sie auf ihre jetzige Höhe und Leistungsfähigkeit gebracht haben. Allen, die daran mitgewirkt haben, gebührt Dank und Anerkennung. Eine besondere Freude ist es mir, mitteilen zu dürfen, daß der Kaiser den heutigen Tag zum Anlaß genommen hat, einer Reihe von Männern, die auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung sich hervorragend betätigt haben, ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu verleihen.

Der Staatssekretär teilte dann eine große Reihe von Ordensverleihungen mit.

In ähnlicher Weise ergingen sich in Lobpreisungen Justizrat Wandel-Essen und Landesdirektor Dr. v. Dziembovski als Vertreter der Berufs-Genossenschaften, sowie der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann. Dieser meinte u. a.:

Die Betätigung der Nächstenliebe wurde in der kaiserlichen Volkshaus vom 17. November 1881 zum ersten Male in der Weltgeschichte als sittliche Pflicht der staatlichen Gesamtheit anerkannt. Freilich wurde schon in der Volkshaus angedeutet, daß den vielfältigen Aufgaben der Arbeiterversicherung die Staatsgewalt allein nicht gewachsen sein werde. Mit diesem Entschluß griff man auf die realen Kräfte des Volkslebens zurück. Die Durchführung der Unfallversicherung wurde den Arbeitgebern übertragen, in der Invalidenversicherung sind dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer wichtige Verwaltungsbefugnisse vorbehalten. So ist die Arbeiterversicherung in Wahrheit eine sozialpolitische Schule für die Nation geworden und es ist erreicht, daß die anfangs zum überwiegenden Teil der sozialpolitischen Erneuerung abgeneigte Arbeiterklasse allmählich Vertrauen zu diesen Einrichtungen gewonnen hat; sie hat gelernt, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine segensreiche Einrichtung ist.

Die von den Festrednern beliebte Darstellung heißt in der Tat die Wahrheit auf den Kopf stellen. Das zeigen die gestern von uns den Akten entnommenen Äußerungen, soweit es sich um die Entstehung der Versicherungsgesetzgebung handelt. Danach ist unumwiderrlich die Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie der Urheber des Gedankens der Notwendigkeit einer staatlichen Versicherung. Das ist auch in einer Reihe weiterer von uns gestern nicht zitierter antiker Äußerungen anerkannt. So heißt es in den Motiven zur Unfallgesetzvorlage vom 8. Mai 1881:

„Daß der Staat sich in höherem Maße als bisher seiner Hilfsbedürftigen Mitglieder annehme, ist nicht bloß eine Pflicht der Humanität und des Christentums, von welchem die staatlichen Einrichtungen durchdrungen sein sollen, sondern auch eine Aufgabe staatsverhaltender Politik, welche das Ziel zu verfolgen hat, auch in den besitzlosen Klassen der Bevölkerung, welche zugleich die zahlreichsten und am wenigsten unterrichteten sind, die Anschauung zu pflegen, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohltätige Einrichtung sei. Zu dem Ende müssen sie durch erkennbare direkte Vorteile, welche ihnen durch gesetzgeberische Maßnahmen zuteil werden, dahin geführt werden, den Staat nicht als eine lediglich zum Schutze der besser situierten Klassen der Gesellschaft ersuchende, sondern als eine auch ihren Bedürfnissen und Interessen dienende Institution aufzufassen.“

Das Bedenken, daß in die Gesetzgebung, wenn sie dieses Ziel verfolge, ein sozialistisches Element eingeführt werde, darf von der Vertretung dieses Weges nicht abhalten.“

Die Volkshaus vom 17. November 1881 mahnte die bürgerlichen Parteien, die das Unfallgesetz in einer selbst für den Bundesrat unannehmbaren Form verhandelt hatten, wenigstens in etwas den — längst von den Sozialdemokraten erhobenen — Forderungen einer Versicherung nachzugeben. Sie opferte dabei aber eben so wie in noch stärkerem Maße das spätere Gesetz ein gut Teil der berechtigten Ansprüche der Arbeiter insbeson- dere auf dem Gebiete der Unfallversicherung den Interessen des Unternehmertums. Es ist unrichtig, was der Präsident Dr. Kaufmann in Anknüpfung an die von

uns zitierte Motivstelle ausführte, daß die Arbeiterschaft Vertrauen zu diesen Einrichtungen gewonnen und „gelernt“ habe, „daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine segensreiche Einrichtung ist“. Die Arbeiterklasse hat zu den Organen der Unfallversicherung nichts weniger als Vertrauen. Und dabei ist sie, wie die Statistiken aus dem Schlachtfelde der Arbeit und die Querschnitte der Renten und des Rechts der Arbeiter zeigen, leider durchaus im Recht. Die Arbeiterklasse hat nicht gelernt, sondern verlangt, daß der Staat eine segensreiche Institution auch für die Arbeiter sein müßte, aber nicht ist. Durch unablässigen Kampf hat sie die bürgerlichen Parteien zur Anerkennung des Prinzips der Versicherung gezwungen und die bürgerlichen Parteien dahin befehrt, daß der Staat eine für alle seine Mitglieder segensreiche Institution sein sollte. Wie wenig die bürgerlichen Parteien gewillt sind, das ihnen mühsam Eingepaukte in die Praxis umzusetzen, das zeigt der Pharisäismus, der die gestrige Feier durchzog. Kein Wort dort von den Opfern des Schlachtfeldes der Arbeit. Ueber zehn Millionen Arbeiter haben seit Bestehen des Unfallgesetzes ihre Erwerbsfähigkeit ganz oder zum Teil auf dem Schlachtfelde der Arbeit lassen müssen. Ueber 170 000 Arbeiter mußten infolge Berührung bei der Arbeit ihr Leben einbüßen. Die Zahl der Opfer an Gesundheit und Leben wäre weit geringer, wenn die Arbeiter nicht von der Verwaltung der Berufs-Genossenschaften sowie von der Ueberwachung der Betriebe ausgeschlossen wären und wenn nicht die Unfallgesetzgebung um so größeren Vorteil der Unternehmerklasse verschaffte je größer die Zahl der Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeit ist. Die Ablehnung der bereits vor 29 Jahren gestellten Anträge der Sozialdemokraten hat diese furchtbare Wirkung gezeitigt. Warum erwähnte das keiner der Festredner?

Warum erwähnten sie nicht ferner, daß die Kosten für 1/2 aller Berunglückten auf die Krankenkassen abgewälzt sind? Warum unterließen sie die Ausführung, daß zur Anerkennung des von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Prinzips, aber auch für Verhütung dieses Prinzips durch ungerechte Ausführungsbestimmungen im Gesetz die Rücksicht maßgebend war, die Wohlhabenderen von den Armenlasten zu entlasten und einen Teil dieser Lasten auf die Schultern der Arbeiter in ungerechter Weise abzuwälzen?

Wie eine Selbstverherrlichung klingt die Anpreisung der Selbstverwaltung durch den Staatssekretär in dem Augenblick, wo Regierung und bürgerliche Parteien auf dem Sprünge stehen, durch die Reichsversicherungsordnung das schmale Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter noch zu beschränken oder ganz zu beseitigen.

Die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie darf stolz auf die Abbringung des Zugeständnisses von der herrschenden Klasse sein, daß eine Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfall, Krankheit, Invalidität und Alter — leider ist das Zugeständnis noch nicht auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit erfolgt — im allgemeinen kulturellen Interesse erforderlich ist. Sie ist aber weit davon entfernt, aus diesem Anlaß Jubiläumstage zu feiern. So lange es ihr nicht gelungen ist, die wirkliche Durchführung des anerkannten Prinzips erfochten zu haben, ist eine ihrer dringlichsten Pflichten, diese Durchführung zu propagieren. Die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie muß den Festrednern und Jubiläumstheoretikern zurufen: statt Eurer Reden und Orden her mit der „positiven Arbeit“ der Verwirklichung der sozialdemokratischen Forderungen auf dem Gebiete der Versicherungsgesetzgebung.

Der Oberpräsident gegen die „Freie Volksbühne“.

Während in Moabit Säbel blühten, Schüsse krachten, während die Stadtdirektorenversammlung gegen die Verschäderung des Tempelhofer Feldes protestierte, traf beim Vorstand der Freien Volksbühne die Antwort auf die Beschwerde ein, die die Vereinsleitung wegen des berüchtigten Zensurverfahrens des Polizeipräsidenten beim Oberpräsidenten erhoben hatte. Die historischen Begleitumstände liegen nichts anderes erwarten als eine Ablehnung der Beschwerde, die denn auch tatsächlich erfolgt ist. Ist es doch immer dieselbe Benennung der Heindseligkeit und des Mißtrauens gegen das Berliner Volk, die in all diesen so verschiedenartigen Maßnahmen der Behörden zum Ausdruck kommt!

Die Antwort des Oberpräsidenten lautet in ihren entscheidenden Stellen:

„Juni Begriff der geschlossenen Gesellschaft gehört ein nach außen abgeschlossener Kreis von Personen, welche durch wechselseitige persönliche Beziehungen miteinander verbunden sind. Für die Herstellung des Bandes persönlicher Beziehungen genügt nach der ständigen Rechtsprechung des königlichen Verwaltungsgerichtes die Gemeinsamkeit des verfolgten Zweckes an sich nicht. Auch bei Vereinsveranstaltungen verneint das Verwaltungsgericht das Vorhandensein einer geschlossenen Gesellschaft, wenn die Mitgliederzahl so groß, die Zusammensetzung eine so wechselnde und die Voraussetzungen für den Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft so geringe und leicht zu erfüllende sind, daß persönliche Beziehungen der einzelnen Mitglieder untereinander als ausgeschlossen gelten müssen. Nachdem das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtes vom 24. Januar 1896 aus diesen Erwägungen bereits früher eine von dem Verein „Freie Volksbühne“ veranstaltete Vorstellung als öffentliche angesehen hatte, war der Verein zwar bestritt, sich durch neue statutarische Bestimmungen über die Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften sowie über die Aufnahme von Mitgliedern einen geschlosseneren Charakter zu geben. Nach der gegenwärtig auf 18 500 angewachsenen Mitgliederzahl muß indessen für ausgeschlossen gelten, daß die Herstellung persönlicher Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern noch irgendwie tatsächlich in Betracht kommt. Vielmehr ist ohne weiteres ersichtlich, daß das diese Mitgliederzahl verknüpfende Band im wesentlichen nur in dem Interesse an billigen Theateraufführungen beliebiger Art besteht, zumal das Kunstprogramm auf Darbietungen von künstlerischem oder literarischem Wert tatsächlich nicht beschränkt wird. Hierzu kommt, daß bei der Aufnahme von Mitgliedern eine individuelle Prüfung der Aufzunehmenden offenbar nicht stattfindet, vielmehr die Mitgliedschaft regelmäßig durch die Anmeldung an einer der nachstehend gemachten 59 Zahlstellen und Entrichtung des Eintrittsgeldes und ersten Monatsbeitrags erworben wird. Die von guttrefenden

Erwägungen ausgehende Verfügung des Polizeipräsidenten muß hiernach aufrechterhalten werden. Ob nach der Anzahl der Mitglieder schon früher eine Veranlassung vorgelegen hätte, gegen den Verein in ähnlicher Weise vorzugehen, kann hierbei unerörtert bleiben.“

Das Kunstprogramm der „Freien Volksbühne“ ist von sachverständigen Beurteilern, unter denen sich Männer wie Hauptmann, Halbe, Bedekind, Dehmel, Kerr, Büchner, Raimprock und andere befanden, erst unlängst anerkannt und gelobt worden. Der Herr Oberpräsident wird gegenüber diesen Stimmen vor der Öffentlichkeit kaum aufkommen können. Mit seinen Bemerkungen über das Kunstprogramm der „Freien Volksbühne“ mischt er sich in Dinge ein, die ihn nichts angehen und von denen er nichts zu verstehen braucht, weil sie für die verwaltungsrechtliche Seite der Sache gänzlich belanglos sind.

Es ist juristisch gleichgültig, ob die „Freie Volksbühne“ verpönte Kunst oder gesinnungsvolle Kunst treibt; es handelt sich darum, ob ihre Vereinsvorstellungen geschlossene sind oder nicht! Da der Oberpräsident diese Frage verneint, wird vor dem Oberverwaltungsgericht der Nachweis geführt werden müssen, daß er dabei von ganz unhaltbaren tatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen ausgeht. Dieser Nachweis ist um so notwendiger, als nach der Auffassung des Oberpräsidenten auch die Mitglieder- versammlungen politischer Vereine, sobald diese eine gewisse Mitgliederzahl erreichen, nicht als geschlossene zu betrachten wären — eine Auffassung, die durch Urteil des Oberverwaltungsgerichtes vom 4. Juni 1909 widerlegt wird.

Aber wenn auch die preussische Polizei gesetzlich im Unrecht ist, so bleibt sie sich doch in allem, was sie tut, selber treu. Sie kann nicht bloß in die Fenster schießen, sie weiß auch Kunst und Kultur in pflegliche Behandlung zu nehmen. Es ist wirklich ein Stück Humor in ernster Zeit, daß die „Freie Volksbühne“ noch zwanzigjähriger freier Tätigkeit unter Zensurzustand genossen wird und Bildung und Anstand lernen soll, von einer Behörde, deren untergeordnete Organe friedliche Passanten in den Hintern treten und aus dem Fenster schauende Frauen Dresdenen titulieren!!

Der Zensurverleß des Polizeipräsidenten und seine Verstärkung durch den Oberpräsidenten treffen Zehntausende von Berliner Einwohnern in ihrer geistigen Freiheit und tragen auf diese Weise dazu bei, den Anmut der Bevölkerung gegen die Polizei noch weiter zu steigern.

Fiskalische Interessenspolitik.

Die Veräußerung des Tempelhofer Feldes an die Ortsgemeinde Tempelhof durch das Kriegsministerium hat in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung und darüber hinaus große Erbitterung hervorgerufen. Weiß doch alle Welt, daß die kleine Gemeinde Tempelhof nur formell als Käuferin fungiert; in Wirklichkeit ist ein großes Bankinstitut, die Deutsche Bank, Besitzerin des umfangreichen Terrains. Damit ist das Gelände der Privatpekulation ausgeliefert. Bereits ist eine Grundstückverwertungsgesellschaft gegründet worden, die sobald als möglich an die Aufteilung des Bau- terrains herangehen wird.

Es ist unbestritten und bedarf keines weiteren Nachweises, daß eine Kommune bei der Verwertung von Gelände ganz andere Interessen zu berücksichtigen hat als eine Terratingesellschaft, für die ausschließlich nur ihre Profitinteressen maßgebend sind. Deshalb hat auch bereits der Deutsche Reichstag am 12. Februar 1910 in einer Resolution den Reichskanzler ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß beim Verkauf des Tempelhofer Feldes die öffentlichen Interessen in genügender Weise gewahrt werden. Bei dieser Beschlußfassung dachte man vor allem daran, daß das Kriegsministerium sich in erster Linie mit der Stadt Berlin über die Verwertung des Tempelhofer Feldes verständigen sollte.

Aber was sind für unsere Ministerien solche Beschlüsse! Was sind für sie öffentliche Interessen?! Wir können die verschiedensten Ministerresorts anrufen, seien es Reichs- oder preussische Staatsministerien, immer sind lediglich fiskalische oder agrarische Interessen maßgebend. Wie das preussische Landwirtschaftsministerium große Teile des Grunwaldes meistbietend an Terratingesellschaften loschlägt ohne Rücksicht auf öffentliche Interessen, nur um große Einnahmen zu erzielen, so läßt sich das Kriegsministerium beim Verkauf des Tempelhofer Feldes gleichfalls nur von rein fiskalischen Gesichtspunkten leiten. Das Kriegsministerium braucht Geld, viel Geld; und da wird zu Geld gemacht, was sich zu Geld machen läßt. Das Aufmarschgelände hat das Kriegsministerium bereits an Berlin verkauft. Das Tempelhofer Feld sollte nachfolgen. Die Stadt Berlin ließ schon beim Kauf des Aufmarschgeländes keinen Zweifel, daß dieser Kauf nur erfolge und nur Wert habe im Hinblick auf den nachfolgenden Kauf des Tempelhofer Feldes. Das Kriegsministerium verhandelte deswegen auch mit der Stadt Berlin, daneben aber auch mit anderen Reflektanten. Agrarische Kreise sehen aber mit scheelen Augen auf Berlin und suchen für sich aus der Situation Nutzen zu ziehen. Es war bekannt, daß der Erwerb für Berlin nur dann von Wert ist, wenn das Gelände in Berlin eingemeindet wird. Das müßte zu verhindern versucht werden. Und so erhoben unsere Agrarier in der Provinz Brandenburg auf dem Provinziallandtage ihre Stimme gegen die beabsichtigte Eingemeindung des Tempelhofer Feldes oder der Eingemeindung der Gemeinde Tempelhof in Berlin. Der frühere Oberpräsident Trotz zu Solz, hertiger Kultusminister, versicherte im Namen der Staatsregierung, daß an eine solche Eingemeindung nicht gedacht werde! Die Agrarier waren damit zufrieden. Konnten sie doch nur darauf rechnen, sich von Provinziallandtagen zu befreien, wenn das zu bebauende Tempelhofer Feld im Kreise Lestow und somit in der Provinz blieb und Einnahmen für die Provinz Brandenburg abwarf. Nur so ist es zu verstehen, daß das Kriegsministerium mit Vertretern der Stadt Berlin zwar liebenswürdig verkehrte, im übrigen aber diese nur hinzog und an der Nase herumführte. Im Ernst wurde noch anderer Richtung hin verhandelt und schließlich der Kauf abgeschlossen.

In der letzten Stadtdirektorenversammlung sind über diese unfaire Art, in der die Stadt vom Kriegsministerium behandelt worden ist, recht scharfe Worte gefallen. Es ist in der Tat unerhört, daß das Kriegsministerium noch am 30. August Berlin in Aussicht stellte, mit einem Vertreter Berlins mündlich Rücksprache zu nehmen, und am andern Tage bereits den fertigen Kaufvertrag mit Tempelhof unterzeichnete. Wir halten deshalb kein Wort der Verurteilung

für zu stark, das in dieser Sache gesagt worden ist. Aber es ist doch nicht das erste Mal, daß die Stadt Berlin von den Staatsbehörden ein canaille — wie Herr Cassel sagte — traktiert wurde. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte der Stadt Berlin die Tatsache, daß dem preussischen Staatsministerium die Interessen gewisser kapitalistischer Unternehmungen höher stehen, als die Interessen Berlins. Man verfolgte nur die fortgesetzte Begünstigung der Großen Berliner Straßenbahn durch die Staatsbehörden, und man wird finden, daß unsere Staatsgeschäfte geleitet werden zu Gunsten dividendenlister Privatgesellschaften.

Vertreter des Bürgertums haben am Donnerstag gegen diese Behandlung lebhaften Protest eingelegt und angekündigt, von jetzt ab energisch zu werden. Wir würden uns freuen, wenn diesen großen Worten die Tat folgte. Aber sehen müssen wir diese Taten, bevor wir daran zu glauben vermögen. Die Geschichte unseres Kommunalfreisinn ist bisher sehr arm an solchen Taten. Immer hat man sich müßig rückwärts konzentriert, wenn es galt, zu handeln — wobei nicht vergessen werden darf, daß auch in Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen Leute vorhanden sind, die ein Interesse an großkapitalistischen Unternehmungen haben.

Die Vergangenheit des liberalen Bürgertums in Berlin ist nicht danach angetan, große Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Sollte es wirklich von der bisher betretenen Bahn des Scheiterns nach oben abweichen wollen, so wird unsere Unterstützung dabei nicht fehlen. Bisher war es immer nur die Sozialdemokratie, die energisch und kraftvoll ohne jede Rücksicht gegen die Bevormundung der Staatsbehörden und gegen die Junkersippe in Preußen aufgetreten ist.

Das wird auch in Zukunft so sein. Der Kampf hat sich zu richten gegen den Hort des Junkertums, gegen das preussische Dreiklassenparlament, das der Angelpunkt aller der Widerwärtigkeiten ist, unter denen auch die Stadt Berlin leidet.

Der nationalliberale Parteitag in Kassel.

Kassel, 1. Oktober.
Unter überaus starker Beteiligung wurde heute vormittag der Parteitag der nationalliberalen Partei eröffnet. Neben einem Referat des Abg. Wasseremann über die innerpolitische Entwicklung im Reich seit der Verabschiedung der Finanzreform stehen noch Referate des Abg. Fuhrmann über die Stellung der Nationalliberalen zur Wirtschaft- und Sozialpolitik und des Abg. Schröder-Kassel über die Stellung der Nationalliberalen zur Mittelstandspolitik auf der Tagesordnung.

Nach dem unvermeidlichen Kaiserhoch und den üblichen Begrüßungsansprachen erhielt der lebhaft begrüßte Abg. Wasseremann das Wort zu seinem Vortrage über „Die innerpolitische Entwicklung des Reiches seit der Verabschiedung der Finanzreform“.

Der Redner gab zunächst eine Uebersicht über die Geschichte seiner Partei. Ueber die Gegenwartsperiode machte er die folgenden Ausführungen:

Aus dieser Vergangenheitsperiode wende ich meinen Blick auf die Gegenwart, auf diese unerquickliche Zeit, in der wir heute in Deutschland leben und unter deren Eindruck wir uns hier zusammenfinden. Das Jahr 1906 hat uns die Reichstagsauflösung gebracht. Der Unwille des deutschen Volkes über die Zunahme des Einflusses der Zentrumspartei war gestiegen und war die Signatur jener Periode. Als im heißen Redekampf Dernburg mit Koerner zusammenstieß, ging ein Aufatmen durch die deutsche Nation. (Sehr wahr.) Ein Aufatmen ging durch die deutsche Nation, es war wie die Befreiung von einem Druß, daß endlich ein Mann sich gefunden hatte, der in mutiger, tapferer Rede gegen diesen Zentrumseinfluß sprach, der davon sprach, daß er nicht ruhen würde, bis diese Citerbeule aufgestochen wäre. (Stürmischer Beifall.) Als das so war, da trat Fürst Bülow auf den Plan, der ein guter Volkspolitiker war. Und in diesem Augenblick entsand bei ihm der Gedanke, daß nunmehr der richtige Moment gekommen sei, an das deutsche Volk zu appellieren. Man hat gesagt, dieser Feldzug des Fürsten Bülow sei nicht gelungen, denn er habe ja nicht die Ultramontanen geschlagen, sondern die Sozialdemokratie getroffen. Ich habe in jenen Zeiten viele Gespräche mit dem Fürsten Bülow gehabt, und ich kann Ihnen sagen, ein solcher Verfechter der Machtverhältnisse war Fürst Bülow nicht. Er wußte sehr gut, daß das Zentrum nur in einer verhältnismäßig geringen Zahl von Mandaten bedroht ist. Sein Kalbül war von Anfang an darauf gerichtet, der Sozialdemokratie Schläge zu verfehlen, indem er in dem Bundesgenossen des Zentrums das Zentrum selbst traf. Und das ist glänzend gelungen. Es läßt sich jene Bülowperiode in den Satz zusammenfassen: Dem Liberalismus ist kein Platz an der Sonne zu gönnen. Ich erinnere mich sehr wohl, wie man damals rechnete, der Sozialdemokratie auch das letzte Mandat in dem früher so ganz roten Königreich Sachsen abzunehmen. Wie freudig begrüßten wir es, daß es in dieser Periode gelang, den Freisinn, der so lange abseits stand, als ausgegrenzte Oppositionspartei, einzureihen in diese positiv arbeitenden Mächte an unserem Staatsebene. (Beifall.) Und heute! Versäumt, vergangen, verian, ein großer Aufwand schmachvoll verian und die alte Misere in Deutschland wieder! Wir stehen heute unter dem Eindruck einer tiefgehenden Unzufriedenheit,

die über ganz Deutschland lagert, und die in einer Weise Tausende und Abertausende der Sozialdemokratie zuführt, daß eine große Gefahr für unser Staatsleben besteht. Die Grundlage für diese tiefgehende Unzufriedenheit im deutschen Lande ist zweifellos in erster Reihe die vollständig verunglückte antisoziale Finanzreform, die die Gebote der Gerechtigkeit und des sozialen Ausgleichs verliert. (Sehr richtig.)

Dann kam auch hinzu der Kampf um die preussische Wahlrechtsreform, der weit über Preußen hinaus Interesse erregt hat. Da haben unsere Freunde im preussischen Landtage diese Vorlage von vornherein für verkehrt gehalten, die nur geeignet sei, neuen Stoff zur Unzufriedenheit in die Massen zu tragen. Auch hier hat man sich gebeugt, obwohl man sich auch klar werden mußte, daß die geschickteste Vorlage nicht die Massen beruhigen, sondern deren Unzufriedenheit steigern würde. Hat doch der Abgeordnete Belditz gesagt, daß man damit nur die Wahlen der Sozialdemokratie beförde. Das sind die Quellen der Unzufriedenheit. Heute lebt das Volk unter dem Eindruck, daß der schwarzblaue Block dominiert.

Und es besteht der Eindruck auch bei unseren Wählern, daß die Regierung nur das ausführende Organ ist. (Lebhafte Zustimmung.) So daß in gewissen, aber in schlechtem Sinne uns in einem parlamentarischen Regierungssystem befinden. Ich erinnere daran, daß im preussischen Abgeordnetenhaus unsere Parteifreunde geklagt haben über das Parteiregiment in Preußen. Wenn wir dann sehen, mit welchem Hochmut von mancher Seite die Beschwerden des Volkes und unsere Beschwerden abgehan werden, so können wir das auch wieder nur bedauern und konstatieren, daß damit immer nur neue Quellen der Unzufriedenheit erweckt werden. Ich erinnere auch an den Ausspruch des Landrats v. Söhler, der sagte, daß die konservative Partei allein für die Aufrechterhaltung der Autorität eintrete, und daraus ergab sich ihm, daß ein Beamter nur konservativ sein könne. (Gelächter.)

Man appelliert jetzt so oft an unseren Patriotismus und gibt Sammelparolen aus, aber vergißt, auch nach der anderen Seite sich zu wenden. (Stürmischer Beifall.) Wenn man

hört, wie der Bund der Landwirte gegen die Gewerbetreibenden vorgeht, Mitglieder des Hansabundes boykottiert, die anderen politischen Parteien beschimpft, so muß man doch sagen, da wäre doch auch einmal ein tadellndes Wort nach der anderen Seite am Platze. (Lebhafte Beifall.) Man hat uns den Vorwurf der Steuerhebe gemacht. Wir waren in der Fraktion einig in der Beurteilung der Reichsfinanzreform und befanden uns in Uebereinstimmung mit der Fraktion des preussischen Landtags und mit den Parteivertretungen im Lande. Die

Wahlen der letzten Periode haben der nationalliberalen Partei ja auch Verluste gebracht. Wir waren ja vom Unglück verfolgt. Zahlreiche Todesfälle betrafen gerade unsere Partei. Und alle diese Mandate sind in die Hände der Sozialdemokraten gefallen. Glaubt man aber, wenn wir nach der Reichsfinanzreform mit fliegenden Fahnen in das Lager des schwarzblauen Blocks übergegangen wären, daß die Wahlen anders ausgefallen wären? (Stürmischer minutenlanges Beifall.) Die Signatur vollzieht sich unter einem

Jug nach links. Wir können nur bedauern, daß der Sturm des Unmuts auch über uns hinweggeht. Aber wir können es nicht verhindern und wir müssen uns der Hoffnung hingeben, daß, wenn wir festhalten an unseren bewährten Prinzipien, es auch gelingen wird, die Rilläufer, die heute der Sozialdemokratie zufließen, wieder den linksliberalen Parteien zurückzugeben. (Lebhafte Beifall.) Wir haben in einigen Wahlkreisen Anschluß nach links an die freisinnige Volkspartei gehabt. Wir haben in anderen Kreisen aber auch

Anschluß nach rechts gehabt, und es hat auch nichts geschefen. Es ist alles gleich, ob rechts oder links, die Unzufriedenheit der Wähler geht über uns hinweg. Bei den Anknüpfungswahlen hat ja die christliche Gewerkschaftsbewegung eine große Niederlage erlitten, die im wesentlichen sich unter ultramontaner Leitung befinden. Auch sie ist unterlegen unter der Zustimmung der Massen über den Ausgang der Reichsfinanzreform. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir suchen in einer solchen Periode natürlich nach Heilmitteln, und da trat ja mancher Prophet auf, der den rechten Ring gefunden haben wollte. (Geisterzeit.) Wenn wir einig sind in den Ursachen, so müssen wir auch einig sein in dem Bestreben, diese Ursachen zu beseitigen. Ich glaube nicht, daß man mit leicht hingeworfenen Worten hinwegkommt über die Lage. (Lebhafte Beifall.) Wir wissen nicht, wieviel Sozialdemokraten in den nächsten Reichstag hineinziehen werden, aber wir können damit rechnen, daß die Ziffer über die hundert hinausgeht. Und wenn das Zentrum mit seinen Affilierten, den Elässern, den Belsen usw. in aller Stärke zurückkehrt, so bleibt nicht viel Platz für konservative und liberale übrig. Wir sehen ja auch die Abwanderung in das sozialdemokratische Lager in rein ländlichen konservativen Bezirken. Man kann nicht sagen, daß wir es mit dieser Politik herrlich weit gebracht haben. (Geisterzeit und Beifall.) Wenn der Reichstag mit einer Mehrheit aus Sozialdemokraten und Zentrum zurückkommt, so wird er keine lange Dauer haben. (Sehr richtig.) Auch das muß wieder eine Mahnung für uns sein, einig zu bleiben und uns zu rüsten. Es liegt mir fern, an dem guten Willen des neuen Reichstagslers zu zweifeln, und ich kann allerdings nicht sagen, daß er nicht ein reaktionärer Mann ist, jedoch vieles an ihm ist und nicht unsympathisch. Aber ich habe doch Zweifel, daß man an den leitenden Stellen den Ernst der Lage erkannt hat. (Stürmischer Beifall.) Und ob man den ersten Willen an der leitenden Stelle hat, nicht nur mit der Ausgabe von Parolen zu arbeiten, sondern zur entscheidenden Tat zu kommen, die an der Wurzel der Unzufriedenheit rüttelt und uns wieder das alte Behagen und die alte Zufriedenheit zurückbringt. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir müssen

zurückgreifen auf die Periode des Fürsten Bülow, in der wir zufrieden waren und entscheidende Siege über die Sozialdemokratie erfochten haben. (Stürmischer Beifall.) Fürst Bülow hatte anerkannt, daß dem Liberalismus ein Platz an der Sonne geschaffen werden müsse. Der Erfolg dieser Politik war ein Zurückdrängen des Radikalismus in zweifacher Hinsicht. Die Sozialdemokratie wurde erschüttert, selbst in ihrem alten Bestehen, und die bürgerlichen Kreise sahen ein, daß es selbst wenn sie zusammen sich auftraffen, auch gelingen wird, der Sozialdemokratie anscheinend unerschwingbare Hochburgen zu entreißen. Nach der zweiten Richtung war es die ganze Entwicklung in der freisinnigen Partei, die von dem Radikalismus abgezogen wurde und hinübergezogen wurde zur positiven politischen Mitarbeit in nationalliberalen Sinne. Die Reichsfinanzreform wird so leicht nicht mehr zur Ruhe kommen. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir eine Reform im ausgleichenden und gerechten Sinne erhalten haben. Man hat uns gereten, die preussische Wahlrechtsreform hinzuuschließen. Aber auch damit wird man zu keiner Veruhigung kommen. So lange nicht nach diesen beiden Richtungen positive Taten seitens der Regierung erfolgt sind, wird man gegen die rote Flut nicht ankämpfen können. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß die Wahlen 1911 einen

Zusammenbruch des schwarz-blauen Blocks bringen werden und der derzeitigen Methode. In konservativen Kreisen sollte man zu der Erkenntnis gelangen, daß, wenn man den Staat vor einer schweren Krise retten will, der Liberalismus die Stellung, die ihm gebührt, eingeräumt erhalten muß. Ich möchte warnen, heute hier über die Stellung zu den Stichwahlen zu sprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen das Resultat der Hauptwahlen abwarten und dann nach dem Grundfah von Leistung und Gegenleistung über die Stichwahlparole entscheiden. Ich glaube, über unsere Stellung zur Sozialdemokratie dürfte es nicht nötig sein, hier noch ein Wort zu verlieren. Niemals hat die nationalliberale Partei davon abgesehen, die Sozialdemokratie als ihren Feind zu betrachten. (Jurauf: Todseind! Stürmischer Beifall.) Wir sind eine monarchische Partei, wir stehen fest auf nationalem Boden, wir sind eine Partei der ruhigen Weiterentwicklung, die die Harmonie der Erwerbsstände anstrebt und die keine Harmonie haben kann mit einer Partei, die international ist und den Umsturz haben will. Ich glaube, daß keiner hier im Saale ist, der die Großblödpolitik im Reich empfehlen würde. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, welcher Unmut mit dem Wort von Raumann getrieben worden ist. Der alte Nebel sprach ja schon in Magdeburg davon, er hat unser Gespräch ziemlich richtig wiedergegeben. Als das Schlagwort von Raumann ausgegeben war und wir uns begegneten, sagte einer von uns zum anderen: „Na, Herr Blochbruder, wie stehen wir?“ (Geisterzeit.) Und von beiden Seiten wurde kein Zweifel über unsere Auffassung über dieses Phantasiegebilde von Raumann gelassen. Den scharfen Gegenfah unserer Partei zur Sozialdemokratie hat mir der

Parteitag in Magdeburg von neuem enthüllt. Niemand hier glaubt wohl, daß es in absehbarer Zeit in der Sozialdemokratie zu einer Spaltung kommen wird. Der Streit zwischen Radikalismus und Revisionismus wird weiterbestehen und in Permanenz bleiben, aber die Herren werden durch das einigende Band ihrer sozialdemokratischen Weltanschauung und durch das Bestreben, zur Macht zu gelangen, zusammengehalten werden. Allerdings sind ja die Genossenschaften und die Gewerkschaften mit der radikalen Richtung nicht zufrieden. Es ist ja bezeichnend, daß der Parteitag, als die Genossenschaftsfrage zur Verhandlung kam, leere Bänke aufwies. Also so ganz einig sind die braven Genossen ja auch nicht. Der Parteitag in Magdeburg ist für uns aber bedeutungslos, er zeigte nur, daß der Radikalismus erheblich die

Mehrheit hat. Aber bei richtiger Einsicht müßten schließlich die Arbeiter doch auch erkennen, wie inhaltslos die sozialdemokratische Bewegung an positiver Arbeit für ihre Interessen ist. (Sehr richtig!) Wir werden die alte Gegnerhaftigkeit gegen die Sozialdemokratie in vollem Umfange aufrecht erhalten und überall den Kampf gegen sie auch energisch führen. (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Unsere Stellungnahme zur konservativen Partei wurde in jüngster Zeit wieder viel besprochen. Wir können unter keinen Umständen auf den Kampf im Osten verzichten (Stürmischer Beifall), wir müssen ihn führen, weil die Parteigenossen es wollen, weil der Osten vielfach für uns Neuland ist. (Stürmischer Beifall.) Und wir haben ja in Syd-Olehsa gezeigt, daß wir in der Lage sind, den Kampf mit Erfolg zu führen. Ich hoffe, daß das nicht der letzte Erfolg sein, sondern daß das Jahr 1911 uns weitere Erfolge bringen wird. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Diese Kraftprobe würden wir nicht übersehen. Zum Zentrum haben wir die alte, nicht geringer gemordene Gegnerhaftigkeit. Wir haben ihm 1906 seine Hochburgen gerettet und man hat uns mit roter Münze heimgezahlt. Der ungeheure Zeitpunkt zu einem Zusammengehen mit dem Zentrum wäre der jehige, wo durch die Borromäus-Engstlichkeit der Kampf aufgenommen wird gegen geistige Vernunft und Lebensfreiheit. (Lebhafte Zustimmung.) Ein schweres Thema ist unsere Stellung zu den Freisinnigen. Eine taktische, nicht programmatische Einstellung entspricht dem Willen vieler Parteifreunde. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Freisinnigen machen uns die Sache häufig sehr schwer, indem sie eigene Kandidaten auch dort aufstellen, wo wenige hundert freisinnige Stimmen vorhanden sind. Das sollten die Herren lassen (Beifall). Wir werden weder eine Schutztruppe der Konservativen und Ultramontanen, noch ein Anhängel der Freisinnigen werden. — Unser Parteiprogramm bedarf keiner Revision. Wir sind davon überzeugt, daß das Reich nur erhalten werden kann

durch eine starke Militärmasse, und wir danken unserem Kaiser von Herzen für die Aufstellung und Propagierung des Flottenprogramms. (Stürmischer Beifall.) Möge die Regierung weder in der Kolonialpolitik, noch bei der Heeresvermehrung vor dem Zentrum kapitulieren! (Zustimmung.) Man wirft uns vor, wir hätten für die Landwirtschaft nichts übrig und doch haben wir unseren ganzen Einfluß verwendet, um durch den Zolltarif unseren Bauern eine auskömmliche Lebensstellung zu ermöglichen. Wir sind heute einig, daß ein

gemäßigtes Schutzollsystem nötig ist. Wir wollen alles tun, um führende Elemente der Industrie und des Handels in die Parlamente zu bringen und an der Spitze von Hansabund und Bauernbund finden Sie exprobit Nationalliberale. (Stürmischer Beifall.) Die Aufrechterhaltung des Reichstagswahlrechts ist ein Programmpunkt der nationalliberalen Partei, und wer davon abweicht, stellt sich außerhalb unseres Programms. (Stürmischer Beifall und Handklopfen.) Die politische Arbeit wird in einer Zeit immer schwerer, wo das Volk um Aufrechterhaltung seines Wahlrechtsraumes und um Ausdehnung und Erweiterung seiner politischen Tätigkeit ringt. Wir müssen deshalb um so energischer schaffen, damit eine große politische Partei des einigenden Band für die verschiedenen Berufsorganisationen sei, die manchmal die Partei in den Hintergrund drängen. So lassen Sie uns an die Arbeit gehen, tapfer und mutig als nationalliberale Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

In der Diskussion erklärt Professor Rindermann-Stuttgart, daß die ungeheure Unzufriedenheit in allen Parteien nicht allein von der Reichsfinanzreform herrsche, sondern auch von der Fleischersteuerung, den Kaiserreden und den mittelalterlichen Gedanken, die in unsere Zeit nicht hineinpaffen. Als Redner darauf zu sprechen kommt, daß es eine Frage taktischer Erwägung sei, ob man bei den Wahlen da oben trotz mit Sozialdemokraten zusammengehe, wird er wiederholt für mich unterbrochen. Landtagsabg. Schifferer-Landern: Uns hat besonders gefreut, daß Wasseremann besonders scharf betonte, daß von einem Linksabmarich keine Rede sein kann und daß die bisherige Schutzollpolitik in uns ihre zureichende Stütze findet. Wir lassen uns durch den Revisionismus über den Charakter der Sozialdemokratie nicht täuschen. Auch bei den Stichwahlen ist keine Stimme für die Sozialdemokraten abzugeben. (Stürmischer Beifall.) Landtagsabg. Rebmann-Marktscheide begründet das Bündnis der badischen Liberalen mit den Sozialisten. Die 50 badischen Delegierten haben heute noch einstimmig beschlossen, an ihrer Taktik festzuhalten. (Hört! hört! Beifall und Lärm.) Wir haben in Baden seit 40 Jahren das Zentrum zum Gegner. Es ist uns jetzt möglich gewesen, Steuergesetze, ein vernünftiges Gemeindegeld und auch ein liberales Schulgesetz zu schaffen, ohne daß wir unsere nationalen Grundfah ausgegeben hätten. (Beifall und Widerspruch.) Wenn unserer Politik die Bestätigung gefehlt hat, so hat sie uns Magdeburg gegeben, noch nie ist ein starker Keil in diese Partei getrieben worden. (Stürmischer Beifall.) In Magdeburg hat sich auch anderes ereignet. Nebel hat geistig abgedankt und die Zügel an die Massen abgegeben. In Baden haben sich die Sozialdemokraten zur Mitarbeit bereit erklärt. In den Massen regt sich der Drang, am Staate mitzuwirken und die Mitverantwortung zu übernehmen. Damit entziehen wir der Partei gewaltigen Agitationsstoff. Ich möchte aber doch das, was wir in Baden gemacht haben, beschränkt sehen auf unsere badischen Verhältnisse. Für das Reich ist diese Politik vielleicht auf ein Menschenleben hinaus noch unmöglich, denn die Sozialdemokratie und auch die Revisionisten nehmen in nationalen Fragen einen für uns absolut unüberwindlichen Standpunkt ein. (Stürmischer Beifall.) Gerade weil wir in Baden national so gefestigt dastehen, konnten wir uns auf das Experiment einlassen.

Fabrikdirektor Tafel-Nürnberg: Daß sich die Sozialdemokratie nicht geändert hat, dafür genügen als Beweis der Magdeburger Parteitag und die blutigen Parteifädenkämpfe in Moabit. Es gibt keine Gemeinschaft einer nationalen und einer revolutionären Partei. (Stürmischer Beifall.) Landtagsabgeordneter Casselmann-Bayreuth: Ich warne vor einem Paktieren mit der Sozialdemokratie, aber wenn gewisse Dinge so weiter gehen wie bei uns in Bayern (Aha!), ist es nicht unmöglich, daß wir das, was das Zentrum vormacht, in einzelnen Wahlkreisen nachmachen. Dr. Winkler-Bessen erklärt: Unter keinen Umständen können wir für Sozialdemokraten eintreten. Ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten scheint mir nirgendwo gegeben. Der Redner scheint auch sehr orientiert zu sein über die Vorgänge in Moabit. Nachdem er seinem Unmut über das Ausbleiben der erwarteten Spaltung der Sozialdemokratie Ausdruck gegeben hat, meint er, daß die amtliche Untersuchung festgestellt habe, daß die sozialistische Jugendgarbe die Führung in dem Kampfe in Moabit hatte. Auch sonst macht der Redner verschiedene Ausführungen, die erkennen lassen, daß er sich vorzüglich zum Führer der nationalliberalen Partei eignet. In der weiteren Diskussion spielt die Sozialdemokratie und der Magdeburger Parteitag eine große Rolle. Da die schärfste erwartete Spaltung nicht gekommen ist, geben verschiedene Redner ihrem Unmut über die Revisionisten in der Sozialdemokratie Ausdruck. Große politische Schulung und das Verständnis der Arbeiterklasse kommt bei dem Fabrikbesitzer Dr. Liebreich bräutig zum Ausdruck, indem er erklärt, daß die Nationalliberalen in seinem Bezirk für die Arbeiter einen Volksverein gegründet haben, der sogar den gemeinsamen Einkauf von Kartoffeln und Kohlen besorgt. Der Landtagsabgeordnete Dr. Deumert-Düsseldorf

Scheint die von den bürgerlichen Politikern solange gesuchte Wahlfarole gefunden zu haben. Nach ihm ist in dem Industriegebiet des Westens die Forderung des Tages: Der Kampf gegen die Sozialdemokratie. „Das ist eine gute Farole für die nächsten Wahlen.“ Tausende nationaler Arbeiter feuerten unter dem sozialdemokratischen Terrorismus und verlangen von uns Hilfe.

Hierauf trat Schluß der Diskussion und Vertagung auf Sonntag ein.

Aus der Partei.

Die Organisationen zum Parteitag.

Ueber die Parteiversammlung in Stuttgart, deren Verlauf wir schon kurz telegraphisch meldeten, berichtet die „Schwäbische Tagwacht“:

Die feierliche überaus stark besuchte Versammlung im Festsaal des Gewerkschaftshauses nahm den Bericht vom Parteitag in Magdeburg entgegen. Referent war Genosse Westmeier. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Heymann, Schumacher, Kinkel, Keil, Prag, Feuerstein, Hoffmann und Genossin Berlin. Der Verlesung lagen drei Resolutionen vor. Gegen etwa 13 Stimmen und bei zahlreichen Stimmenthaltungen wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung spricht ihre volle Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Parteitages aus und verpflichtet jeden Genossen, im Sinne dieser Beschlüsse zu wirken.

Das Abstimmungsresultat wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Damit waren folgende zwei Resolutionen erledigt:

Die heutige Parteiversammlung spricht ihre Genehmigung darüber aus, daß trotz der vorgekommenen Differenzen über die Budgetfrage die Einheit und Geschlossenheit der Partei als notwendige Voraussetzung für die Erfolge ihrer politischen Aktionen bei der Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage sich so glänzend dokumentiert hat.

Sie ist im ganzen mit dem Verlauf des Magdeburger Parteitages einverstanden und bedauert nur die unnötige Verschärfung in der tatsächlichen Auffassung der Budgetfrage, die zweckmäßigerweise den einzelnen Landesorganisationen zur Entscheidung überwiesen werden sollte.

Die heutige Versammlung erklärt sich zwar nicht mit allen Beschlüssen des Parteitages einverstanden, trotzdem fordert sie von allen Genossen, daß die nun einmal gefaßten Beschlüsse gehalten werden, da durch Nichterhaltung der gefaßten Beschlüsse die Einheit der Partei gefährdet wird.

Der Parteiverein für den zweiten Hamburger Wahlkreis nahm am Freitag in einer zahlreich besuchten Versammlung den Bericht vom Parteitag entgegen. Paul Hoffmann gab ein anschauliches Bild von den Verhandlungen und vermittelte namentlich bei der Budgetdebatte, sich auf den Boden der Magdeburger Beschlüsse stellend. Ueber der Disziplinbruch der Wabener noch die Budgetbewilligung fand einen Verteidiger, vielmehr wurde scharf zum Ausdruck gebracht, daß die Partei nach wie vor die altbewährte Taktik beibehalten müsse. Mehrere Redner wiesen energisch jede Respektlosigkeit zurück und vertreteten die Propagierung des Klassenkampfes im Sinne der Genossin Luxemburg. Von der Parteipresse verlangten sie eine klare Stellungnahme zu tatsächlichen und prinzipiellen Fragen, wobei sie betonten, daß die Taktik aus dem Prinzip hergeleitet werden müsse. Genosse Bürgerkriegsmitglied Ulland, der ebenfalls nach Magdeburg delegiert war, meinte, der Beschluß in der Budgetfrage bedeute nur ein Ueberbleibsel; es wäre richtiger gewesen, schon jetzt die reinliche Scheidung vorzunehmen, weil in zwei oder drei Jahren sich das alte Spiel wiederholen werde. Wären die Budgetbewilliger und Disziplinbrecher schon jetzt gegangen, so wäre die alte Einheit und Geschlossenheit der Partei bald wiederhergestellt, weil eben die Massen, das kämpfende Proletariat, das Heer der Klassenkämpfer nicht verlassen und die wenigen Irregulären schnell zur Fahne des Marxismus zurückkehren würden. (Lebhafte Beifall.)

In Dessau erhaltete Genosse Peus Bericht. Er erklärte: In der Budgetfrage habe er darum nicht mit Nein gestimmt, weil er der grundsätzlichen Auffassung sei, daß die Budgetfrage in erster Linie Sache der Landesorganisation und Landesfraktion sei, und man den Disziplinbruch durch falsche Regelung mit verschulde. Auch seinem Zusammenstoß mit Weber widmete er einige Worte, darlegend, daß Weber dabei durchaus im Unrecht gewesen sei, was er ja auch durch seinen Rückzug anerkannt habe. In der Diskussion meinte der Vorsitzende Stelzer, Weber habe seine Worte wohl nicht so schlimm gemeint, wie sie aufgefaßt worden seien, und Peus habe ihm ja auch scheidig geantwortet. Eine weitere Debatte und eine Resolution wurden nicht beliebt.

Die Parteischnle

hat am Sonnabend, den 1. Oktober, ihren fünften Kursus begonnen. Es nehmen diesmal 22 Genossen und 3 Genossinnen teil; von den Genossen sind 4 von gewerkschaftlichen Junkturverbänden (je zwei von den Bergarbeitern und den Maurern) geschickt worden. Von den Teilnehmern am Kursus stammen 15 aus preussischen Landesstellen, die übrigen verteilen sich auf Baden (2), Bayern (1), Bremen (1), Hamburg (1), Mecklenburg (1), Sachsen (3), Württemberg (2).

Der Lehrplan der Schule hält sich im allgemeinen im Rahmen der früheren Jahrgänge: Nationalökonomie und Geschichte (politische Geschichte, gesellschaftliche Entwicklung, Theorie und Geschichte des Sozialismus) bilden die wichtigsten theoretischen Unterrichtsgegenstände, daneben wird über Rechtskunde, Naturerkenntnis und einige praktische Gebiete (mündlicher und schriftlicher Gedankenaustausch, Festungsstudium) vorgetragen.

Der neue Kursus wurde vom Genossen Heinrich Schulz mit einigen Worten der Begrüßung eröffnet. Im Namen des Parteivorstandes wünschte Genosse Kollmann den neuen Parteilern viel Erfolg; die alten Agitatoren der Partei hätten zwar keine Parteischnle gehabt, aber für sie sei es auch leichter gewesen, sich in die damals erst in bescheidenem Ausmaß vorliegende wissenschaftliche politische Literatur einzuarbeiten; zudem hätten sie die theoretische Entwicklung und Vertiefung des Sozialismus mit erlebt. Der jüngeren Generation gehe dieser Vorzug ab, sie müsse ihn durch dies Studium einzuholen versuchen und darum seien die neueren Hilfsmittel der Arbeitsbildung, besonders die Parteischnle, von großem Werte für die Partei.

Nach der schließlichen Eröffnungssitzung, der die meisten Lehrer und einige Mitglieder des Parteivorstandes beimohnten, begann sofort der Unterricht.

Ein Parteiblatt für Westpreußen.

Ein langgehegter Wunsch der Genossen Westpreußens ist endlich in Erfüllung gegangen. Mit dem 1. Oktober hat ein eigenes Parteiblatt für Westpreußen zu erscheinen begonnen, das Tagblatt „Volkswacht“ in Danzig. Verantwortlicher Redakteur ist Genosse M. Crispian. Möge der neue Streiter in der Hochburg der Junker dem Sozialismus tüchtige Dienste leisten. Wir wünschen ihm kräftiges Gedeihen.

Niedergerichtet.

Gegen den Genossen Albert, der von der Breslauer Strafammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist und gegen den noch 13 weitere Prozesse anstehen, fand Sonnabend vormittag Termin vor der Breslauer Strafammer wegen Verleumdung der Donner Richter an. Genosse Albert war zum Termin nicht erschienen. An seine Kollegen in der Redaktion der „Volkswacht“ hatte er ein Scheidungsgericht, nach dem er sich auf Anraten seines Arztes in ein Sanatorium begeben habe. Einweilen halte er alle Mittel, vor unbefangenen Richtern zu kommen, für erschöpft. Bei seinem nächsten Prozeß würde er in Untersuchungshaft genommen und dadurch in seiner Verteidigung noch mehr be-

schränkt, ganz abgesehen davon, daß seine Nerven die Strapazen einer Untersuchungshaft nicht aushalten würden. Er werde nach Breslau zurückkehren, sobald er einigermaßen die Gewähr habe, ungefähr die gleichen Rechtsgarantien zu haben, wie jeder Angeklagte außerhalb Breslaus.

Wir wünschen, daß Genosse Albert bald wieder so weit hergestellt ist, daß er seinen schweren Strauß mit der Breslauer Justiz ohne allzu schwere Schädigung seiner Gesundheit zu Ende kämpfen kann.

Redakteurenfreuden. Genosse Markwald von der „Königsberger Volkszeitung“ hat seine viermonatige Gefängnisstrafe wegen angeblicher Preussenselbstverleumdung am 1. Oktober im Strafgefängnis zu Traunberg angetreten. Er hat die von ihm ursprünglich eingelegte Revision zurückgezogen, obwohl seine Ansicht über die juristische Unhaltbarkeit des Urteils bis weit über die Reiben unserer Genossen geteilt wird. Genosse Markwald glaube es nicht veranlassen zu können, im Wahlkampf zu fehlen. Da aber der Termin der Reichstagswahl möglicherweise überraschend plötzlich angesetzt werden kann, andererseits aber die Wahlen des Reichstages oft äußerst langsam kommen, so sah er sich gezwungen, auf die Anrufung der Revisionsinstanz zu verzichten.

Genosse Linde, der „nur“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt ist und der daher eine allzu schwere Unterbrechung seiner Parteitätigkeit im Wahlkampf keinesfalls riskiert, hat die von ihm eingelegte Revision aufrechterhalten.

Eine seltsame Verschärfung der Strafe bedeutet es, bemerkt die „Königsberger Volkszeitung“ zu der Nachricht, daß, ohne Angabe von Gründen, zumungunsten unseres Genossen von dem Geschichtsbüro abgewiesen ist, der vortreibt, daß Gefängnisstrafen hier wohnhafter Verurteilter bis zu acht Monaten in der Regel in Königsberg zu verbüßen sind.

Gerichts-Zeitung.

Streitprozesse.

Nachdem seit vierzehn Tagen eine Anzahl von streikenden Schmieden wegen Stehens der Granitbahn des Bürgersteiges verurteilt worden sind, kam gestern vor dem Schöffengericht ein Fall zur Verhandlung, dem der Arbeitgeberverband den Stempel eines „schweren Falles“ aufgedrückt hat. Der Syndikus des Arbeitgeberverbandes, Rechtsanwalt Hennigsohn, vertrat den angeblich Verletzten, der als Nebenkläger zugelassen war. Angeklagt war der durch Rechtsanwalt Dr. Oskar Kohn verteidigte Schmied Stellmacher. Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und gefährliche Körperverletzung wird ihm zur Last gelegt. Die Verhandlung zeigte, daß es eine ziemlich harmlose Kumperei war, aus der die Anklagebehörde die angegebenen Straftaten herleitete. Der Angeklagte hat den Arbeitswilligen Romak eines Morgens in der Haustür getroffen und ihn gestraft, ob er zur Arbeit gehe. Romak verneinte das; darauf forderte ihn der Angeklagte auf, nach dem Streikbureau mitzukommen. Als Romak das verweigerte, sogte der Angeklagte, wenn Romak nicht mitkäme, würde er „wat keenes“ kriegen. Die Anklagebehörde sagt: „wat keenes kriegen“ bedeutet Prügel kriegen, also hat der Angeklagte durch Drohung mit einer Körperverletzung den Romak zur Teilnahme am Streik bewegen wollen. — Im Laufe dieser Unterredung zwischen dem Angeklagten und Romak hat der Angeklagte mit einem Spazierstock nach Romak geschlagen. Dabei löste sich der Stock von der Kräfte, so daß es zweifelhaft bleibt, ob Romak überhaupt getroffen ist. Der Angeklagte will den Schlag in Abwehr einer Anrempelung durch Romak gefaßt haben. Dieser behauptet dagegen, daß er der Angegriffene sei. — Relasiet wurde der Angeklagte eigentlich nur durch den Arbeitswilligen Romak, während die Angaben von drei anderen Zeugen mehr oder weniger unbestimmt waren.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte einen Monat und eine Woche Gefängnis und begründete das Strafmaß mit einem Hinweis — auf die Vorgänge in Noabit. Diese Vorgänge — so meinte der Anklagevertreter — hätten gezeigt, wohn es führe, wenn Ausfahrungen bei einem Streik vorkämen. — Der Vertreter des Nebenklägers bezeichnete die beantragte Strafe als sehr milde. Er hätte eine höhere Strafe gewünscht, wollte aber, um sich nichts nachzagen zu lassen, nicht über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehen.

Der Verteidiger verwahrte sich dagegen, daß der Vertreter der Anklage die noch völlig unauufgeklärten Vorgänge in Noabit heranziehe, um das Strafmaß für eine Handlung zu begründen, die drei Monate vor diesen Vorgängen liegt. Im übrigen beantragte der Verteidiger die Freisprechung des Angeklagten, weil der Beweis seiner Schuld nicht gelungen sei.

Das Gericht schloß sich dem sonderbaren Ergebnis staatsanwaltlicher Sprachforschung an, wonach „wat keenes“ gleichbedeutend mit Prügel ist, und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 153 und Körperverletzung zu einer Woche Gefängnis.

Einer der streikenden Schmiede, namens Wolf, der vor dem Hause des Schmiedemeisters Vielesfeld in der Ackerstraße auf der Granitbahn des Bürgersteiges gestanden haben soll, wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 6 M. verurteilt. Das Urteil stützt sich lediglich auf die Aussage des Schuhmannes, der den Angeklagten fülliert hatte. Die Labung von Zeugen, welche die Angabe des Angeklagten, er gehöre gar nicht zu den Personen, die sich auf dem Bürgersteige bewegten, beweisen sollten, lehnte das Gericht ab.

Die fortbauernde Ablehnung von Entlastungszeugen zeigt, daß das Gericht glaubt, auch ohne Auffklärung des Sachverhalts zu einem Schuldigen gelangen zu dürfen. Warum sagt nicht auch die Strafprozeßordnung kurz und bündig: Wer von einem Polizeibeamten angezeigt wird, hat kein Recht, seine Unschuld darzutun? Die Hexenzählung der Noabit Sache illustriert die „Objektivität“ unserer Anklagebehörden. Schade, daß der Verteidiger nicht beantragte, den Staatsanwalt eidlich als Zeugen darüber zu laden, daß ihm keinerlei Tatsachen für seine Behauptungen bekannt sind, wohl aber dafür, daß nachweislich auf schuldlose Leute, wie z. B. auf Zeitungskorrespondenten, seitens der Polizei lediglich deshalb eingekerkert ist, weil ein arbeitswilliger Hauptmann von Köpenick zum Draufhauen kommandiert hatte.

Kinematographentheater vor dem Kaufmannsgericht.

Seit dem Anwachsen der Lichtbildbühnen haben sich auch die Kaufmannsgerichte mehr wie früher mit diesen Unternehmungen zu beschäftigen, und meist ist hier vor Eintritt in die materielle Verhandlung erst die Frage der Kaufmanns- oder gewerbegerichtlichen Zuständigkeit zu lösen. Bei rein technisch Angelegten, wie z. B. den Operateuren, ist ja die Zuständigkeit des Gewerbegerichts außer Frage, aber selbst bei rein kaufmännischen Angelegenheiten hält das Berliner Kaufmannsgericht, im Gegensatz zum Gesetz und der Auffassung des Reichsgerichts wie des Oberhandelsgerichts, nicht immer das Kaufmannsgericht für die zuständige Instanz. So war in einem vor der 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts schwebenden Prozeß der Inhaber eines Bioskoptheaters von der bei ihm tätig gewesen Kaffiererin verklagt. Die Tätigkeit der Kaffiererin war zweifellos eine rein kaufmännische, ähnlich der einer Kaffiererin im Warenhaus, der Inhaber des Theaters war aber nicht ins Handelsregister eingetragen. Das Kaufmannsgericht beschloß, aus diesem Grunde den Rechtsstreit an Gewerbe-

gericht zu überweisen. Der Beklagte sei kein Kaufmann, daher gehöre die von der Kaffiererin erhobene Klage nicht vor das Kaufmannsgericht.

Sache der Besitzer sollte es sein, dieser die Arbeiter schädigenden falschen Fragis ein Ende zu machen.

Auf der Suche nach dem Vater.

Den Gegenjah zwischen geschriebenem und natürlichem Recht zeigte ein Prozeß wegen verurteilter Erpressung, der gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Kade die 10. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Aus der Untersuchungshaft wurde der Handlungsgehilfe Richard Wischmann vorgeführt.

Die Mutter des Angeklagten lebte vor etwa 28 Jahren in Königsberg und verheiratete sich dort mit einem gewissen Wischmann. Die Ehe war nur von kurzem Bestand. Nach einmonatigem Zusammenleben trennten sich die Eheleute wieder. Während der Eheliebe nach Berlin überlebte, nahm die Frau eine Stellung als Wirtschaftlerin bei einem Herrn Rabin an. Auch später, als sie diese Stellung aufgab, erhielt sie noch hin und wieder den Besuch des „guten Onkels“ Rabin. Etwa zwei Jahre, nachdem die Eheleute auseinander gegangen waren, erkrankte der jetzige Angeklagte das Licht der Welt. Als er dann größer wurde und nach seinem Vater fragte, redete ihm die Mutter vor, daß der Vater verschollen wäre, trotzdem sie dessen Aufenthaltsort sehr genau kannte. Der Angeklagte reiste nun allmählich zum Manne heran, immer in dem Gedanken, daß sein Vater verschollen sei. Es gelang ihm, eine achtbare und auskömmliche Stellung zu erlangen, in welcher er zur größten Zufriedenheit seines Chefs arbeitete. Eines Tages wurde er an das Totenbett seiner Mutter gerufen, die ihm sterbend das Geheimnis anvertraute, daß nicht ihr Ehemann, sondern jener Herr Rabin sein Vater sei. Von diesem Moment an war der 23jährige junge Mensch wie umgewandelt. Aus dem früher lustigen und strebsamen Menschen wurde ein kopfhängerischer Grübler. Er gab ohne zwingenden Grund seine Stellung auf und machte sich auf die Suche nach seinem Vater. Nachdem er in dem Nachlaß seiner Mutter eine angefangene Alimentationsklage gegen jenen Herrn Rabin gefunden hatte, war es seine felsenfeste Ueberzeugung geworden, daß dieser tatsächlich sein Vater sei. Diese Alimentationsklage war, wie sich aus anderen Schriftstücken ergab, deshalb nicht eingeleitet worden, weil die Ehe noch bestand und nach dem Gesetz der Ehemann so lange als Vater in Frage kommt, wie die Ehe besteht und nicht der Ehemann auf Unehelichkeitserklärung gestellt hat. Eines Tages erschien der Angeklagte bei dem in einem östlichen Vorort wohnhaften und inzwischen zum wohlhabenden Rentier gewordenen Rabin. Seine vertrauliche Begrüßung: „Guten Tag, Vater“ wurde jedoch von R. ganz entschieden zurückgewiesen. Er suchte nunmehr den Mann seiner Mutter auf, der in Berlin eine Portierstelle besetzte. Als er diesen als Vater begrüßte, lehnte dieser ebenfalls die Vaterschaft ganz entschieden ab, unter dem Hinweis, daß er mit seiner Frau nur elf Monate zusammengelebt habe und der Angeklagte erst nach zwei Jahren zur Welt gekommen sei. Der junge Mann, ohnehin eine etwas schwärmerisch-sensiblen Natur, nahm sich diese eigenmächtigen Verhältnisse sehr zu Herzen. In seiner verzweifelten Stimmung kam er zu der Ueberzeugung, daß es besser sei, wenn er ins Ausland gehen und sich dort eine Existenz gründen würde. Er fuhr erst nach Wiesbaden, um dort Herrn R., den er gemäß der Angaben seiner Mutter als Vater in Anspruch nahm, zu treffen. Als er hier erfuhr, daß R. schon abgereist wäre, fuhr er nach Berlin zurück, wo er ihn in dem Hotel „Habsburger Hof“ traf. Er hat hier seinen natürlichen Vater himmelhoch, ihm die Mittel zu geben, mit denen er nach Afrika auswandern und sich hier als Kaufmann niederlassen wollte. Als R. ablehnte, drohte der Angeklagte, daß er erst ihn und dann sich selbst erschießen würde, da sein Leben ohnehin schon vernichtet sei. Am nächsten Tage erschien er wieder in dem Hotel, um seinen „Vater“ zu sprechen. Als er erfuhr, daß R. soeben mit einer Drohsache zum Bahnhof gefahren sei, um wieder abzureisen, warf er sich ebenfalls in eine Drohsache und jagte hinter R. her. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, bei welcher der Angeklagte drohte, daß R. nicht lebendig Berlin verlassen werde. Rabin hatte sich inzwischen polizeilichen Schutzes versichert und ließ den Angeklagten, bei dem ein Revolver mit sechs scharfen Patronen gefunden wurde, festnehmen. — Die Folge war die jetzige Anklage wegen Vergehens gegen den § 254 St.-G.-B. (Erpressung mit Androhung von Tode), welcher nur Zuchthausstrafe zuläßt. — Vor Gericht hat Justizrat Leonh. Friedmann in eindringlichen Worten darum, die Verurteilung des Angeklagten in möglichst mildem Lichte ansetzen zu wollen, zumal Rabin vor Gericht den Verkehr mit der Mutter habe zugeben müssen. Das Gericht erkannte auch auf die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe von 4 Monaten Zuchthaus, die in 6 Monate Gefängnis umgewandelt wurden. Außerdem wurde dem Angeklagten die Untersuchungshaft voll angedreht.

Ein Musterkühnmann.

Im Industriestädtchen Teuchern, Kreis Weißenfeld, amlierte seit Jahrzehnten ein Polizist Paul Schulze, der sich im Rumpf gegen die Sozialdemokratie ganz besonders hervorgetan hat. In vielen Prozessen gegen Parteigenossen hat er eine gewichtige Rolle als Zeuge gespielt und sein Eid wurde von den Richtern stets in vollem Umfange gewürdigt. Solch unbegrenztes Zutrauen der Justiz zu seiner ehrenwerten Person machte den Mann dreist. Er wagte sich auch an Angehörige der Bourgeoisie, doch dies wurde sein Verhängnis. Eine der Honoratioren von Teuchern, ein Maurermeister Steinmeh, war wegen Alimentenzahlung verklagt worden, worin ihm ein Tierarzt aus dem gleichen Ort eidliche Hilfe leistete, indem er beschwor, daß auch er mit dem Klagenden Mädchen verkehrt habe. Zu dieser neuen Intimität einer kleinen Stadt wachte Schulze nun zu bemerken, daß der Tierarzt falsch geschworen. Der Maurermeister habe auch ihm (Sch.) erst 2000 M. und dann 5000 M. geboten, damit er ihn herausbeschwöre. Der ehnehin genugsam blamierte Maurermeister strengte Privatklage gegen den Polizisten an und dieser wurde zu 400 M. Geldstrafe verurteilt. Aus Rache verbreitete hierauf der hereingefallene Ordnungshüter das Gerücht, er selbst habe mit der Frau des Maurermeisters Ehebruch getrieben. Bei einer zweiten Horaus folgenden Privatklage wurde der biedere Schulze vom Schöffengericht zu 300 M. Geldstrafe, seine Frau zu 20 M. verurteilt. Dagegen legten beide Parteien Berufung ein, die vor dem Landgericht Raumburg verhandelt wurde. Es gelang dem Polizisten nicht im geringsten der Nachweis, daß er mit der behauerten Frau des Maurermeisters unerlaubten Verkehr getrieben habe, nichtsdestoweniger beharrte unser Eidesleister bei seiner Behauptung. Schließlich wurde er unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils zu sechs Monaten Gefängnis, seine Frau zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

In der Urteilsbegründung hob der Gerichtsvorsitzende hervor, daß das Verhalten des Polizisten ein Ausfluß sittlich-moralischen Tiefstandes sei. Das Gericht sei empört über das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten. Er gehöre zu den Leuten, die unwahre Behauptungen aufstellen und diese trotz aller Gegenbeweise mit dreistern Stirn aufrechterhalten, wobei sie vor keiner Gemeinheit zurückweichen. — Wäre diese mit schweren moralischen Defekten behaftete uniformierte Ordnungstruppe nicht mit beiden Händen im bürgerlich „sittlichen“ Sumpf hängen gelassen, so hätte sie wohl noch lange als bevorzugter Schwurzeuge gegen organisierte Arbeiter gedient. In diesem Beispiel läßt sich wieder einmal deutlich sehen, in welche Sackgasse das berühmte System der Polizisten die Justiz führt.

Aus der Frauenbewegung.

Lesende.

Schlesendorf (Wannseebahn). Mittwoch, den 3. Oktober, bei Verno Midich Vortrag: „Die Erziehung der Kinder.“
Spanbau. Dienstag, den 4. Oktober, 8½ Uhr. Bei Fritz Wölke, Pausstraße 20. Vortrag der Genossin Ratke-Beilin.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.



LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz

ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

In dieser Woche
im alten Lichthof
und I. Stock:

AUSSTELLUNG

DER LETZTEN

PARISER MODEN

AUS DEN ERSTEN MODELL-HÄUSERN, WIE POIRET, PAQUIN, DOUCET, MARGAIN,
BEER, DOEUILLET, DRÉCOLL, JENNY, BERNARD, SOWIE MODELLE EIGENER ATELIERS

PELZKONFEKTION

Während der Ausstellung besonders billiger Verkauf:

KLEIDER

- Kleid aus kariertem Wollstoff, Taille mit Tüllpasse u. Soutachierung, modern. Rock mit Faltegarnitur 30.00
- Cheviot-Kleid
Taille m. gestickt. Passe u. Ärmelgarnitur, Rock mit Faltenvolant 40.00
- Kleid aus einfarbigem und kariertem Wollstoff zusammengestellt, Taille mit gestickt. Bastkragen u. Spitzenkrawatte, Rock mit markiertem Ueberkleid und Knopfgarnitur 68.00
- Tuchkleid
Taille und Rock mit gleichfarb., reicher Tüllgarnitur, Faltenrock mit Fesselblende 68.00
- Kleid aus türk. gemust. u. einfarb. Seidenstoff, m. Voile-Ninon-Ueberzug, Rock mit breitem Seidenvolant 108.00
- Kleid aus schwarzer Charmeuseide in Falten gelegt, Prinzessform, Pierette-Kragen und Manchetten aus weisser u. schwarzer Spitze 216.00

BLUSEN

- Wollbatistbluse
mit Tüll-Passe, Spitzen-Einsätze und Fältchen garniert, gefüttert 3.65
- Überbluse aus baumwoll. Voile, mit Schnur garniert, in divers. Farben 3.90
- Japonbluse mit Spitzen, Einsätzen und Fältchen, schwarz und farbig 5.75
- Hemdbluse aus Taffet, in blau-grün, gestreift, verschiedene Dessins, gefüttert 5.90
- Tüllbluse reich gemustert, mit Spachtel-Motiv und Einsatz gefüttert 5.90
- Überbluse aus seidnem Voile-Ninon, mit Soutache garniert 7.50
- Spachtelbluse
mit Motiv und Einsätzen garniert, gefüttert 7.75

- Tüllbluse gemustert, mit Säumchen-Passe, neue Form 9.75
- Tüllbluse gemustert, Kimonoform, halsfrei, gefüttert 10.75
- Messalinebluse
reich garniert, in div. Farben, gefüttert 10.75
- Tüllbluse gemustert, mit Glocken-Aermel, Spachtel- und Knopf-Garnitur, gefüttert 11.50
- Taffetbluse m. Handarbeit-passe u. Manach., u. mit Säumch. garniert, in verschied. Farben 11.90
- Messaline-Bluse
mit Kurbelstickerei garniert, neueste Form, mit Glocken-Aermel, in verschied. Farben 14.50
- Tüllbluse schwarz, Kimonoform, m. Messaline-Garnitur, gefüttert 15.50

KOSTÜMRÖCKE

- Cheviot-Rock in Falten mit Fesselblende 8.90
- Rock schottisch gemust., blau-grün, m. Falten und Fesselblende 16.25
- Rock aus Perlé od. Kammgarn-Cheviot, mod. Form, vorn und hinten Faltentell 19.50
- Tuchrock ganz in Säumchen, unten mit modernem glattem Tuchansatz 23.50
- Tuchrock mit Biesentunika und reich gesticktem Taffetansatz, gefüttert 39.50
- Rock aus Chiffon-Velvet, m. aufgesetztem Volant und Seidenstickerei 45.00

Nur Leipzigerstr. im Mass-Salon: Ganz besondere Gelegenheit!

Pariser Modellkleider

Nachmittags- u. Abendkleider, Balltoiletten und Kostüme jetziger Preis 155 bis 250 Mk.

4000 Blusenhemden

aus gestreiftem und gemust. Flanell, Popeline, Krepp etc., in hellen, mittleren und dunklen Farben, gefüttert Serie I 5.75 Serie II 6.75

MORGENRÖCKE

- Matinee halbwooll. Flauchstoff, Gelahform, mit gesteppter Blende 4.25
- Matinee aus reinseidenem Japon, Vorderteil in Fältchen, mit plissiert. Kragen und Manchetten 8.75
- Morgenrock aus wollen. Velours, mit angesch. Aermel und reicher Kurbel 14.00
- Morgenrock halbwoollener Flauchstoff, m. gesteppt. Seidenblende und Knopfgarnitur 18.00
- Morgenrock aus wollen. Velours, plissiert, mit reicher Seidenstick 21.00
- Morgenrock aus Woll-Krepon, reich mit Einsatz und Sammetband garniert 32.00

JUPONS

- Moiretterock gestreift, gebrannter Volant 5.90
- Unterrock halbseidener Atlas, plissierter Volant m. türkischer Blende 11.00
- Trikotrock mit hohem, gestreift. od. kariert. Moirettevolant, in Säumchen m. Sammetband garniert 11.00
- Seidenrock schott., blau-grün, reinseidener, aufgesetzter Volant, in Säumchen 12.75
- Unterrock aus Seidentrikot m. angesetzt., blau-grün., schottischem, reinseiden. Volant 16.50
- Taffetrock reinseid., hoher, plissierter Volant, reich mit Rüschen garniert 21.00

Ein Posten

Damen - Mäntel und Paletots

aus englisch melierten Stoffen
25.75

- Zobel-Murmel-Stola
reich mit Köpfen, Schweifen u. Pfötchen garn., ca. 2 Mtr. lang 42.00
- Hermelin-Krawatte
mit Seldenquast, Kopf u. echten Schweifen 51.00
- Skunks-Stola
hinten mit Köpfen u. Schweifen garniert, ca. 1,85 Mtr. lang 75.00
- Skunks-Stola
in Fuchsform, ca. 1,85 cm lang 87.00

PELZWAREN

- Steinmarder-Stola
3 feilig, mit Köpfen, Pfoten und Schweifen garniert 122.00
- Electric-Kanin-Mantel
ca. 1,80 Mtr. lang 210.00
- Persianer-Paletot
ca. 80 cm lang 295.00
- Persianer-Paletot
mit Hermelin-Schaltragen, ca. 80 cm lang 325.00

Ein Posten

Peluche - Paletots

Velours du Nord, glatt oder bestickt **49.00**

Damen - Kostüme

blau Serge-Cheviot od. meliert, Rock u. Paletot **55.00**

Damen-Hüte

- Glocken- u. Rembrandtformen mit gross. Ombreflügel od. Duchesselage und Stahlbandeaux 13.50
- Ungarnierte Filzhüte
Glocken- und Nische-Formen 3.50
- Topfglocke m. Patent-Sammetrand und gestecktem Seidenkopf 6.50
- Patent-Sammet 4.25, 5.90

Pleureusen

handgeknüpfte verlängerte Straussfedern, schwarz und weiss
Kopf-Pleureusen Ganz-Pleureusen

Zentrums-christliche Heuchelei.

Aus Anlaß der Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrrevier werfen die „Christlichen“ Führer und die Zentrumsorgane das Argument in die Debatte, im Landtage hätten die Sozialdemokraten gegen die Sicherheitsmänner gestimmt, wie könnten die Verbündeten es nun wagen, die Sicherheitsmänner für sich in Anspruch zu nehmen.

Es ist ganz richtig, daß die Sozialdemokraten gegen das Gesetz gestimmt haben, das war ihre Pflicht. Das Gesetz bot weniger, als die Vergleute akzeptieren konnten. Die Vergleute verlangten freigestellte, vom Staat bezahlte Hilfskontrollen, die zu jeder Zeit bereit sind, die Gruben zu besetzen, die namentlich auch in der Lohnfrage ein Wort mitzusprechen haben sollten, zumal diese Frage in enger Beziehung steht zur Frage der Sicherheit in den Gruben. Nur die Anstellung solcher Kontrollen könnte eine gewisse Garantie bieten, um Katastrophen wie auf Radbod zu verhüten.

Diesen Standpunkt haben auch früher die „Christlichen“ Führer eingenommen und mit Nachdruck vertreten, sie geben ihn erst auf, als die Mächtigen im Zentrum dies geboten. Verschiedene Junker im Zentrum sahen ihre kapitalistischen Interessen gefährdet, und deshalb mühten die „Christlichen“ Bergarbeiter auf ihre berechtigtesten Forderungen verzichten! Da kam den Imbusch und Konforten plötzlich die Erleuchtung, daß es besser sei, die Kontrollen (Sicherheitsmänner) nicht freizustellen, daß es besser sei, die Gewählten vom Grubenbesitzer entschädigen zu lassen, als vom Staat. Da fanden sie, daß es genüge, wenn der Sicherheitsmann nur zweimal im Monat und noch in Begleitung eines Steigers das Revier besuche.

Als die Sozialdemokraten gegen das Institut der Sicherheitsmänner in dieser Fassung stimmten, da verdienten sie sich den Dank der Bergarbeiter; die Zentrumschristen aber haben schändlichsten Verrat verübt.

Wir werden hier beweisen, daß die „Christen“ ehemals genau das gefordert haben, was alle Vergleute forderten und was das Zentrum später als sozialdemokratische Forderungen bezeichnete und ablehnte. Nach dem großen Bergarbeiterstreik im Jahre 1906 fand in Berlin ein Delegiertentag der preussischen Vergleute statt, der auch von den „Christlichen“ besucht war. Und einstimmig nahmen die Delegierten folgende Resolution an:

„Der Delegiertentag der preussischen Vergleute hält eine Mitkontrolle der Gruben- und Tagesanlagen durch Arbeiterkontrollen, gewählt in geheimer und direkter Wahl, für dringend geboten. Der Delegiertentag erbittet in dieser Mitkontrolle eine Einrichtung, wodurch die vielen Unfälle vermindert würden. Die Kosten dieser Einrichtung hat die Staatskasse zu tragen.“

Nahme, der zweite Vorsitzende des „Christlichen“ Gewerksvereins, hatte auf dem Delegiertentag das Referat über den Punkt „Grubenkontrolle“. Unter anderem führte der Herr Röhme aus:

„Eine seit Jahren wiederholte Forderung der Vergleute ist die Mitkontrolle der Gruben durch aus den Reihen der Bergarbeiter in direkter und geheimer Wahl hervorgegangene Kontrollen. — — — Die Aufgaben, welche diesen Mitkontrollen (also keine Sicherheitsmänner!) zugewiesen werden sollen, sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Sie sollen das Recht und die Pflicht (also nicht nur das Recht!) haben, die Grubenbaue (also nicht nur das betreffende Revier!) zu besetzen.“

Der christliche Diskussionsredner Röster-Saarabien geißelte scharf das in Saarabien geübte System der Sicherheitsmänner (für dessen Einführung im Ruhrrevier sich die Zentrumschristen später begeisterten!) für dringend notwendig hielt es dieser Redner, daß die Kontrolle mindestens dreimal wöchentlich erfolge!

Und wie überzeugend wukhte der „Christliche“ Führer Imbusch die Forderung der Vergleute zu vertreten. „Hätten unsere Unternehmer wirklich Lust“, so sprach er, „die berg-

polizeilichen Vorschriften zu beachten, so könnte ihnen die Anstellung von Arbeiterkontrollen (also keine Sicherheitsmänner!) nur erwünscht sein. Die Forderung nach einem Mitbestimmungsrecht der Arbeiterausschüsse bei der Bedingefestsetzung hielt er für besonders wichtig. U. a. sagte er: „Heute ist jeder Beamte in der Lage, auch den tüchtigsten Arbeiter zum Verhungern zu verurteilen. Er braucht ihm nur ein viel zu niedriges Gehalt anzusetzen, wenn der Arbeiter es nicht annimmt, so erhält er den ortsüblichen Tagelohn von 2,30 Mark. — Ich arbeitete im vergangenen Jahre auf Zeche Christian Lebin, mein Gehalt war so gesetzt, daß ich keine 3 Mark verdienen konnte. Trotz aller Beschwerden beim Steiger, beim Fahrsteiger und beim Betriebsführer wurde keine Abhilfe geschaffen und ich bekam für 21 Schichten 57,80 Mark ausgezahlt.“

So sprach der geehrte Bergarbeiter Imbusch. Der spätere Gewerkeinsbeamte und Landtagsabgeordnete Imbusch lächelt aber sein früheres Auftreten und verwirft, was er vordem so energisch forderte!

Lassen wir als letzten Zeugen von dem Delegiertentag der Vergleute den „Christlichen“ Gewerkeinsbeamten Walter-Weisenkirchen noch reden: „... Wir haben soviel Institutionen, die soviel Geld kosten, warum sollten wir Vergleute, die so unzählige Schätze aus den Bergen fördern, nicht unsere Vertreter haben auf Kosten des Reiches? Auch die Kontrolle müßte auf Kosten des Staates eingeführt werden!“

Im folgenden Jahre, am 11. und 12. Februar 1906, fand in Essen eine zweite gemeinsame Konferenz der Vergleute Preussens statt. Auf dieser Konferenz wurde die Forderung in einer Resolution zum Reichsberggesetz erneut und erweitert. Es heißt da:

„Zum Zwecke der Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter wählen die in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Erzen oder Gruben beschäftigten volljährigen Arbeiter in unmittelbarer und geheimer Wahl Grubenkontrollen als Hilfsbeamte der Bergaufsichtsbeamten. Dieselben haben die Gruben- und Tagesanlagen in Bezug auf ihre Sicherheit zu besetzen und auf Verrückung vorgefundener Mängel zu drängen, sowie sich über die daselbst vorgekommenen Unfälle zu unterrichten. Die näheren Bestimmungen über die Zahl der Grubenkontrollen und über ihre Befugnisse trifft die höhere Verwaltungsbehörde. Die Kosten für die Grubenkontrollen trägt das Reich.“

Wenige Tage vorher, am 9. Februar, hatte der „Vergknappe“ die Forderung der Grubenkontrollen besonders scharf betont aus Anlaß des Unglücks auf Grube „Reeden“ im Saarrevier; er schrieb damals:

„Seit Jahren fordern wir Arbeiterkontrollen, weil wir überzeugt sind, daß hierdurch die Zahl der Unfälle vermindert würde. ... Ja, aber man hat doch im Saarrevier Arbeiterkontrollen, hält man und entgegen. Es genügt wohl, hier an den Prozeß Hilger-Krämer zu erinnern, in welchem festgestellt wurde, daß diese Kontrollen das Recht hatten, zeitweilig in Begleitung eines Beamten die Arbeitspunkte zu besetzen. Ferner wurde eidlisch festgestellt, daß Kontrollen, welche hüten, allein die Betriebspunkte besetzen zu dürfen, damit die Arbeiter sich besser aussprechen könnten, dieser Wunsch abgeschlagen wurde. ... Freilich solche Kontrollen können dem Bergmann nicht viel nützen. Wir müssen verlangen, daß dieselben mit entsprechenden Rechten versehen werden und sie selbst nicht die Ungnade der Verwaltung zu fürchten brauchen.“

Im Jahre 1907 fand die Generalversammlung des „Christlichen“ Gewerksvereins statt, auf der im Anschluß an ein Referat Imbusch eine Resolution beschlossen wurde, daß ein besserer Bergarbeiterschutz gefordert wird und in welcher es wörtlich heißt:

schon zu hören, wie sein Testament aussah, wieviel Kronen er hinterlassen würde und welche widerliche Komödie Baron Berger vom Burgtheater mit ihm spielte, indem er ihm auf seinem zur Schau gestellten Sterbebett seine Quasi-Ernenennung zum „Regisseur“ des Burgtheaters übertrug. Er ist gestorben — — er ist noch nicht gestorben — — er stirbt morgen — — er stirbt heute abend, es wurde zu einem journalistischen Spiel widerlicher Art. Und als der Mann, den wir alle respektieren, der aber mehr ein Günstling der Kaiser, der Könige und der teuer bezahlenden Bourgeoisie als des Volkes war, als er endlich beim Füßeljahren der harrenden Leichengänger vor seinem Sterbezimmer ausgelitten hatte, begann ein neues Schachern in Artikeln über den Verdienten. Alles, was bereits in Sach gestanden, wurde häufig gedruckt. Der verstorbenen Schauspieler wurde zu einem Gott. Er war nicht nur Schauspieler, er war auch ein Regisseur, wie die Welt zuvor noch keinen gesehen hatte. Er war nicht nur Schauspieler, er war auch ein Dichter, der verschiedene Dramen nachgelassen hatte. Kurzum, er war alles. Er war soviel, daß wenn er in dieser Woche gerade während der Kravalle in Roabit gestorben wäre, die Kravalle noch weniger Aufmerksamkeit in bürgerlichen Kreisen auf sich gelenkt haben würden. Und als der tote noch über der Erde stand, versuchte jeder, der ihn eben gefasst, der einmal mit ihm zusammen gesprochen, an seinem Sterbebett sich in Verlesung zu setzen. Wieder war die Presse der gehorsame Lakai, der charakterlose Diener Hundertler von eifrigem Geden, die bei einer Leiche Reklame für ihre eigenen kleinen Persönchen machten. ...

Rainz hat auf dem Sterbebett von der infamen Verfolgungswut der Journalisten nichts erfahren.

Bei Riffen, dem Vorsitzenden der „Deutschen Bühnengenossenschaft“ ist die Sache anders.

Riffen liegt nicht im Sterben, aber Riffen muß zu Tode gemartert werden. Auf abstoßende, empörende, niederträchtige Weise wird der größte Teil der bürgerlichen Presse gegen die Person Riffens, der Vorsitzenden der Bühnengenossenschaft ist, wie eine Wotte Jagdhunde losgelassen. Fast kein Tag vergeht, ohne daß der Mann, der seine Pflicht tut (Beweis: das Vertrauen, das seine Kollegen ihm schenken), auf diese oder jene Weise angegriffen wird. Sogar Theaterkritiker, Leute, deren alleinige Aufgabe es sein müßte, den Marktwert der Theaterstücke zu begutachten, schreiben mit in diesem unritterlichen Chor, der Riffen, den berechtigten Riffen, den unehrlichen Riffen, den „begabten“ Riffen, den unzuverlässigen und für seine eigenen Interessen intrigierenden Riffen, gehängt sehen möchte. Die ganze Bühnengenossenschaft wird wie eine Truppe durch den Direktor Riffen tyrannisiert. Dumme hingenommen. Es ist in der bürgerlichen Presse kein prinzipieller Kampf gegen einen Hochverräther mehr, der für seine Rechte aufzutreten beginnt und einen Mann mit starkem Rückgrat nötig hat, nein, es ist das armselige Bekämpfen eines einzelnen. Und

„Die Generalversammlung hält die Durchführung der bisher noch nicht erfüllten Forderungen des ersten Vergarbeitertages zu Berlin für dringend notwendig.“

Es mußte aber erst die Katastrophe von Radbod erfolgen, bis sich die Regierung zu einer Vorlage entschließen konnte. Die Vorlage bot aber keinen Grubenkontrollen, sondern Sicherheitsmänner nach saarabischem Muster — weiße Salbe! Ein Gesetz wollte der Minister schaffen, die Seelen der Vergleute zu fangen. Nun blieben allein die Sozialdemokraten konsequent und hielten sich an das, was auch die „Christlichen“ Vergleute so laut und so oft gefordert hatten! Die „Christlichen“ Führer aber fielen um, weil die hochmögenden Zentrumsjuncker es so wollten. Imbusch, der frühere Bergmann, sprach nicht mehr für die Forderungen der Vergleute, sondern er als Abgeordneter weiterte gegen die — Sozialdemokraten. Der „Vergknappe“ war ein Muster in Selbverleugnung, er schlug sich selbst freuzweisch zwischen die Ohren. Er wurde plötzlich „objektiv“ und „leidenschaftslos“ und empfahl den Vergleuten Steine als leidlich genießbar. Wörtlich sagte er:

„Der objektiv und leidenschaftslos das Für und Wider der beiden Arten von Grubenkontrollen (!) überdenkt, der muß, sofern er wirklich den Vergleuten ehlich helfen will (!), zu dem Schluss kommen: Wir müssen für die im Arbeitsverhältnis verbleibenden Grubenkontrollen im Sinne der Regierungsvorlage eintreten, weil nur dadurch unter den einmal gegebenen Verhältnissen eine den Wünschen der Arbeiter (!) entsprechende Grubenkontrolle möglich ist.“

Der Christenmann, der das gefährliche, hat das gegen seine Überzeugung getan. Der „Vergknappe“ selbst weist ihm in früheren Artikeln nach, daß er in ganz infamer Weise die Vergleute betrügt. Man lese nur einmal nach, was der „Vergknappe“ geschrieben aus Anlaß des Unglücks auf Grube Reeden, so hat man schon den Beweis. Und warum war dieser ungeheuerliche Betrug notwendig, warum wurde er von den „Oberchristen“ verbrochen? Weil die Zentrumsparthei ihn forderte, den Interessen dieser Partei wurden die wichtigsten Lebensinteressen der Vergleute geopfert.

Das erkennt zwar schon ein Kind, aber die verlogene Zentrums- presse erkennt den Gipfel der Gemeinheit und wirft den sozialdemokratischen Abgeordneten Bergarbeitererrat vor, weil sie gegen die Sicherheitsmänner, gegen die „weiße Salbe“ stimmten!

Gerichts-Zeitung.

Ungültige Straßen-Polizeiverordnungen.

In verschiedenen Städten, so in Hannover und Ueterfen, hat man es bei Fassung der Straßen-Polizeiverordnungen für nötig gehalten, einleitend zu erläutern, was man unter einer Strafe im Sinne der Verordnung verstanden wissen wolle. In beiden ist nun der Begriff der Strafe so dargestellt, daß danach unter die Verordnungen nicht nur öffentlich-rechtliche Straßen, Wege und Plätze fallen würden, sondern auch im Privatbesitz befindliche Straßen, Wege, Durchgänge und Plätze, wenn sich darüber ein öffentlicher Verkehr bewegt. Das Kammergericht erklärte dieser Lage die beiden genannten Verordnungen für ungültig und sprach die Angeklagten Thies (Ueterfen) und Schenk (Hannover) frei. Begründend wurde ausgeführt: Solche Straßen-Polizeiverordnungen könnten sich nur auf § 6 des Polizei-Verwaltungs-gesetzes stützen. Wenn dort von öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen gesprochen werde, so seien damit nur öffentlich-rechtliche Wege und Straßen gemeint. Es sei unzulässig, den Begriff der öffentlichen Straße in einer derartigen Polizeiverordnung zu erweitern. Private Straßen, Wege, Plätze und Durchgänge, sowie die Wege auf Friedhöfen ließen sich nicht unter die Vorschriften einer Straßen-Polizeiverordnung bringen. Da dies hier in beiden Fällen geschehen sei, sowohl bei der Verordnung für Ueterfen, als auch bei der für Hannover, so seien beide Verordnungen ungültig, denn der feierhafte Begriff der Strafe sei einleitend aufgestellt und allen anderen Bestimmungen zugrunde gelegt. Daraus ergebe sich die Freisprechung der Angeklagten.

um diesen einzelnen in den Augen der Öffentlichkeit und seiner Kollegen herabzuziehen und unmöglich zu machen, wird durch eine ganze Wunde Heber im Privatleben des Verbrechers Riffen herumgeschmisselt. Wirklich, das Berlin von heute ist eine Stadt peiniglicher Kreaturen! Das fieberhafte Hasten und Gemüht in der Hauptstadt, wo jeder Liliputaner, sofern er eine Zeitung zu seiner Verfügung hat, auf groteske Weise herumwirrwirtschaftet, faecint die Charaktere hoffnungslos entarten zu lassen. Es ist zum Schaudern, wenn man in den Blättern liest:

„Die Affäre Riffen-Ledner-Vogt. Intendant Emil Ledner und Schauspieler Karl Vogt haben mit Rücksicht darauf, daß Herr Hermann Riffen bis zum Delegiertentag der Bühnengenossenschaft auf ihre gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nicht durch eine Klage reagieren wird, beschloffen, diese Anschuldigungen von 3 zu 3 Monaten öffentlich zu wiederholen, damit keine Verjährung der Klagefrist eintreten könne.“

Es ist zum Schaudern, wenn man bedenkt, daß der normale Kampf zwischen dem Verein der Direktoren und der Genossenschaft der Schauspieler jeden Tag auf ein noch persönlicheres Niveau geführt wird. Und hoffentlich wird die Bühnengenossenschaft sich stark genug erweisen, den Mann, dessen Privatleben uns nicht interessiert, auf hochherzige Weise zu stützen.

Rainz auf seinem Sterbebett wurde wie eine Panoptikum-Revolverigkeit betrachtet. Riffen wird von Outsidern mit kleinen Gemeinheiten hinterlistig verfolgt. Schildkraut, der noch lebende und noch so vielen Richtungen hin große Künstler, der auf finanziellem Gebiet Dummheiten begangen und, wie die Blätter berichten, von hartherzigen Gläubigern schikaniert wird. Schildkraut tritt im Apollotheater in einem Einakter „Der Schatten“ auf, um sich von seinen drückenden Lasten zu befreien. Eine neue Sensation! Kein Sterbender und keine Leiche, kein von Theaterdirektoren gehähter Mann, aber ein Künstler, der auf einen unkinstlerischen Weg gedrängt wird. Eine an Baron Berger, der in Rainz' Krankenzimmer sich eine schöne gefühlvolle Komödie aufführte, zu zahlende Konventionalstrafe von 20000 Mark zwingt einen erschöpfenden Künstler in einen Sensationseinakter, mit pulshaften Knalleffekten und mit dem Schluß des Wahnsinnigwunders, seine Kräfte zu vergeuben. Man ist so daran gewöhnt, daß Menschen mit der Peitsche vorwärts getrieben werden, daß niemand diese Sensation ernst genug auffaßt, um dagegen zu protestieren. Eine Konventionalstrafe von 20000 Mark ist nicht unbillig. Einen Künstler durch seine Gläubiger aufjagen zu sehen, ist nicht unbillig. Aus einem Sterberaum ein Rasperletheater zu machen, ist nicht unbillig. Einen Riffen als Ehrolsen zu brandmarken, ist nicht unbillig. Von den Vorgängen in Roabit ein verlogenes Bild zu geben, ist nicht unbillig.

Mit Entrüstung protestieren wir nur — wenn die Hand eines englischen Journalisten verlegt wird. — Deina Specker.

Kainz, Niffen, Schildkraut.

Drei Gehefte. ... In welcher einer minderwertigen Zeit leben wir doch, daß die bürgerliche Presse, die doch auch denkende und respektable Mitglieder besitzt, fast für kein einziges öffentliches Ereignis ethisches Unterscheidungsvermögen, ethische Worte übrig hat! Zu keiner Zeit gab es so viele Zeichen des Verfalls. Da wird in einem Arbeiterrevier Berlins auf schändliche Weise polizeilich gewaltsam, und von all den Gefahren machenden, arroganten, sich im gesellschaftlichen Leben eifrig bewegenden Berliner Journalisten, von all den sogenannten erleuchteten und radikalen Kämpfern für „Freiheit und Recht“ nicht auch nicht einer auf, der mit Begeisterung und Leidenschaft gegen die Polizeiwidrigkeiten protestiert. Sie schreiben ganze Spalten voll über den Prozeß Schönebeck-Weber. Ein gewisser Herr Garden zieht sein Schwert, über Götten und Schönebeck zu richten. In Leitartikeln wird über den Fürsten Eulenburg falbalbertet. Und so wird alles, was die bürgerliche Presse sich die Finger lecken, zur eckelhaftesten Sensation aufgebaut, und das heißt dann ... Kampf für die Wahrheit. Ueber Roabit schweigen sie. Erst wenn die Hand eines englischen Journalisten (auf dem Felde der Ehre, wie der brave Herr von Jagow sagte) verstimmt wird, erregt das mehr Aufmerksamkeit als die Wunden von laundsoviel hunderten von preussischen „Mutterkannen“. Es ist eine teuflische Jammerei und würde für das ganze Zeitalter entehrend sein, wenn wir Sozialdemokraten nicht da wären, dieses erbärmliche Schudel läßt und klar richtig zu stellen.

Unter solchen Eindrücken, die mir beinahe die Lust benehmen, über etwas anderes zu schreiben, denke ich an drei Gehefte im Künstlerleben. Kainz ist gestorben, in der Öffentlichkeit“ gestorben, gestorben, während um ihn herum sich die ganze Welt und die ganze Presse auf die widerlichste Weise benahmten. Sein Ringen mit dem Tode ist tagelang zu einer Sensation aufgelaufen worden. Während die verschiedenen Todesfeiern bei allen Blättern feinsüchtig im Sach standen, während die Rösse, Scherl, Illstein einander neidisch zu überbieten trachteten und ein ganzer Schwarm von Journalisten wie Leichengänger rund um das Sanatorium in Wien niederstrichen, hatten Kainz' Freunde, die an seinem Sterbebett wachten, Mühe, die Zeitungen mit Sensationsberichten dem Krankenzimmer fernzuhalten. Jeder las jeden Tag, wie hoffnungslos es um den Künstler stand, an welcher Krankheit er litt und wie der Tod jede Stunde eintreten könnte. Alle wußten es, und die Zeitungen trachteten, aus einem neuen Bericht neue Sensation herauszuschlagen — — nur Kainz allein wußte es nicht. Kainz' Sterbebett ist zu einem Monument ungeheuerlicher moderner Journalistik geworden. Die unbedenklichen intimen Vorgänge im Krankenzimmer wurden hinausstelegraphiert. Sogar zwei Tage vor seinem Tode belamen wir

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle:
 Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr:
 Neues Schauspielhaus, 5. Abteilung (Gruppe 19-22): Ueber unsere Kraft.
 Lesing-Theater, 4. Abteilung (Gruppe 14-18): Das Konzert.
 Hermann-Theater, 8./9. Abteilung (Gruppe 37-39): Der Herr Senator.
 L. alla-Theater, 1./2. Abteilung (Gruppe 1-5): Kampf.
 Montag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus, 14. (1.) Abendabteilung: Tartuff.
Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, 2. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Simon u. Della.
 Kammerstücke: Garibaldi.
 Nachm. 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Die Erziehung zur Ehe.
 Schiller-Theater O.: Neue Jugend.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Egmont.
 Neues Operetten-Theater: Die Götter von Cornville.
 Neues Theater: Tartuff.
 Kleines Theater: Ein idealer Gast.
 Metropol-Theater: Pariser Leben.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Die Söhne der Gesellschaft.
 Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch, Sonnabend: Die Erziehung zur Ehe.
 Dienstag: Ueber unsere Kraft I.
 Donnerstag und Freitag: Die Söhne der Gesellschaft.
 Volks-Theater: Montag: Der Postillon von Lonjumeau.

Lessing-Theater.
 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
 Montag 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr: Gastspiel Gust. Riefe. Das Musikantenmädchen.
 Nachm. 3 Uhr: Taffan.

Neues Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Die goldene Ritterzeit.
 Montag: Die goldene Ritterzeit.
 Dienstag: Das gemalte Bild.

Modernes Theater
 (früher Hebbeltheater).
 Heute und täglich 8 Uhr:
Die beste der Frauen.

Berliner Volksoper
 Belle-Alliance-Strasse 7/8.
 Nachmittags 3 Uhr: Undine.
 Abends 8 Uhr: Martha.

Theater des Westens.
 Anfang 8 Uhr.
Die schönste Frau.
 Sonntag, 8 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Noblesse oblige.
 Schwan in 3 Akten von Hennequin und Weber.
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Noblesse oblige.
 Sonntag, den 2. Oktober, 3 Uhr:
Die 300 Tage.

Luisen-Theater.
 Nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
Othello.
 Trauerspiel von Shakespeare.
 Abends 8 Uhr:
Die schöne Ungarin.
 Montag: Kean.
 Dienstag: Die schöne Ungarin.
 Mittwoch: Othello.
 Donnerstag: Kean.

Lustspielhaus.
 Heute 3 U.: Das Venturantenmädchen.
 Heute abend 8 Uhr:
Der Helderringel.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, 2. Oktober, abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Faust.
 Montag: Revolutionshochzeit.
 Dienstag: Faust.
 Mittwoch: Revolutionshochzeit.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Das Gefängnis.
 Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
 Nachm. 4 Uhr zu halben Preisen:
Tori und Stabi.
 Montag: Das Gefängnis.
 Dienstag: Die gute Parrie.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Heute abend 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
 Montag nachmittags 4 Uhr:
In den Dolomiten.
 Montag abend 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute am ersten Sonntag im Monat
 Eintritt 25 Pf.
 die Person
 ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Militärkonzert.
 Täglich nachm. 4 Uhr: **Großes Militärkonzert.**
 Donnerstags: Joh. Strauß.

Passage-Panoptikum.
Bodhas dunkles Geheimnis.
Der Mann mit dem eisernen Schlund!
 Von 4-7 Uhr
Vitascope-Theater
Aquanoptikum
 Experiment aus der 4. Dimension.
 Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Heute Sonntag: 2 Vorstellungen, nachm. 3-7 Uhr kleine Preise, Abends 8 Uhr:
Die Jungfrauen von Sais.
 Die 3 mystischen Schatten
 und die großen Attraktionen des Oktober-Programms.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Metropol-Theater.
 Heute nachmittags 3 Uhr:
Pariser Leben.
 Abends 8 Uhr — Rauchen gestattet.
Kurra!!!
Wir leben noch!!!
 Große Ausstellungsbühne in 7 Bildern v. A. Freund, W. v. B. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. A. Schall.

Apollo Theater
 8 Uhr: Das neue große Progr.
 9 1/2 Uhr: Der Schatten.
 2 Szenen von Melchior Lengyel.
Rudolf Schildkraut
 als Gast.

WINTERGARTEN
 Heute
2 Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr, kleine Preise, und abends 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen:
Saharet
 in ihren neuen Kostümen.
Reynolds und Donagan
 das amerikanische Tänzerpaar in vollendeter Rollschuh-Meisterschaft sowie das
 vollständig neue
Oktober-Programm!

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss neu:
„Im Hausloch“.
 Witt. Humor. v. Reffel.
 Anfang
 todesstunde
 8 Uhr
 Sonntag
 7 Uhr.

Walhalla-Theater
 Weinbergstr. 19/20.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Bravo! — Da capo!
 Eine Allerwelts-Revue
 in 5 Bildern von W. Reichardt, Musik von R. Heile. In Szene gesetzt vom Direktor James Klein.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Neue Jugend.
 Schauspiel in 3 Akten v. Tor Hedberg.
 Deutsch von Hermann Blocher.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Mis Hobbs.
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Jerome K. Jerome. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Bibliothekar.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Goethe. Ende 6 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Poëse mit Gesang in 4 Akten von Gustav Raeder. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.

Jugendausschuß für Groß-Berlin
 Sonntag, den 2. Oktober, abends 6 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus
 Wiolef-Strasse 24:
Jugend-Feier
 Festrede Schriftsteller Richard Wagner-Braunschweig
 Mitwirkende: Emil Kühne, Rezitator
 Männerchor „Moabit“ (M. d. Arbeiter-Sängerbundes)
 Dirigent: Herr Weirich
Eintritt frei.
 Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere die Schulentlassenen sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
 Garderobe 10 Pf.
 990/16

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165
 (Pachorpalast).
 Größtes Schau-Etablissement Berlins.
Großes Künstler-Konzert.
 Muskel-Abnormität **Jean le Bréton** Muskel-Abnormität
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

Heute:
3 Uhr Beginn der
Lichtspiele
 Mozart-Saal — Nollendorf-Platz.
Neuer Spielplan.

Luna Park
TERRASSEN HALENSEE
 Größter Vergnügungspark des Kontinents.
 Heute
 Eintrittspreis 50 Pf. Eintrittspreis 50 Pf.
GROSSER POPULÄRER GALATAG.
MÜNCHNER OKTOBERFEST.
 Festdekoration des Parks und des bayerischen Dorfes.
 Konfettischlacht. Luftschlangen.
GROSSES BRILLANT-U. FRONTFEUERWERK.
 Apotheose: Niagara-Wasserfall.
 Herrlicher Magnesiumeffekt.
3 Kapellen 3. Programmänderungen vorbehalten.

Brauerei Friedrichshain
 früher Lipps. (Größter Konzertsaal Berlins!) Am Königstor.
 Heute Sonntag:
Abschieds-Konzert von Johann Strauß aus Wien
 mit seiner vollständigen Kapelle (43 Künstler).
 Anfang 6 Uhr. Entree 1.00 M.
 Billets im Vorverkauf zum ermäßigten Preise von 75 Pf. bei Zucht, Immanuelkirchstraße 12, Mahlsich, Auguststraße 50 und Mann, Petersburger Platz 8.

Berliner Prater
 Kastanien-Allee 7-9.
 Heute Sonntag:
Großer Elite-Ball.
 Verstärktes Ball-Orchester.
 Anfang 5 Uhr.
 Garderobe frei.
 Die 100. Dame erhält als Geschenk:
 Eine elegante Tasche.
 Die 200. Dame erhält als Geschenk:
 Einen schicken Winterhut.
 Die 300. Dame erhält als Geschenk:
 Eine goldene Damenuhr.

Graumanns Festsäle und Garten
 27, Naunynstraße 27.
 :::: Bühne :::: 3 Kegelbahnen.
 Sonntage im Oktober frei geworden.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Corona-Beständen, Kommandantenstr. 72:
 Vortrag des Schriftstellers **Julius Bab** über: „Shakespeare“.
 Gäste willkommen. 55/15 Der Vorstand.

Berliner Ulk-Trio.
 Felix Schauer
 Stralauerstr. 1

Zirkus Busch
 Sonntag, den 2. Oktober:
2 gr. Gala-Vorstellung. 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.)
In beiden Vorstellungen: 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:
„Venezia“
 (ungetürzt).
In beiden Vorstellungen: Abra-Trio,
 musikalisch-akrobatischer Akt.
Die berühmte Kletterfamilie Frediani.
Banola-Truppe.
 Vorführen u. Reiten der bestreuten Schul-, Freizeits- u. Springherde.
 Auftreten sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Entrees.

Zirkus Alb. Schumann.
 Heute Sonntag, den 2. Oktober:
2 große Gala-Vorstellungen. 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags hat jeder Besucher auf allen Sitzplätzen ein Kind unter 10 Jahren frei. weitere Kinder zahlen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen: „Barlesque-Zirkus“
 Mr. Sander mit seinen 12 Doggen.
 Solonis wunderbar dreif. Kakadus.
 Antonet und Grock, die besten musikalischen Clowns der Gegenwart.
 Abends:
Apachen zu Pferde, geritten von Hrl. Vera Schumann und Herrn Karl Heß.
Der Kreisel-Globus, neueste Erfindung des Direktor A. Schumann.
 Außerdem die übrigen Kunststücke.

Königsstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
 Täglich neues Programm mit **Franz Sobanski.**
 Erich Castell, Gehmister Williams.
Guten Tag, Papa!
 Schwan in 1 Akt von O. Richter.
 Neu! Zum Schluss: **Neu!**
 Biographische Vorführungen.

CIRCUS Cyril Harle
 Nur noch 5 Tage!
Lichtenberg,
 Höllendorferstraße, a. d. Frankfurter Allee.
 Sonntag, den 2. Oktober: nachm. 4 und 8 1/2 Uhr:
2 Galavorstellungen.
 Nachmittags ein Kind frei.
 Lichtenberg 605.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
 Neuer bunter Teil.
Der schwarze Schimmel
 Vorverkauf 11-2, abends ab 6 Uhr.

Casino-Theater
 Lothringers-Strasse 37. Täglich 8 Uhr.
 Die urkomische Posse
Der schneidige Rudolf.
 Rudolf Vimpelmann: Hr. G. Berg.
 Vorher das glänzende bunte Progr.
 Nur Attraktionen ersten Ranges.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Der Hochmutsteufel.

B. O.
 Blüthner-Saal
 Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Eröffnungs-Konzert des Blüthner-Orchesters.
 Dirigent: Hofkapellmeister **Edmund v. Strauß.**
 Solist:
 Konzertm. H. Rabinow (Viol.).
 Concert. H. Bete u. Hof. H. Wertheim, Leipzig Str. u. Kaminstraße, Raabe u. Hothow, H. Stahl, G. Kiesel, Ullandstr. 168, sowie im Orchesterbureau, Köpenickerstr. 76.
 Tages- und Abendkasse.

Theater Sanssouci.
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.
 Heute Sonntag: Erste Wiederholung des neuen Okt.-Programms.
 Wallison-Comp., american Reulen-Tonensemble.
 T. Viesahl mit seiner echt Original indischen Attraktion.
 Edi Herzfeld, der jüngste Wiener Couplet- und Liedersänger.
 MIS Claire, Raffal-Birtuofin.
 Belitta, Transformations-Akt.
 Sämtlich neu für Berlin!
 Dazu die Posse:
An hat's geschmupp!
 Von Oskar Sahn.
 Musik von **Paul Lincke.**
 Anf. des Konzerts 7 Uhr, d. Vorst. 8 Uhr.

Karl Haverland-Theater.
 Kommandantenstr. 77/79.
Vollständig neues Programm
 Nur erstklass. Spezialitäten.
 Heute nach der Vorstellung: **Ball.**

Voigt-Theater
 Geländebühnen, Bahstraße 53.
 Sonntag, 2. Oktober, nachm. 3 Uhr:
Vater und Sohn.
 Abends 7 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
 Montag: Der Kanstentel.

Herrnfeld Theater
 Seit 20 Jahren der größte Erfolg!
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Trauerspiel in 2 Akten von Anton und Donat Herrnsfeld.
 Hierzu: **Der Derby-Sieger.**
 Sportkomödie von August Neidhardt.
 Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11-2 (Theaterstr.).

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Hans Reich-Ensemble.
 Sonntag, den 2. Oktober 1910:
Othello
 der Mohr von Venedig.
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
 Othello . . . Hr. Hans Reich.
 Iago . . . Hr. Hans Reich.
 Desdemona . . . Hr. Hans Reich.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**

„Groß-Berlin“
 Sonntag: „Puhmanns Theater“, 3 Uhr kleine Preise: Verlorene Ehre.
 Abends 7 Uhr:
Wir lassen uns scheiden.
 Bunter Teil.
 Entree 30 Pf. Familientang.
 Montag Krinshof: Minna von Barnheim.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

CITYPARK

Friedrich-Straße 140
am Bahnhof Friedrich-Straße

Attraktionen ersten Ranges.

Täglich ab 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Kein Entree!

Volks-Theater

Rixdorf, Hermannstraße Nr. 20.

Sonntag, 2. Oktober:
Im russischen Kerker.
Schauspiel in 4 Akten v. Karl Detmold.
Anfang 7 Uhr. — Montag, 3. Okt.:
Gekühtet.
Volksstück in 4 Akten von Benno Rauchenegger. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Germania-Prachtsäle

N., Chausseest. 110. Karl Richter.

Jeden Sonntag:
Paul Mantheys Lustige Sänger
(stets wechselndes Programm)
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Von 5 Uhr ab im weißen Saal:
Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: Paul Mantheys Lustige Sänger u. Freitanz.
Vorzugskarten gelten.

Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, Billard u. Weiss, Billard u. Begehbahn.

Alhambra

Köllner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zamelnat.

Mila-Festsäle

Schönhauser Allee 130, Milastraße 3 durch den Garten.

Heute Donnerstag:
Gr. Kavalier-Ball.
Herren: Entree, Garderobe u. Tanz 50 Pf. Damen frei. Anfang 8 Uhr.
Karl Elsner.

Weißensees schönst. Sehenswürdigkeit

Kaiser-Panorama Königshaussee 54.

Diese Woche:
Ein Besuch von Triest in der Adelberger Grotte in wunderbarer Beleuchtung.
Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf.
— Jede Woche eine neue Reise. —
Geöffnet von 2 Uhr bis 10 Uhr abends.

Ausstellung

der Fürsorge für Geldes- und Herdentranke im Abgeordnetenhaus vom 3. bis 10. Oktober: Bilder, Modelle, Arbeitsergebnisse der Kranken. Leben und Treiben in der modernen Irrenanstalt. Ausstellung geöffnet von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Abends populäre Vorträge mit Lichtbildern und Demonstrationen:
Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr: **Sokal Dinswanger-Vena:** Wie erhalten wir unsere geistige Tätigkeit gesund?
Dienstag, 4. Oktober, abends 9 Uhr: **Prof. Weber:** Lohnt sich eine Zunahme der Geisteskranken feststellen?
Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr: **Prof. Wit:** Lichtspränge: No-bernes Anfallsleiden.
Donnerstag, 6. Oktober, abends 9 Uhr: **Direktor Kluge-Volldom:** Anfallsfürsorge für Kinder und Jugendliche.
Eintrittskarten bei H. Berthelm, Gelpziger Straße, und beim Portier des Abgeordnetenhaus.

Nibbles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:
Großer Ball.
10550* C. NIBLE.



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.

Humor-Quartett

6. Kreuz. Kastanien-Allee 48

Toten-Sonntag

und zweiter Feiertag Saal zu 150 und 400 Personen mit Bühne frei. 23. 30. Oktober, 5., 12., 19. November frei. Alexanderstr. 27c, Englischer Garten. 11838

Ober-Schöneweide Ernst Höflichs Waldstr. 73/74

„Krug zum grünen Kranz“ (Mittelpunkt der Erde).
Garten, Restaurant und Gesellschaftsaal.
Station Sadoma und Nieder-Schöneweide-Johannisthal.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Küche und Keller in bester Güte.
Berechnen und Gesellschaften bestens empfohlen. M. Höflich.

Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18
Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt

Inhaber: **Paul Baatz**
empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorzögl. Musik. Kulant. Entgegenkommen

Saal

150 Personen fassend, einige Sonnabende frei gemindert. 11212

Verlobte!

Komplette **Küchen-Einrichtungen:**
130 Teile . . . Mk. 35.—
200 75.—
300 150.—
Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.
Alle Artikel, auch einzeln, sehr billig.

L. Katz & Co.

Spandauer Str. 45, a. Moikemarkt
Filialen:
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahn.
Brandenburg a. H., Hauptstraße 59/60.

Café Meyer

Drosdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Seil u. dunt. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard. Eib. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Turnverein „Fichte“

Witgl. des Arbeiter-Turnvereins
Weggründet am 5. Aug. 1890.

Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr:
Eröffnung der 16. Männer-Abteilung
in der 288./89. Gemeindefeuer, N. Senefelderstr. 6/7.
Einschreibegeld 35 Pf. Monatlicher Beitrag 75 Pf.
Im Beitrag ist die monatlich zweimal erscheinende „Arbeiter-Turnzeitung“ und das „Mitteilungsblatt“ des Vereins, sowie die Unfall- und Unterstützungskasse mit einbezogen.
Turnstunden: Dienstags und Freitags von 6—10 Uhr abends.
Ausnahme von Mitgliedern vom 18. Jahre an in den Turnstunden.

Zentralverband der Glaser Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Achtung, Bauarbeiter! Achtung, Bauhandwerker!

Die Organisation hat den Innungsnachweis bekanntlich gesperrt. Zur besseren Durchführung dieser Sperre sind **rote Kontrollkarten** mit Wochenrubriken ausgegeben worden. Jeder organisierte und ordnungsmäßig durch den Arbeitsnachweis des Verbandes vermittelte Glasergehilfe muß am Montag im Besitz solcher Karte, auf der die laufende Woche abgestempelt ist, sein. Da der Organisationsleitung die Kontrolle der fast stets einzeln arbeitenden Glaser sehr erschwert ist, werden die auf Bauten beschäftigten Arbeiter und Handwerker gebeten, jeden Glaser nach seiner Kontrollkarte zu fragen. Die Organisation hofft auf die weitgehendste moralische Unterstützung der Gewerkschaftsgenossen.
Meldungen, daß Glaser ohne Kontrollkarte arbeiten, bitten dem Bureau, Engelshof 15, Fernsprecher IV 10326, zu machen. [72/4]

Mit solidarischem Gruß
Die Ortsverwaltung. I. A.: C. Jahn.

Mariendorf. Restaurant Georg Löwenhagen, Chaussee-straße 27

(früher Hermann Reichardt).

Bitte Vorzeigegenossen, Freunde und Bekannte, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. **Gute Speisen und Getränke in bester Güte.**

Anzüge □ Ulster □ Paletots

fertig und nach Maß, vorzügliche Qualität, kaufen Sie direkt von der Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16/17. Außergewöhnlich billig a. H. liefern wir **Fertige Anzüge** M. 8,25, 9,50, 12, 15, 18, 21, 24, 28, 32, 36, 45. — **Ulster**, jetzige Jahresmit gut geeignet, elegant sitzend, dauerhaft, zum Preise von 11,50, 14,50, 17, 20, 23, 27,50, 31, usw. — **Paletots**, Eskimo, Marango und sonstige schwere, dauerhafte, gute Stoffe, zum Preise von 12,50, 15, 18, 21, 24, 28, 32, usw. — **Maßanzüge** aus guten, bewährten Stoffen und neuesten hochmodernen Mustern, von ersten Kräften gearbeitet, zum Preise von 32—55 M. — **Hosen**, sehr große Auswahl, aus eleganten, haltbaren Stoffen, 2-, 3-, 4,50, 5,75, 6,50, 8-, 9,50 usw. — **Stoffe** zu Anzügen, enorm billig, pro Meter 1,40, 1,80, 2,20, 3-, 3,50 usw.

Wir leisten auf alle von uns gekauften Sachen weitgehendste Garantie für vorzügliche Haltbarkeit und eleganten Sitz. — Händler u. Schneidermeister erhalten Rabatt.

Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17.

Vorzögern dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Sonder-Offerte!

Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster) wundervolle Muster-Auswahl.

Größe ca.	Mk.	Wert
180/200 cm	14.75	(20.00)
160/230 cm	21.50	(30.00)
200/300 cm	34.50	(44.00)
230/320 cm	47.50	(58.00)
250/350 cm	59.50	(70.00)
300/400 cm	87.50	(105.00)

Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstraße 158
Spezial-Katalog
600 Abbildungen gratis u. franko.

Bevor Sie einen **Ulster-Paletot-Anzug** fertig kaufen oder nach Maß bestellen, beschließen Sie unser großes Tuchlager, wir bieten Ihnen, durch den direkten Selbstkauf von Stoffen, folgende Vorteile:

Siehe folgende Berechnung:
3 Meter Stoff zum Anzug a M. 5,50 = M. 16,50
Schneiderlohn nebst Putzen ca. M. 25, —
Wichtig kostet ein eleg. Anzug M. 41,50
oder:
2 Meter Stoff zum Paletot a M. 7,50 = M. 15, —
Schneiderlohn nebst Putzen ca. M. 25, —
Wichtig kostet ein eleg. Paletot M. 40, —

Damentuche
große Auswahl, Meter 1,25 bis 5,50 M.
Lodenstoffe
Imprägniert, Meter 1,95, 2,75 M.
Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.
jetzt Gertraudenstraße 20-21
vis-a-vis der Gefährliche.

Gediegene Qualitäten - Aparte Muster - Eminent billige Preise

sind in die Augen springende Vorteile, welche Sie berücksichtigen müssen beim Einkauf von

Gardinen-Stores-Bettdecken

Der Besuch einer Verkaufsstelle wird Sie von den Vorzügen unserer Waren überzeugen.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft

Verkauf zu unseren Original-Preisen nur: 1009 L*

C., Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor
O., Gr. Frankfurter Str. 5-6, Ecke Fruchtstraße
S., Oranienstraße 37, nahe Oranien-Platz.

S., Rixdorf, Kottbuser Damm 65, nahe Hermannpl.
O., Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle
O., Niederbarnimstr. 13, Ecke Boxhagener Straße

Möbel billig

wenn Sie mehr seit 33 Jahren bestehendes Geschäft besitzen.

Möbel-Versand-Haus
Wilhelm Hamann
BERLIN N. 58
Schönhauser Allee 42.
Kassa 6% — auch — Teilzahlung.
Fahrgeld vergütet.

Gartenstadt Hohen-Neuendorf

Wald (Nordbahn), Wasser, Arzt, Gas-, Wasserleitung, Gemeinde- u. höh. Schulen Am Schützenhaus 6 herri. Hochwald-Landhäusern. 10% Anzahl. Tilgung des Restes in 10 jährl. Raten. Rate 12 Mark.
Illustr. Broschüre gratis!
Berlin, Neue Wollenberg, Königstr. 71.
Fernspr. VII, 3038

Berliner Möbel-Halle „Norden“

(Inhaber Rich. Thiele)

Hauptgeschäft: 120 Ackerstrasse 120 am Gartenplatz
Fernsprecher Ami III, 2934
Verkaufsstellen: 118 Invalidenstrasse 118 vis-a-vis Stettiner Vorort-Bahnhof

Spezial-Kaufhaus Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 Mark an

bessere Wohnzimmer 400—600 M. etc. Eich. Speisezimmer 575 M. Eich. Herrenzimmer 465 M. Schlafzimmer von 200 M. an. Moderne komfortable Küchen-Einrichtungen von 55 M. an. Lieferung und Aufbewahrung kostenfrei. — Katalog gratis. — Teilzahlung nach Vereinbarung.

Gelgenheitskäufe in zurückgesetzten Möbeln spottbillig!

Dieses Verloren kostet 39 Mark, acht nussb. Journ. 65 Mark
Dieser Schrank m. Inledd, kostet 39 Mark, acht nussb. furniert 65 Mark

Nach Erscheinen der Haupt-Preisliste

Preise bedeutend ermäßigt

für die in dieselbe nicht wieder aufgenommenen Artikel, ferner für Restbestände in einzelnen Abteilungen. Besonders erwähnt seien einzelne Marken Tischzeuge, handgestickte Decken und Läufer, Damast-Bettbezüge, Damen- und Kinderwäsche, Morgenröcke, Handtücher und Badewäsche, Gardinen, Stores, Steppdecken.

Aus den Restbeständen seien hervorgehoben:

Gewebe Tüllgardinen (1 Fenster = 2 Flügel) früherer Preis 4.50 10.00 jetziger Preis 3.60 7.50	Erbstüll-Bandstores besonders preiswert M. 5.00	Damen-Taghemden <small>schönartig Chiffon</small> spitze, runde und viereckige Ausschnittformen, mit reicher Handstickerei und seidernem Banddurchzug sonst 5.10, jetzt 4.25
Erbstüll-Bandgardinen (1 Fenster = 2 Flügel) nur M. 8.00	Satin-Steppdecken bordeaux, grün, blau, Größe 150/200 Stück M. 8.00	Damen-Nachthemden <small>schönartig Chiffon</small> viereckiger Ausschnitt, mit Stickereinsatz, Fältchen und Banddurchzug sonst 5.25, jetzt 5.00
Aipaka-Unterröcke in verschiedenen Farben und Ausführungen mit $\frac{1}{3}$ Preisermäßigung.		

Ein Gelegenheitsposten:

Halbfertige weiße Batistkleider vorzügliche Schweizer Stickerei
sonstiger Preis 25.00 40.00 48.00 56.00 75.00
jetziger Preis 16.00 24.00 29.00 33.60 45.00
Blusenflanelle , dreifach Wolle, vorzüglich waschbar, sonst Meter 1.90 80 cm breit jetzt Meter 1.40

Braut-Ausstattungen stets zur Besichtigung.

Landeshuter Leinen-
und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Berlin W
Leipziger Str. 20-21

Bitte, die neuerschienene Hauptpreisliste Nr. 161 zu verlangen.

Verkauft von 29 Mark an kostenlos.

Proben von 5.00 an zu Diensten

Gegründet 1864



Pelz-waren.
Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbaretts.
Reparaturen sauber und billig.
Sonntags geöffnet.
Kein Katalog.



ADAM'S
Preis, wie die beste
der Welt
...
Gratis
...
Monats Raten
...
Otto Jacob,
senior,
Friedenstr. 505
Berlin

D. Perleberg

Berlin N., Chaussee-Strasse 63
Ecke Liesen-Straße
Spezial-Haus für moderne

Herren- und Knaben-Garderoben

NEUHEITEN
für Herbst und Winter

Herren-Paletots - Herren-Ulsters

In allen Serien enorme Auswahl in modernen Stoffen und Farbentönen

Serie I 12 Mark	Serie II 14 Mark	Serie III 17 Mark	Serie IV 20 Mark	Serie V 23 Mark	Serie VI 26 Mark	Serie VII 30 Mark
Serie IX 33 Mark	Serie X 38 Mark	Serie XI 43 Mark	Serie XII 48 Mark	Serie XIII 53 Mark	Serie XIV 58 Mark	Serie XV 63 Mark

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung
**elegant Herren- und
Knaben-Garderobe**
fertig und nach Maßen,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75, I
Eingang Theater-Strasse.

S. Kaliski

Spezialgeschäft für:
**Nähmaschinen, Kinder-
wagen, Metallbettstellen.**
Faubourg-Strasse 5, Halle-Alliance-
Strasse 4, Chaussee-Str. 83, Brunnen-
Strasse 173 u. 92, Frankfurter Allee 124,
Oranien-Str. 1a, Leussan-Strasse 18,
Charlottenburg, Scharren-Str. 7.
Singer B. 67.50
Singer Prima
versenkbar 94.50
Sobbin ver-
senkbar 145.00
Schnellnäher
1 Jahr Garantie.
Singer A. 55.00 Unterricht gratis.
Messing-
bettstell.
v. 55.50 an
Chaisel.
mit Bett-
faum
und Bett-
stühle
für Erwachsene u. Kinder
Kastenwagen
mit Gummi-
rädern 23.50
Gr. Auswahl in
englischen und
Brennabor-
fabrikaten.
Feste Kassapr., auch bei 2 Raten.
Für Nähmaschinen monatliche
Ratenzahlung gestattet.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante
Herren- und Knaben-Garderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Friedenstr. 110,
(Billige Preise.) Raffe 10%, Rabat!
Auch engl. Damen- und Herren- u. Paletots.

Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51 Fabrik-Lager

Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung
bestehend aus
Schlaf-, Wohnzimmer - Büfett
Herrenzimmer oder Salon
Anzahlung 100 Mk.
monatl. Abzahlung Mk. 25.-

Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer
mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch
liefern wir schon bei einer
Anzahlung v. 45 Mk.
und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15

Wohnungs-
Einrichtungen
in allen Preislagen.
Besichtigung erbeten.
Fachmännische Bedienung
Strengste Reellität!

Weltgegendste Garantie! Lieferung Berlin und Vororte frei! Saubere, gediegene Arbeit!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 1. Oktober 1910.

Kapitalistische Rechenmethode. — Die Arbeiter als Sündenböcke. — Montanproduktionsstatistik. — Lokrative Nebenproduktion. — Junker und Scharfmacher.

Die Kohlenkapitalisten sind Meister der Rechenmethode und Künstler verschleiender Rechenmethoden. Nach dem agrarischen Rezept vom Schreien berichten sie es ausgezeichnet, sich der Öffentlichkeit als die Kollektenden in Mitleid heischende Erinnerung zu bringen...

Um die Bergarbeiter als faul erscheinen zu lassen, um eine hohe Lohnquote herauszurechnen, benutzt man den Preis, die Kohlenförderziffern zu der Förderleistung und den Löhnen in Beziehung zu setzen. Das ist ein durchaus unzulässiges, irreführendes Verfahren.

Die amtlichen „Nachrichten für Handel und Industrie“ enthalten in einer Beilage ihrer Nummer 99 vom 24. September die „Gesamtergebnisse der Produktionserhebungen in der Montanindustrie im Jahre 1908“.

Table with 5 columns: Betriebe, Personen, Lohnsumme in 1000 M., Fördermenge in Tonnen, Wert der Fördermenge in 1000 M.

Nach diesen Angaben beträge der Jahresdurchschnittslohn der Bergarbeiter 1477 M. Das ist gerade keine glänzende Bezahlung für ihre schwere und gefährliche Arbeit.

lüssen verbleiben nur noch 744 855 000 M., aber pro Tonne 5,12 M., wovon noch die tatsächlichen Unkosten gedeckt werden müssen. Andere Resultate ergeben sich jedoch, wenn man die Nebenproduktion bei der Berechnung mit einschließt.

Table with 4 columns: Wert des Rohmaterials, Wert der gewonnenen Erzeugnisse, Wert der Nebenprodukte, Wert in 1000 Mark.

Der Gesamtwert der gewonnenen Nebenzeugnisse ermäßigt sich nach Abzug der gezahlten Löhne und Gehälter in Höhe von 89 038 000 M. für 27 493 Personen auf 497 062 000 M.

Table with 2 columns: Gesamtwert der Produktion, Summe der Löhne und Gehälter.

Diese Rechnung sieht schon anders aus, als die nach der Methode der Unternehmer, der Lohnanteil ist von 52,7 Proz. auf 41,1 Proz. gesunken.

Jahresdurchschnitt eine Tonne Hochofens 17,50 M., Gießereif 20,00 M., Brechf 22,50 M. Demnach könnte man mit einem Durchschnittserlös von mindestens 19,50 M. rechnen.

Table with 2 columns: Gesamterlös, Löhne und Gehälter, Bruttoüberschuss, Anteil des Lohnes am Erlös.

Diese Resultate zeigen ein ganz anderes Bild von der Rentabilität des Bergbaues, als die Interessenten davon zu entwerfen liebten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Braunkohlenbergbau. Bei 54 753 berggenossenschaftlich ausgewiesenen Beschäftigten, an die 67 1/2 Millionen Mark Löhne gezahlt worden sind, erzielte man eine Fördermenge in Höhe von 64 1/2 Millionen Tonnen im Werte von 150 830 000 M.

Neben den Lebensmitteln bietet die Kohle das am erfolgreichsten benutzte Mittel zur Bänderung der Konsumenten. Das ist auch die Basis, auf der sich die Junker und Montanindustriellen politisch zusammenschließen.



GEGRÜNDET 1867

Jerusalem Str. 38-39
Friedrich-Straße 75
Potsdamer Straße 2
Taentzien-Straße 19a
König-Straße 25-26
Schöneberg, Hauptstr. 146
Rixdorf, Bergstr. 25-26

Januar 1911: Rosenthaler Str. 5

Zentrale und Versand: Jerusalem Str. 38-39

Orthopädische Abteilung Institut

für Herstellung von Maß-Schuhwerk und Plattfuß-Einlagen nach individuellen Fußabdrücken unter spezialärztlicher Ueberwachung.

Wasserdichte Jagdstiefel

Stiller's Forst-, Jagd- und Pirsch-Stiefel erfreuen sich allseitiger Anerkennung und bilden seit Jahren eine Spezialität der Firma.

Preiswerte Herbst-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate - Konkurrenzlos in Qualität und Paßform

Table with 2 columns: Für Herren (Boxcalf-Schnürstiefel, Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel, Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel) and Für Damen (Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel, Boxcalf- u. Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel, Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel, Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel).

Preiswerte und praktische Schul-Stiefel

Table with 2 columns: Schnür- und Knopfstiefel, Knaben-Schnürstiefel.

Hausschuhe für Herren, Damen und Kinder

Der reichillustrierte Haupt-Katalog wird kostenfrei versandt.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Kreis Niederbarnim.

Sonntag, den 2. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, in Kammelsburg, Café Bellevue, Haupt-Straße 2:

Kreis-General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Internationalen Kongress.
2. Bericht vom Parteitag in Magdeburg.
3. Vereinsangelegenheiten.

Zur Teilnahme sind verpflichtet: die Delegierten, Bezirksleiter und der gesamte Kreisvorstand. Parteimitglieder, die den Verhandlungen als Gäste beizuhören wollen, haben als Legitimation ihr Mitgliedsbuch vorzuzeigen.

Der Kreisvorstand.

Dienstag, den 4. Oktober 1910, abends 8 Uhr:

Versammlungen der Kreis-Wahlvereine.

1. Kreis: **Zentrums-Hallen,**
Niedertwallstraße 20.
2. Kreis: **Boch-Bräuerei,**
Kempelhofer Berg.
3. Kreis: **Armin-Hallen,**
Kommandantenstraße 58-59.

4. Kreis: **Andreas-Festsäle,**
Andreasstraße 21.
5. Kreis: **Musiker-Säle,**
Kaiser-Wilhelmstr. 18m (unterer Saal).
6. Kreis: **Germania-Festsäle,**
Chausseestraße 110.

Bezirks-Wahlvereine.

Niedorf: Hoppes Festsäle,
Hermannstraße 49.

Karlshorst: Sabrowskij Saal,
Trestow-Allee 66.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Berichterstattung vom Parteitag in Magdeburg. Diskussion.
2. Berichterstattung vom Internationalen Kongress. Diskussion.
2. Berichterstattung von der Brandenburger Konferenz. Diskussion.
4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert zu den betreffenden Versammlungen.

Zahlreiches Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

finden an nachfolgenden Tagen statt:

- Geschirr-Branche:** Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Englischen Hof, Neue Köhler 3.
- Portefeuille- u. Reiseartikelbranche:** Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Graumann, Rauchstr. 27.
- Militär-Branchen:** Mittwoch, den 5. Oktober, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 a.
- Sinolenkleber u. Teppichnäher:** Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.
- Wagen-Branchen:** Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 16.
- Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer:** Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Walter, Kopalberstr. 62.
- Sektion Charlottenburg:** Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Rosenthaler Str. 11/12. Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten. Die Branchenleitungen.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Gewerkschaften! Achtung! Vereine!

Der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Zivilmusiker Deutschlands befindet sich jetzt im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12, Post. Schilling. Tel.: Amt III, 2438. 50/15*

Sozialdemokrat. Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Rosenthaler Str. 3:

Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Internationalen Kongress in Kopenhagen. Berichtsteller: Reichstagsabgeordneter Genosse Fritz Zubell.
 2. Berichterstattung vom Parteitag in Magdeburg. Berichtsteller: Stadtverordneter Genosse Alfred Wilk.
 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten.
- Mitgliedsbuch legitimiert! Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Von der Reise zurück!

med. Karl Reinhardt's Spezial-Arztliche Institute für

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche

Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr und 1/2 bis 9 Uhr abends. u. u. u. u.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Institut oder durch die Post (verschl. Kuvert) gratis und franko.

Blutuntersuchung.

Der nächste Herren-Vortrag

über chronische Harnleiden sowie über Syphilis und das neue Heilmittel „Ehrlich-Hata 606“ findet am Montag, den 3. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, statt. — Eintritt frei.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wir machen unsere Kollegen nochmals darauf aufmerksam, daß vom 1. Oktober ab in allen Vertragswerkstellen die im Vertrag vorgesehene Lohnerhöhung von 5 Proz. für alle Akkord- und Lohnarbeiten eintreten muß.

Auf Akkordarbeiten, die vor dem 1. Oktober in Arbeit genommen sind, erfolgt der Zuschlag von 5 Proz. auf den Teil des Verdienstes, der ab 1. Oktober auf den Akkord entfällt. Für die Einseher, Bauschleifer, Stodarbeiter und Treppengeländerarbeiten gelten die von den betreffenden Branchenkommissionen vereinbarten Tarife.

Die Tarife für Bauschleifer und Einseher kommen in dieser Woche zur Ausgabe.

Meldungen über nicht strikte Durchführung obiger Vertragsbestimmungen sind von den Vertrauensleuten sofort an das Verbandsbureau, Engelauer 14/15, zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Kisten- und Koffermacher.

Montag, den 3. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Branchenversammlung

in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21.

Tagesordnung:

1. Unser Vertragsabschluss und das Verhalten der Fabrikanten.
2. Branchenangelegenheiten.

Modell- und Fabriktschler und Modelldrechsler.

Montag, 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12:

Branchenversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Verein der Berliner Modelltschlermeister.
2. Die Aussperrung in der Metallindustrie.

Nahmenvergolder.

Montag, den 3. Oktober 1910, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer Nr. 15, Saal 5.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Vergoldermeistern. Beschlußfassung über den Vergoldertarif.

Musikinstrumentenarbeiter

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr:

Kombinierte Branchen- u. Vertrauensmännerversammlung im „Wärkischen Hof“, Admiralsstraße 18c.

Tagesordnung:

1. Der Stand unserer Bewegung.
2. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Branchenleitung.

Möbelpolierer.

Bezirk Norden.

Mittwoch, den 5. Oktober, gleich nach Feierabend:

Versammlung

im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 40.

Tagesordnung:

1. Referat des Kollegen Albert Schreiber über: „Die Organisierung unserer Agitation“.
2. Bericht des Obmanns.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Die Vertrauensmännerversammlung fällt aus.

Mittwoch, den 5. Oktober

Vertrauensmänner-Versammlungen

in den Branchen und Bezirken.

Tagesordnung:

Bericht der Werkstattvertrauensleute über die Durchführung der am 1. Oktober einzutretenden Erhöhung der Löhne und Akkordpreise.

(Aus jeder Werkstatt muß eine Abschrift des ungeänderten Tarifs, versehen mit den alten und neuen Preisen, abgeliefert werden.)

Für Lohnarbeiter sind Lohnlisten aufzustellen und an die Obleute abzuliefern.)

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 2. Oktober, abends 6 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg, Rosenthaler Str. 3: 200/18

Große Dienstbotenversammlung.

Bertrag von Frau Luise Zietz: „Können Dienstboten mit ihren Arbeitsverhältnissen zufrieden sein?“ — Freie Redensprache. Nachdem: Gemütliches Beisammensein.

Zentralverein der Bildhauer.

Montag, den 3. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr (gleich nach Feierabend):

Versammlung der Holzbildhauer

im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:

Bericht der Kommission über die Verhandlung mit den Arbeitgebern.

seiner Seite! Die Kommission. 20/12

An die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Groß-Berlins.

Kollegen und Kolleginnen!

Die vom unterzeichneten Zentralkomitee ergangene Aufforderung, Mitteilung zu machen, wenn das Aussperrungsplakat ausgehängt wird, hat folgendes Ergebnis gehabt:

Es haben 117 Betriebe das Plakat ausgehängt.

In diesen 117 Betrieben sind 90982 Personen beschäftigt. Damit haben wir also einen ungefähren Ueberblick über den Umfang der Aussperrung, die von den Metallindustriellen in Groß-Berlin aus Anlaß des Streiks auf den Seeschiffswerften geplant ist.

Von den in diesen Betrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen sollen 60 Proz. am 8. Oktober ausgesperrt werden.

Es ist nun notwendig, daß wir uns zeitig genug vor dem 8. Oktober darüber verständigen und beschließen, was die 40 Proz., die nicht ausgesperrt werden sollen, zu tun haben, wenn die Metallindustriellen ihren Plan zur Ausführung bringen.

Zu dem Zweck findet am

Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale „Neue Welt“, Hasenheide 108/114

eine Konferenz der Vertrauensleute aller Organisationen, die in den für die Aussperrung in Frage kommenden Betrieben Mitglieder haben, statt. Jede Organisation muß ihre Vertrauensleute mit einer Legitimation versehen.

Des weiteren finden am Freitag, 7. Oktober zirka 50 Versammlungen statt für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den von der Aussperrung betroffenen Betrieben beschäftigt sind. In diesen Versammlungen erhalten alle Teilnehmer gedruckte Mitteilungen über die während der Aussperrung notwendigen Verhaltensmaßregeln.

Nach verschiedenen bei uns eingegangenen Meldungen versuchen einige Firmen, die Kollegen mit Versprechungen aller Art zu bestimmen, Reverse und ähnliche Dinge zu unterschreiben.

Kollegen! Laßt Euch durch nichts vom Unternehmer einfangen. Sollte irgend eine Firma besonders scharf vorgehen, ersuchen wir um Nachricht. Wir werden uns dann mit der betreffenden Firma noch vor dem 8. Oktober auseinandersetzen.

Die notwendigen Mitteilungen über Zeit und Ort der Freitagversammlungen werden in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Zentralkomitee. J. A.: Adolf Cohen, NW., Charitéstr. 3.

122/14

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Montag, den 10. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr, in „Kellers Festsälen“ (A. Freyer), Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Beschlüßfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. a) Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern.
b) Wahl von 5 Ersatzpersonen für den Aufsichtsrat.
5. Anträge.

Der Vorstand:

R. Jönger, W. Lamm, C. Mücke, Paul Müller, Gustav Flade.

Der Aufsichtsrat:

Fr. Schulze.

Verkaufsstellen:

In Berlin:

- | | |
|---|---|
| O.: Markusstr. 37.
Zorndorfer Str. 61.
Läbigerstr. 7.
Kopernikusstr. 3.
Böddikerstr. 7.
Mirbächerstr. 26.
Kochmannstr. 14. | N.: Swinemünder Str. 33.
Greifenhagener Str. 54.
Hussitenstr. 53.
Gartenstr. 2.
Schivelbeiner Str. 9.
Soldiner Str. 103.
Gerichtstr. 3.
Fehrbelliner Str. 54. |
| NO.: Bötzowstr. 34.
Winsstr. 63.
Büschingstr. 12. | W.: Goebenstraße 17, Ecke
Culmstraße. |
| SO.: Forster Str. 3.
Michaelkirchplatz 4.
Manteuffelstr. 91.
Wrangelstr. 65. | SW.: Zimmerstr. 22.
Arndtstr. 5. |
| N.: Torfstz. 22a.
Antwerpener Str. 4.
Willdenowstr. 30.
Maxstr. 13a.
Prinzen-Allee 85. | NW.: Erasmusstr. 5.
Rostocker Str. 35.
Eindener Str. 50.
Stendaler Str. 5. |
| | S.: Gräfenstr. 65a.
Alte Jakobstr. 57-59. |

In den Vororten:

- | | |
|---|---|
| Weißensee: Langhansstr. 144/145.
Lichtenberg: Bürgerheimstr. 102.
Kronprinzenstr. 1.
Rummelsburg: Mozartstr. 2.
Wismar-Platz 3.
Karlshorst: Treskow-Allee 100. | Rixdorf: Münchener Str. 29.
Reinickendorf O.: Hoppestr. 16.
Tempelhof: Berliner Str. 41/42.
Mariendorf: Kaiserstr. 110.
Schöneberg: Apostel-Paulus-Str. 40.
Gothenstr. 1.
Ebersstr. 25/26 (Ecke
Tempelhofer Str.).
Anfang November eröffnet.
Friedenau: Moselstr. 7.
Friedrichsfelde: Caprivi-Allee 44. |
|---|---|
- Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8-1 und von 3-8 Uhr, Sonnabends bis 9 Uhr, Sonntags geschlossen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

Bureau: Engelauer 14/15.
Fernsprecher: Amt IV, 2332, 4747.

Arbeitsnachweis: Engelauer 15.
Fernspr. Amt I 2332, 9330; IV 3249, 1995.

Sonntag, den 2. Oktober, mittags 12 Uhr:

2 allg. Mitglieder-Versammlungen

im großen Saale von Keller, Köpenicker Straße 96/97, und in den
Pharussälen, Müllerstraße 142.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik bei der Kohlenfirma F. Kupfer u. Co. in Moabit und die Stellungnahme der bürgerlichen Presse hierzu. 2. Diskussion und Beschlüßfassung.

In Rücksicht darauf, daß die Tagesordnung eine besonders wichtige ist, wird erwartet, daß die Mitglieder aus allen Branchen sich pünktlich und zahlreich einfinden.

Die Bezirksleitung. J. A.: Aug. Werner.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Achtung!

Putzer.

Achtung!

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 6 Uhr, in Dräfels Festsälen, Neue Friedrichstr. 35:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Das Resultat der Bautenkontrolle vom 6. September und Beschlüßfassung über die weiter zu treffenden Maßnahmen. 2. Erscheint die Erhebung der Winterbeiträge nach dem veränderten Statut, die Krankenunterstützung betreffend, noch notwendig. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
- Im Interesse unserer Organisation und in Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ersuchen wir die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die örtliche Verwaltung.

Orts- Krankenkasse der Graveure, Ziselreue und anderer künstl. Gewerbebetriebe in Berlin.

Einladung zur

Wahlversammlung

am Montag, den 10. Oktober,

im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 5.

Abends 6-8 Uhr:

Wahl von 143 Arbeitnehmersprechern für das Jahr 1911.

Abends 7 1/2-10 Uhr:

Wahl von 66 Arbeitgebervertretern für das Jahr 1911.

Wahlberechtigt und Wahlberechtigung siehe Statut.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haase's Nährpulver „Thilosla“.

Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund

breit kontrollierte Zunahme. Gar

unschädlich. Viele Anerk. Karton

2 M., bei Postversand Porto und

Nachnahmespesen extra. H. Haase,

Berlin N., Greifenhagenerstr. 70.

Depots in folgenden Apotheken:

Elefanten-Apoth., Leipzigerstr. 74,

Weißburgerstr. 53, Potsdamer-

straße 29, Köpenickerstr. 119,

Frankfurter Allee 74, Rosen-

thalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1

Spandau: Potsdamerstr. 40.

Best.: Ph. Elw. Hasenogl. Leitch.

Baum. Natronch. Cac. Zucker.

„Schweizerhof“

Melerei und Milch-Kuranstalt

liefert

Vollmilch u. Kindermilch

zu jeder Tageszeit

frei Haus zu den üblichen Preisen.

Lieferant der Konsumgenossenschaft

Berlin und Umgegend.

Besichtigung der Melerei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Kaufen Sie nur fugenlose Trauringe

(Marke B & C)

Wir haben die technisch vollkommene mechanische Einrichtung für die Fabrikation von fugenlosen Trauringen. — Die Annahme von Umarbeitungen, Juwelenfassungen, Vergolden, Versilbern, Gravieren sowie sämtlichen Reparaturen, auch an Uhren, erfolgt in beiden Geschäften werktätig zu **Original-Preisen**. Brauchgold und Silber wird zu Kurspreisen angenommen.

Wollen Sie Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren etc.

direkt, billig und gut kaufen, dann besichtigen Sie unsere großen Auslagen vieler tausend Schmuck- und Ziergeräts.

Belmonte & Co. Detail-Verkauf **Leipziger Str. 97** und **Königsstraße 46**
an der Charlottenstraße Ecke Hoher Steinweg

Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten
Fabrikation — En gros-Export nach allen Ländern — Gold- u. Silber-Walz- u. Prägwerk.

Zur Beachtung!

Wegen Abbruchs des Hauses Leipziger Straße 35 haben wir unser zweites Geschäft **gegenüber** nach **Leipziger Str. 97**
an der Charlottenstr. verlegt.

— BERLIN N —
Kastanien-Allee 26
Telephon: Amt III, 769.

Möbel-Fabrik Gustav Richter

— BERLIN N —
Kastanien-Allee 26
Telephon: Amt III, 769.

Köpenick, Grünauer Straße 9 3 Geschäfte O.-Schönehaide, Wilhelminenhofstr. 20 daher Riesige Auswahl □ Enormer Umsatz □ Billige Preise □ Erstklassige Ware
Besteht seit 1896 !!!!! Bis 5. Oktober bei Kauf einer Wohnungs-Einrichtung von 500 Mark an elegante passende Wanduhr gratis! !!!!! Besteht seit 1896
Langjährige Garantie!

Phänomen



Cigaretten
Qualitätsmarke
mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.
Cigarettenfabrik
NAMKORI

Das Wichtigste

auf dieser Seite, für jeden Herrn der Bedarf an eleg. Garderobe hat, ist mein Gelegenheitskauf in

Reisemustern u. Modellen die ich von einer d. grösst. hiesigen Herren-Kleiderfabriken zu enorm billigst. Preisen erstanden habe

- 1 Posten Ulster **15, 25, 35**
hervorragend schöne Muster M.
- 1 Posten Paletots **15, 25, 35**
die neuesten Moden M.
- 1 Posten Anzüge **15, 25, 35**
solide Neuheiten M.

Enorm billige, aber streng feste Preise
Nur soweit der Vorrat reicht

August Pietsch G. m. b. H.
Rosenthaler Str. 9, Ecke Auguststr.

Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.
Grösste Rücksicht in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.
Sonntags geöffnet. **E. Cohn**, Gr. Frankfurter Str. 58.
Tel. Amt 7, 10761.

ALLETAGE ANDERS

Grösstes Haus am Nettelbeck-Platz
Pank-, Gerichts- und Reiniokendorferstr.-Ecke

Möbel

auf Kredit

Wöchentliche Teilzahlung von **1 M.** an

1 Kleiderspind	10	1 Bettstelle	20
1 Bettstelle		1 Kleiderspind	
1 Spiegel		1 Waschespind	
1 Tisch		1 Spiegelspind	
2 Stühle		1 Sofa	
1 Küchenschrank	15 M.	1 Tisch	
1 Küchentisch		2 Stühle	
1 Küchenstuhl	Anzahl.	1 Küchenspind	
		1 Küchentisch	
		1 Küchenstuhl	

Gratis: Handtuchhalter, Gardinenstangen usw. usw.

Einzelne Möbelstücke
Anzahlung von **3 M.** an
Herren-Garderobe
Gratis: Hut oder Stock.
Damen-Garderobe
Gratis: Feine Lederwaren.

Wöchentliche Teilzahlung **1 M.**

Einziges Abzahlungs-Geschäft, das allein zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Sparvereins „NORDEN“ berechtigt ist.

ALLE TAGE ANDERS

Grösstes Haus am Nettelbeck-Platz
Pank-, Gerichts- und Reiniokendorferstr.-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Katalog gratis

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die Mill-Opera

spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Ratenzahlung
Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 9
Berlin 505

Schneiderei

für elegante **Herren-Moden**

Fertig und nach Mass. — Garantie für tadellosten Sitz und beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung
Wochenrate von **1 Mk.** an
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. I. Etage.

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Grundg.
Tor. Weg. Kauf, Gebod. 1,50, Dofe 1,00, Beste 500/1.

Frack

Pelzwaren

Jeder Art vom einfachsten bis feinsten Genre
direkt aus der **Fabrik.**
Einzelverkauf z. Engrospreisen.
F. Kalman,
Kommandantenstraße 15, I.
Hein. Laden.
Teleph. I. 5917.

Teures Fleisch — Billige Bouillon!

Brühl's Volks-Würfel (B.V.W.)

3 Stück für 10 Pf. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.

Tel. IV. 9359. Man achte auf die bestehende Schutzmarke und auf unser gelbrottes Plakat in den Läden. Tel. IV. 9359.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.

Verantwortlicher Redakteur Richard Darty, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Soziales.

Ein „nobler“ Arbeitgeber.

Eine Frau L. war bei dem Inhaber eines Zahnateliers, Herrn K. Kieffgang, als Reisende beschäftigt. Ihre Tätigkeit bestand darin, Leute, die der Zahnpflege bedürftig, als Kunden zu gewinnen. Die Vergütung, die sie für ihre Tätigkeit erhielt, sahien ihr zu gering. Deshalb bemühte sie sich um eine besser bezahlte Stellung. Nachdem sie eine solche erhalten, kündigte sie dem Bes. klagen. Diesem kam jedoch die Kündigung sehr ungelogen. Er wollte Frau L., die sehr erfolgreich arbeitete, nicht verlieren. Er bewog sie zur Rücknahme der Kündigung. Kurze Zeit darauf aber, nachdem er wohl entsprechenden Ersatz für sie gefunden hatte, kündigte er ihr. Darüber war Frau L. begreiflicherweise sehr empört. Denn die in Aussicht gehabte Stellung hatte sie nach der Verständigung mit ihrem gegenwärtigen Arbeitgeber aus- geschlagen. In ihrer Entrüstung tat sie mit Bezug auf den Bes. klagen, der Reserveoffizier ist, die Aeuherung, die Kündigung unter den geschilderten Umständen zeuge von einem schandigen Charakter, den sie gerade bei einem Offizier nicht erwartet hätte. Auf Grund dieser Aeuherung wurde Frau L. fristlos entlassen. Sie klagte nun beim Gewerbegericht auf Zahlung einer Entschädigung von 85 M.

Das Gericht wies die Klage ab. Es sah in der Aeuherung eine gröbliche Beleidigung, die zur fristlosen Entlassung berechtige. Allerdings wurde in der Urteilsbegründung auch die Handlungs- weise des Besklagten moralisch scharf beurteilt.

Mit der moralischen Beurteilung ist der Klägerin wenig ge- dient. Das Urteil ist ein unjeres Erachtens falsches; es hätte der Klage stattgeben sollen. Denn nach der Gewerbeordnung be- rechtigt nur eine „grabe Beleidigung“ zur sofortigen Entlassung. Ob eine Gröblichkeit vorliegt, ist im Einzelfall unter Berück- sichtigung aller Umstände des Falls zu entscheiden. Diese Ent- scheidung hätte aber mit Rücksicht auf die begreifliche Erregung und die wirtschaftliche Schädigung der Klägerin sowie mit Rücksicht auf das selbst vom Gericht beurteilte moralische Verhalten des Reserveoffiziers zugunsten der Klägerin ausfallen müssen.

Die Behandlung von Krankenkassenmitgliedern durch Zahn- techniker (Dentisten) betrifft eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Die Ort- krankenkasse für Magdeburg hatte es abgelehnt, den praktischen Zahnärzten erhöhte Sätze zu bewilligen, als es sich um die Er-

neuerung des am 1. April 1900 ablaufenden Vertrages handelte. Darauf kam ein neuer Vertrag nicht zustande. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse erließ nun eine Bekanntmachung an seine Kassenmitglieder, in der gesagt war, daß nunmehr vom 1. April 1900 ab folgende Bestimmungen in Kraft treten: 1. Die Zahnbehandlung, d. h. Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künst- licher Zahnerlag usw., ist den Kassenmitgliedern durch folgende Zahntechniker gestattet. (Es folgen die Namen.) Daneben steht es den Kassenmitgliedern frei, sich Zähne von den praktischen Zahn- ärzten ziehen zu lassen. 2. Wenn es sich um besondere Zahnkrank- heiten handelt, die ärztlicher Behandlung bedürfen, haben sich die Kassenmitglieder zunächst in die Behandlung eines praktischen Arztes zu begeben. Hält dieser die Ueberweisung an einen Zahn- arzt für notwendig, so haben sich die Kassenmitglieder dies unter Angabe der Krankheit vom Kassenarzt bescheinigen zu lassen. Die weitere Behandlung erfolgt dann, nach Genehmigung durch den Vorstand, auf Wunsch des Kassenmitgliedes durch einen Zahnarzt, sonst durch einen der obengenannten Zahntechniker (Dentisten).

Der Magistrat als Aufsichtsbehörde nahm an dieser Bekannt- machung Anstoß. Er verlangte eine Verichtigung, indem er in der Hauptsache ausführte: Nach dem noch in Geltung befindlichen Ministerialerlass vom 2. März 1900 sind die Krankenkassen auch bei Zahnkrankheiten verpflichtet, die Heilbehandlung durch approbierte Zahnärzte vornehmen zu lassen, ausgenommen, daß das erkrankte Mitglied mit der Behandlung durch eine nicht approbierte Person (Zahntechniker) einverstanden ist. Dem trägt die Bekannt- machung des Vorstandes nicht in allen Punkten Rechnung. Seine Fassung unter Nummer 2 gebe dem Kassenvorstand die Entscheidung darüber, ob das Mitglied den Wunsch ausspricht, überwiesen werde. Danach würde aber der Vorstand in der Lage sein, ein Mitglied trotz seines Wunsches, von einem Zahnarzt behandelt zu werden, einem Zahntechniker zu überweisen. Nach dem Erlass des Ministers müsse immer der Wunsch des Mitgliedes in der Be- ziehung entscheidend sein. Die Bekanntmachung sei entsprechend zu berichtigen.

Auf eine Vorstellung des Vorstandes blieb der Magistrat bei seiner Verfügung.

Nunmehr klagte der Kassenvorstand gegen den Magistrat im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksauschuss wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch dieser Tage dieses Urteil auf und entschied dahin, daß die Verfügung des Magistrats vom 13. Mai 1909 außer Kraft zu setzen sei. Begründend wurde ausgeführt: Die Bekanntmachung des Kassenvorstandes wider- spreche nicht dem Gesetz. Allerdings hätten die Mitglieder nach dem Gesetz Anspruch auf ärztliche Behandlung. Darunter sei auch nur zu verstehen die Behandlung durch einen approbierten Arzt. Wenn nun der Kassenarzt, in dessen Behandlung sich ein Mitglied

begeben habe, eine zahnärztliche Behandlung für notwendig erachte, so sei es ein ordnungsmäßiges Verfahren, wenn das dem Kassen- vorstand mitgeteilt werde und wenn dieser darauf das Mitglied an einen Zahnarzt überweise. Diese Bestimmung des Vorstandes der Kasse sei auch nicht dahin aufzufassen, daß nun der Vorstand sagen dürfe, er sei anderer Ansicht über die Notwendigkeit einer Behandlung durch den Zahnarzt. Wenn nun ferner ein Kassenarzt damit einverstanden sei, daß ein Zahntechniker (Dentist) die kleineren Operationen ausführe, so sei das auch ärztliche Behand- lung im Sinne des Gesetzes. In dem Sinne sei aber nach den Erläuterungen des Kassenvorstandes seine Bekanntmachung zu ver- stehen. Es widerspreche deshalb nicht dem Gesetz, wenn der Vor- stand in jenem Falle unter der weiteren Voraussetzung, daß der Kranke damit einverstanden sei, die Ueberweisung an einen Zahn- techniker vorsehe. Sei die Bekanntmachung oder gesetzmäßig, dann komme es nicht darauf an, ob sie den ministeriellen Vor- schriften ganz entspreche.

Ungültiges Statut über Feuerlöschhilfe.

Der Gemeindevorstand von Leutmannsdorf bestimmte gemäß einem für fünf Gemeinden beschlossenen Statut, daß der Besitzer P. in Leutmannsdorf zu den Personen gehöre, die Feuerlöschhilfe zu leisten hätten. Er habe sich dazu bereit zu halten beziehungsweise einen Mann zu stellen. — P. klagte auf Freistellung von der ver- langten Leistung. Der Kreisauschuss des Kreises Schwetznitz wies jedoch Herrn Petrus ab und der Bezirksauschuss bestätigte das Urteil, indem er das Statut für gültig erachtete. — Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch jetzt auf Revision P.s die Vor- entscheidungen aufgehoben und P. von der angeforderten Leistung freigestellt. Das Statut habe keine Rechtsverbindlichkeit. Es sei ungültig, weil es nicht in der Weise eines Ortstatuts zustande gekommen sei. Vier seien die Vertreter von fünf Gemeinden zu- sammengedrungen und wären sich darüber einig geworden, daß für diese Gemeinden ein gemeinschaftliches Statut über Feuer- löschhilfe zu machen sei. Mit der Ausarbeitung eines solchen Statuts hätten sie dann die beteiligten Gemeindevorsteher be- auftragt. So sei es zustande gekommen. Auf Grund eines der- artig herbeigeführten Statuts könnten aber die Gemein- demitglieder nicht zur Leistung der Hand- und Spanndienste für die Feuerlöschhilfe herangezogen werden. Es sei kein maßgebendes Ortstatut. Ein Ortstatut müsse von der Gemeindevorstellung beschloffen werden. Das sei hier nicht geschehen, denn die Ge- meindevorsteher der beteiligten Gemeinden hätten lediglich den Gemeindevorstehern den Auftrag gegeben und das weitere ihnen ganz allein überlassen. Es fehle also eine rechtsgültige Grundlage für die Heranziehung des Klägers zu der verlangten Leistung. Schon deshalb müsse der Klage stattgegeben werden.

Ausnahme-Tage zur Einschulung!

Dauer vom 3. Oktober b. 10. Oktober.

Besonders günstige Kaufgelegenheit!

- Blaue Cheviot - Anzüge 2.90 M. für 2 bis 8 Jahre.
Manschester - Anzüge 3.60 M. für 2 bis 8 Jahre, viele Farben.
Blaue Kammg. - Anzüge 6.60 M. für 2 bis 8 Jahre.
Norfolk - Anzüge 6.60 M. für 3 bis 8 Jahre, viele Stoffarten.
Norfolk - Anzüge 9.50 M. Alter 10 Jahre, jede größere Nummer 50 Pf. mehr.
Lodenpelerinen 12.50 10.50 8.- 5.-

- Loden-Joppen warm gefüttert 3.50 M. für 4 bis 8 Jahre.
Loden-Joppen warm gefüttert 4.50 M. für 10 bis 14 Jahre.
Knaben - Hosen 1.50 M. und 60 Pf. für 2 bis 8 Jahre.
Schüler - Hosen 2.- M. und 1.50 M. für 9 bis 14 Jahre.
Manschester - Hosen 2.35 M. für 2 bis 8 Jahre.
Schüler - Mützen 60 Pf.



BaerSohn

Chausseestraße 29-30 Große Frankfurter Straße 20 11 Brückenstraße 11 Schöneberg, Hauptstraße 10

Soweit Vorrat reicht: Modell-Anzüge von 3.- Modell-Paletots von 5.-

Der Hauptkatalog No. 39 kostenlos und portofrei

Der den Vorwärtslesern bewilligte Vorzugs- Rabatt von 5 Proz. hat mir eine so große Zahl treuer Kunden aus allen Teilen Berlins, besonders auch aus dem Norden einge- bracht, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, zu größerer Bequemlichkeit dieser Kunden ein weiteres Geschäft einzurichten!

Eröffnung: Montag, den 3. Oktober Rosenthalerstraße 54 Ecke Weinmeisterstraße.

Teppich-Thomas

Aeltestes und vertrauenswürdigstes Spezialhaus

Oranienstraße 160, am Oranienplatz.

Wichtig! Kehraus im Stammhaus Oranienstr. 126. Der Rest der Bestände wird noch bis zum 9. Oktober zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf gestellt. Unwiderruflich letzte Woche!

Herzlichen Glückwunsch unserem
Genossen
Gustav Schulz
nebst Frau zu ihrer am
3. d. Mts. stattfindenden
Silberhochzeit. 11825
Die Genossen des 51. Bezirks.

Unseren lieben Genossen,
dem Ehepaar **Perlmann**,
Wilmersdorfer Straße 16, zum
Wahlfestigen Jubiläum drei
kühnliche Hochs! 11815
Die Genossen der Bezirke
800 bis 802 des VI. Kreises.

Unserem Bezirksführer
Franz Dylewski
zum 50. Geburtstag die herzlich-
sten Glückwünsche. Die Funktionäre
der 6. Abteilung, 5. Kreis. 11965

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 20. Septbr. verstarb unser
Mitglied, der Schloffer
Gottfried Schulz
Wickestr. 14.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Oktober, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilands-Kirchhofes in
Wilmersdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein
Rixdorf.
Den Parteigenossen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Arbeiter
Artur Hanke
Schönower Straße 20 (10. Bez.)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Oktober, nach-
mittags 2 Uhr, von der Halle
des Rixdorfer Gemeinde-Fried-
hofes, Mariendorfer Weg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
295/17

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Wilhelm Barth
am 28. September gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Oktober, nach-
mittags 9 1/2 Uhr, von der Halle
des Auferstehungs-Kirchhofes in
Wilmersdorf aus statt.
6/19 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Töpfer
Deutschlands
Filiale Berlin.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß am Donnerstag, den 29. Sep-
tember, der Kollege
Julius Wagner
(Bezirk Schönhauser Vorstadt)
an Augenleiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Getzmanns-Kirchhofes,
Nieder-Schönhauser-Kirchhof, aus
statt. 199/15
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Den Kollegen zur Nachricht, daß
der Tischler
Richard Egloff
infolge eines Unfalls am Dienst-
tag, den 27. Sept., verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 3. Oktober, nachmittags
2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentralfriedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Die Kollegen
der verschiedenen Werkstätten
für Kunst und Handwerk.

Am 30. September cr. verstarb
nach kurzem Leiden meine liebe Frau
Helene Schön
geb. **Fischer**.
Beerdigung: Montag, den 3. Okt.
9 Uhr von der Halle des neuen
Wilmersdorfer Gemeindefriedhofes aus.
Der trauernde Gatte
nebst Kindern. 11945

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau und die großen Kranz-
spenden sage ich allen Freunden und
Bekanntem sowie dem Sparverein
Treu und Geth' und der 57a. Armen-
kommission meinen herzlichsten Dank.
11802 **Wilhelm Mertens.**

Am Mittwochabend 9 1/2 Uhr
verstarb nach kurzem, schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Frau,
Lante
Luise Schwarzenacker
geb. Klitzewolt
im 46. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbedrückt an
Leopold Schwarzenacker,
Luise Hagemeister, Nichte.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Oktober, nachm.
4 Uhr, von der Halle des Sanft
Philippus-Apostel-Friedhofes,
Wilmersstr. 44/45, aus statt.

Mit der traurigen Mitteilung,
daß meine liebe Frau
Emma Tischer
geb. Wensch
nach langen schweren Leiden ver-
storben ist.
Um stille Beileid bitte
Der trauernde Gatte
Paul Tischer.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf
dem Kirchhof in Steinfrieden bei
Lübben statt.

Für die anlässlich des Ablebens
meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters erwiesene Aufmerksamkeit
sprechen wir allen, speziell dem
Brauereiarbeiter-Verein, unseren
herzlichsten Dank aus. 12105
Witwe Grau nebst Kindern.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
dicht am
Prinzestr. 41, Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Profs 1 Mark.
7 bis 7a Tassend.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Boschmühlweg.

Weissenfee.
Dr. Caro bezogen nach
Königshaussee 33a, a. Antopol.

Homöopath. Poliklinik
von **Dr. med. Schaper**
verlegt nach Karlstr. 27.

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. veraltet, zweifelhaft.
Fäll. durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort; bezgl. Harn- (bes. auf Ge-
norrhoe-Fäden) u. Sputum-Analysen.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 199, im Kronen- und
Brauereiarbeiter, I. 8724. Verf. Rüdpr.
bist. u. kostenl. Geöffnet von 8-8
Sonntags von 12-1.

Oskar Wollburg,
Trauer-Magazin,
Berlin N., Brunnenstr. 50.
Gr. Auswahl in schwarzer
Konfektion; auch einz. Röcke,
Blusen, Hüte etc. Anfertigung
nach Maß in 12 Stunden.
Aenderungen sofort.

Reste
Damenmode, schwarz und
farbig, Costumes-Stoffe, neueste
Muster, Triest-Stoffe, Seiden-
Plüsch, Sammete,
Seide etc.

Confection
Paletots,
Jackets, Regen-
mäntel, Costumes und Costu-
röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstr.).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Schr. Gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schieler
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre zu äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Mafanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Moebel-Boebel
Berlin S., Moritzplatz 58.
Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!
Spezialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen!

Moderno Wohnzimmer-Einrichtung N. 297.-

Musterbuch „F“
gratis & franko.

Geöffnet 8-8.
Sonntags 8-2.

Riesenslager

M. 67.- M. 75.- M. 62.- M. 30.- M. 6.- M. 39.-



Beachtung!
**Die apartesten und
schicksten Modelle**
von Montag, den 3. Oktober ab
zu auffallend billigen Preisen!
Kostüme auf Seide gefüttert
von 24.-, 30.-, 36.-, 50.- bis M. 200.-
Seiden- und Wollplüsch-Paletots
von 25.-, 30.-, 38.-, 52.-, bis M. 190.-
auch für stärkste Figuren passend
Pelz-Paletots u. -Kolliers, Stolas
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten
Kleider, Röcke, Blusen, Jackets, Kimonos
in allen Preislagen
Englische Paletots
in hübscher Ausführung schon von M. 8.- an
Backfisch-Konfektion
Besuch möglichst vorläufig erbeten, da nachmittags zeit-
weise starker Andrang.
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2.
Dienstag geschlossen. Mittwoch 4 Uhr geöffnet.

Westmann
Mohrenstr. 37a parterre u. Gr. Frankfurterstr. 115
nahe Jerusalemstr. nahe Andreasstr.

Zepernick-Bernau.
Bargelle von 300 M. an (ca 90 R.)
Kleine Anzahlung u. langjährige
Empfehlung. Güte gratis. Ver-
käufer ständig am Btl. Zepernick.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

**Damenhüte,
Sant- und Filzhüte,**
voll garniert, von 6 R. an.
Aufarbeitung 1 R. billiger
wie im Laden
Prenzlauer Allee 211, p.

Gnellsenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufs-Kleidung.
Elegante
Einsparungsanzüge.
Großes Stofflager
zur Anfertigung n. Maß
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Preis
pro Stück
50 Pf.**

GLATTOLIN
glättet rauhen Kragenrand

Unerreichtes, durch D. R. Patent geschütztes Präparat, Wirkung
verblüffend. Bester Schutz gegen **Furunkulose**. Für **Diabe-
tiker** unentbehrlich. Man hüte sich vor werklösen Imitationen
irgend welcher Art. Alleinige Fabrikanten **Dr. Max Lehmann
& Co., SW. 47/74.** 107/7

Gardinenfabrik:
Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Wallstr. 13.

Die Vorteile
direkt in der
Fabrik
zu kaufen,
sind bedeutend.

Möbel
compl.
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke
**Herren- und Damen-Garderobe
auf Kredit**
empfiehlt
A. Kretschmann & Co. Kopenstr. 4
Ecke Madaistr.
am Schlos. Bahnh.
Kleine Anzahlung — Bequemste Ratenzahlung.
Reelle Ware. — Lieferung frei Haus.
Nächstes Kreditgeschäft der östlichen Vororte.

Schwarz
Bouillon-Würfel

sind billig, weil sehr
ergiebig. **Schwarz**
Bouillonwürfel
sind bei den teuren
Fleischpreisen un-
entbehrlich.
Zu haben in
den Kolonialwaren- und
Delikatessengeschäften.
Fabrikanten:
Schwarz & Co.
Suppenwürfel-Gesellschaft
m. b. H., Berlin SW. 68.

Lichtenberg.
Montag, d. 3. Oktober, eröffne mein
**Eisenwaren-
Haus- und Küchengeräte-Geschäft.**
Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft, mein
junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß
Bons ausgegeben und für 25.- M. dieser Bons
1 M. in bar oder Waren vergütet werden.
Paul Schmidt,
12206 Scharnweberstr. 49, Ecke Finowstraße.

Möbel-Lechner
am Rosen-
thaler Tor **Brunnenstraße 7,** am Rosen-
thaler Tor
Wohnungseinrichtungen auf Kredit
— Riesen-Auswahl. —
1 Stube und Küche v. M. 200.- an, Anzahlung v. M. 15.- an
2 Stuben und Küche v. M. 525.- an, Anzahlung v. M. 40.- an
Mod. Schlafzimmer v. M. 360.- an, Anzahlung v. M. 30.- an
Mod. Herrenzimmer v. M. 500.- an, Anzahlung v. M. 45.- an
Mod. Speisezimmer v. M. 550.- an, Anzahlung v. M. 50.- an
Bunte Küchen, großes Lager.
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.
Wochenraten nach Uebereinkunft. — Lieferung auch nach auswirts.
Vorzeiger dies. Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geöffnet v. 8-10 u. 12-2 Uhr.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1
Lehrplan für das IV. Quartal 1910.

Sonntag: Nationalökonomie. (Praktische Nationalökonomie: Tatsachen der Weltwirtschaft.)

1. Die Entwicklung zur Weltwirtschaft. 2. Produktion und Konsum der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel und der wichtigsten Rohstoffe. 3. Handel und Verkehr. 4. Deutschland und der Weltmarkt.

Vortragender: Max Grunwald.

Montag: Naturerkenntnis. (I. Teil)

Glauben und Wissen. — Wirtschaftliche Entwicklung und Naturerkenntnis. — Die Theorien der Weltentstehung. — Die Entwicklung des Weltalls. — Unser Sonnensystem. — Die Entwicklung der Erde und die Erdzeitalter.

Vortragender: Emanuel Wurm.

Mittwoch: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus.

Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. — Die ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Das Wesen der kapitalistischen Produktion. — Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus. — Die historischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Der Klassenkampf als Triebfeder der sozialen Umwälzungen. — Die sozialistische Taktik. — Der „Zukunftsstaat“.

Nach jedem Vortrag wird Gelegenheit zu freier Diskussion gegeben.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: Rednerschule.

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Boreksamkeit. Die Redekunst. — 2. Technische Hilfsmittel. — 3. Das Vereins- und Versammlungs-wesen. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grunwald.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Arbeiterschutz, Sozialgesetzgebung und Gewerkschaften.)

Die kapitalistische Produktion und ihr Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung. — Aufgaben des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung. — Der gesetzliche Normalarbeitstag. — Arbeiterschutz für Kinder, Jugendliche, Arbeiterinnen und Heimarbeiter. — Sanitärer und allgemeiner Arbeiterschutz. — Unfallverhütung. — Internationaler Arbeiterschutz. — Organisation des Arbeiterschutzes. — Die Wirkung der Sozialgesetzgebung auf die Arbeiterklasse.

Vortragender: Emil Dittmer.

Sonntag: Geschichte. (Zeitalter der französischen Revolution.)

1. Vorgeschichte der Revolution. — 2. Das Jahr 1789. — 3. Die letzten Jahre der Konstituante. — 4. Gesetzgebende Versammlung, Krieg und Republik. — 5. Die Konventszeit bis zum Sturz der Girondisten. — 6. Herrschaft der Bergpartei, 9. Thermidor. — 7. Bourgeoisrepublik, Direktorium, Babeufische Verschwörung. — 8. Der 18. Brumaire, das Konsulat und das Kaiserreich. — 9. Die europäischen Umwälzungen der napoleonischen Zeit. — 10. Restaurationzeit und Julirevolution.

Vortragender: Alexander Conrady.

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie**: Sonntag, den 9. Oktober; **Naturerkenntnis**: Montag, den 10. Oktober; **Rednerschule**: Donnerstag, den 13. Oktober; **Gewerkschaftswesen**: Freitag, den 14. Oktober; **Geschichte**: Sonntag, den 15. Oktober. Der Unterricht in **Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus** beginnt erst am Mittwoch, den 10. Oktober.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagkursus beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11 1/2 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an den Abenden von 7 1/2—8 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokale Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horsch, Engelufur 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasenheide 66. Der Vorstand.



Wenn Sie Wert darauf legen, eine qualitativ vollwertige Cigarette zu rauchen, wenn Ihnen daran liegt, für wenig Geld das denkbar Beste zu erhalten, dann können Sie sich nur für

JOSETTI VERA

Cigaretten

entscheiden, die heute wirklich die vollkommensten in ihrer Preislage sind.

Josetti Vera o. M., m. M. u. mit Gold
10 Stück 30 Pf.

400 wenig gebrauchte,

elegante Anzüge, Paletots und Hosen etc. gelangen in dieser Woche zum Verkauf. Ueberrascht werden Sie durch das tadellose Aussehen und den modernen Schnitt. Der Anschaffungswert beträgt teilweise bis zu 125 M. Zumeist hergestellt in ersten Schneiderwerkstätten, vielfach feinste Abarbeitung (auf Seide), sind sie in Stoffen und Dauerhaftigkeit der sog. billigen fertigen Konfektion entschieden vorzuziehen. Anzüge von 7.00 bis 17.50 M., Paletots von 6.00 bis 16.00 M., Hosen von 1.50 bis 5.00 M. Verleihhaus feiner Herren-Moden, Leipziger Straße 59, am Spittelmarkt. Verleihung von Anzügen, Paletots und Hosen auf Tage, Wochen, Monate. Sonntags geöffnet von 7 1/2—10, 12—2 Uhr. Stets großes Lager von Gelegenheitskäufen in Anzügen u. Paletots von 9.50 M. an.

Was ist für den Käufer der echte Grimm & Triepel?

Ein bei der Kälte erwärmendes, Bei Hitze durststillendes u. Appetit anregendes, Stets wohlbekömmliches, nicht zu ersetzendes Und unentbehrliches Allheilmittel!



Spezialität: Kau-Tabak.

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen

Nordhäuser Kau-Tabak.

Sie kaufen vorteilhaft

MÖBEL

auch auf

KREDIT

im Spezial-Geschäft von

Wilhelm MISCH

Gr. Frankfurter Str. 45/46 I u. II.

Die meisten Krankheiten

haben ihren Ursprung im unreinen Blute, deshalb reinige man sein Blut mit

Reliebs Wacholder-Extrakt „Medico“

einem vollkommenen und gründlichen Blutreinigungsmittel zur Aufräumung des Blutes und der Galle. Er wirkt, die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach fast allen Richtungen hin und auf viele Teile des Körpers in milden, nur wohltätiger Weise ein und ist gleichsam ein Filter für den ganzen inneren Menschen.

Niemals andeuten, gar, echt u. frisch nur in Originalpackungen à 1.50 u. 2.50 (Größt. 75 Pf.), große Dose (sehr vorteilhaft) 6 Pf.

In vielen Drogerien erhältlich, wo nicht, sendend hier frei Haus direkt durch

Otto Reichel, Berlin 13, Eisenbahnstraße 4. P.-A. IV: 4751, 4752, 4753.

Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme feinstenfalls andere Beteiligungen.



DE THOMPSON'S Seifen

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Pfand-Paket 15 Pf.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuester Katalog in Empfehlung viel Aerzten Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummigartenstraße Berlin NW. Friedrichstrasse 91/9

Karow eine Station Buch vor

Schönst. Villenort. R. v. 12 M. an, 20 Pf. v. Stett. Bf. 25 Min. Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönb., 12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar am Bf. Bebauungspl. genehmigt. Pläne gratis. Mkt. Anz. u. lang-jähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bf. Karow. J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

1 Mark

wöchentliche Teilzahlungen liefert elegante, fertige Herren-Garderoben

„Ersatz für Mass“ Anfertigung nach Mass. Tadellose Ausführung

Jullius Fabian, Schneidermeister, Gr. Frankfurter Str. 37, Eingang Strausberger Platz.

II. Geschäft: Turmstr. 18 nur 1. Etage, kein Laden.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenspreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10-jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 6.

En gros En detail.

Gross-Vertrieb von Fabrikaten Gardinen-Webereien

Portieren- und Tischdecken-Fabriken.

Gardinen- u. Fabrikreste

für 1-3 Fenster passend

M. 1.45, 1.85, 2.50, 3.75, 4.50, 5.85 usw.

Abgepaßte Gardinen 3 x 3.25 m lang: M. 2.50, 3.25, 4.25, 5.50, 6.35, 7.50—20.—

Stores M. 1.75, 2.25, 2.75, 3.25, 3.85, 4.50, 5.85, 6.75 usw.

Erbstül- u. Spachtel- Stores M. 3.45, 4.65, 5.75, 6.75, 7.85, 9.50, 11.50 bis 90.—

Tüllbettedecken, weiß u. creme M. 1.85, 2.25, 2.75, 3.85, 3.95, 4.65, 5.25, 6.75 bis 15.—

Erbstüldecken M. 3.95, 4.55, 5.65, 6.75, 7.75, 9.50 b. 50.—

Abgeg. Rouleaus weiß, creme und gold: M. 1.45, 1.75, 2.45, 2.85 usw.

Portieren, National-Plüsch komplette Garnitur in allen Farben M. 6.85, 8.50, 9.75, 11.50, 13.50, 18.— usw.

Tuchportieren komplette Garnitur M. 3.05, 3.95, 4.50, 5.75, 6.75, 7.85, 9.75 bis 45.—

Steppdecken Simili-Seide, Größe 160 x 200 in allen Farben M. 5.85, 6.75, 7.50, 8.75, 9.40 usw. Auf 2 Seiten zu benutzen. M. 7.85, 8.75, 9.50, 11.50, 13.50 usw.

Schwere Simili-Seide, Waffel- u. Wiener Muster, M. 11.85, 13.50, 15.—, 18.— bis 90.—

Einzelne Steppdecken! M. 3.25, 3.85, 4.50, 5.50 usw.

Diwanddecken 4.25, 4.85, 5.75, 6.85, 7.50 usw.

Tuchischdecken M. 0.95, 1.25, 1.50, 1.95, 2.45 usw.

Nationalplüschdecken M. 4.25, 4.95, 5.45, 6.90 usw.

Mohair-Plüschdecken M. 6.75, 8.75, 10.50, 13.50

Abfall. Teppiche 3.25, 4.25, 6.50, 8.25, 10.50 usw.

Berliner Plüsch-Teppiche 6.85, 8.25, 9.85, 11.85, 14.50, 17.50 usw.

Prima Plüsch-Teppiche mit kleinen Webefehlern mit 10 Proz. Extra-Rabatt M. 13.50, 15.75, 19.50, 24.50, 33.50, 39.50 usw.

Bettvorleger M. 0.85, 1.25, 1.75, 2.25, 2.85, 3.50, 4.50 usw.

Felle, weiß und grau M. 2.25, 2.75, 3.85, 4.75, 5.75, 6.50 usw.

Normal-Schlafdecken M. 1.65, 2.45, 2.85, 3.25, 4.50, 5.50 bis 30.—

Läufer- und Linoleum-Reste zu Fabrikpreisen.

Reste! zu Sofabezügen in Wolle und Plüsch zu Spottpreisen.

W. E. Weissenberg's

Gardinen- und Teppich-Spezialhaus

Gr. Frankfurterstr. 125 (im Hause der Möbelfabrik)

2. Haus von der Koppenstraße Haltestelle der Straßenbahn. Stadtbahn-Stat. Schleischer Bahnhof.

Hygienische

Bedarfsartikel-Neuheiten Neueste illust. Preisliste gratis. Versandhaus Zoch, Berlin 514, Lichtenfelder Str. 33.



F. Bergmann & Sohn

Andreasstr. 53; Kleinststr. 15. Aeltestes Spezialhaus Kinderwagen, Kinderbettstellen, zusammenlegbare Fahrstühle, (Grüne Raten Kassapreis.)

Gründl. 1870.

1880

Jubiläums Saison

1910

Unerreicht
sind unsere Lager in allen Abteilungen!

Unerreicht
sind unsere Bedingungen und unsere bekannte Coulanz!

Unerreicht
sind die Erfolge während unseres nunmehr 30jährigen Bestehens!

Wir liefern:

mit Anzahlung v.	mit Anzahlung v.	mit Anzahlung v.	mit Anzahlung v.
5	10	15	50
1 Bettstelle oder 1 Matratze 1 Kleiderspind 1 Spiegel 1 Sofa 4 Stühle N. an 1 Küche	1 Kleiderspind 1 Bettstelle 1 Spiegel 1 Tisch 2 Rohrstühle 1 Spiegelspind bis 20 M. 1 Küche	1 Kleiderspind 1 Vertikow 2 Bettstellen mit Matratze 1 Spieltisch 1 Ausziehtisch 4 Rohrstühle 1 Sofa 1 kompl. Küche bis 23 M.	2 Bettstellen mit Matratze 1 Trumeau 1 Sofa m. Umbau 1 Garderobensp. 1 Spiegelverkle. 1 Schreibtisch 6 Salon-Stühle 1 bunte Küche bis 100 M.
Wochenrate v. 1 M. an	Wochenrate v. 1 ⁵⁰ an	Wochenrate v. 2 M. an	Wochenrate v. 3 M. an

Gratis! Jeder Käufer erhält einen praktischen oder Luxus-Gegenstand nach eigener Wahl als Jubiläums-Zugabe **Gratis!**

Im eigenen Interesse achten Sie auf das älteste und grösste Credithaus

Julius Glogau

Im Süden: **G. m. b. H.** Oranienstr. 145-146 am Moritzplatz
Im Osten: Gr. Frankfurterstr. 137
Zwisch. Frucht- u. Koppenstr.

Auf Credit

Herren-Anzüge
Ulster, Paletots
in kolossaler Auswahl.
Ersatz für Massarbeit
Anzahlung von **5** Mark an
Wochenrate von **1** Mark an

Auf Credit

Damen-Garderobe
Kostüme, Paletots, Röcke, Blusen
Neuheitender Saison
Pelzwaren
Kolliers, Muffen, Jacken
Anzahlung von **3** Mark an
Wochenrate von **1** Mark an

Wäsche wasche dich selbst!



bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schweiß etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Aerger und Wäsche billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.**

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Folgende Lokale haben den Inhaber gewechselt und stehen uns nach wie vor zur Verfügung: ...

Auf Anfragen teilen wir mit, daß das Lokal Karl Schrader-Säle, ...

Die Besuche der Mariendorfer Kirchhöfe wird außer den in der Lokalliste verzeichneten Lokalen ...

In Säbende sind die Lokale von Dähle und Schultze nach wie vor gesperrt ...

Das Stabliement Tiergartenhof steht uns zu den üblichen Bedingungen für alle Veranstaltungen ...

Spandan. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß das Lokal Lindengarten, ...

Das Lokal von Seitz, Säulenstraße, wird am 1. Oktober wieder eröffnet. ...

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Urania-Vorstellung. ...

Dritter Wahlkreis. Heute, Sonntag, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ...

Sozialdemokratischer Wahlverein, Kreis Niederbarnim. Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 10 Uhr: Kreis-Generalversammlung ...

Zur Teilnahme sind verpflichtet: die Delegierten, Bezirksleiter und der gesamte Kreisvorstand. ...

Parteimitglieder, die den Verhandlungen als Gäste beiwohnen wollen, haben als Legitimation ihr Mitgliedsbuch vorzuzeigen. ...

Charlottenburg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr ...

Wilmersdorf-Galensee. Dienstag abend, pünktlich 8 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112 ...

Treptow-Baumfächerweg. Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Speer, Baumfächerweg 78: Mitgliederversammlung ...

Zohannisthal. Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schulz, Friedrichstraße 10 ...

Bochum-Rummelsburg. Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung ...

Friedrichshagen. Am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, beginnt im Schulze-Restaurant ...

Niederschönhausen-Nordend. Am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindengarten“ ...

Wilmersdorf-Nieder-Schönhausen-West. Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung ...

Berliner Nachrichten.

Gentlemen.

Von allen Seiten, auch von den zuverlässigsten, schärfsten Beobachtern, wird übereinstimmend erklärt, daß die bekannten ehrenwerten Herrschaften, die sonst in Toppe und ...

einziehen. Man ist es ja von diesen nichtuniformierten Gentleman längst gewöhnt, daß sie auf Schleichwegen sich am wohlsten fühlen und in der Wahl ihrer Mittel nicht ...

Moabiter Wilderbogen.

Viel bemerkt wurde im Moabiter Polizeibereich ein „Geheimer“, der sich durch große Tapferkeit hervor tat. Er schoß in den vordersten Reihen, schien über Riesenkraft zu verfügen ...

Die nächstliegende in die Wohnung des Arbeiters Müller einbringenden Schußleuchte Kampfhahn und Klinge überraschten den Wohnungsinhaber vor seinem Bette stehend ...

Müller wurde verhaftet und zur Wache transportiert. Nachdem er gegen die dort üblichen Anreden „Mundvieh“ und „Schweinehund“ energisch protestiert, wurde man stuhig und befohle sich etwas ...

Der gerade in Begleitung einiger „Post-“ und „Reichsboten“, Redakteure den Kampfsplatz inspizierende Herr Minister des Innern versprach, nachdem er von dem Vorfall Kenntnis genommen, zur lebhafte Genugung seines Gefolges schon in nächster Zeit ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie anzugeben.

Mein Bekannter, Lehmann, Mitarbeiter eines liberalen Blattes, hat die Polizei in geradezu skandalöser Weise provoziert. — Sein Blatt ruft ihn telephonisch an und schickt ihn nach Moabit. „Ach Gott“, sagt Lehmann, „ich soll nach Moabit? Ich habe ja Influenza, — Husten, Schnupfen ...“

So schlugen sie Lehmann den Schädel ein. — Nächsten Tags berichtete das liberale Blatt über „Bankrottwerte Umficht und Latkraft der Polizei!“ ...

Wir fahren durch die Turnstraße; die „Elektrische“ ist dicht besetzt. Wir fahren langsam; vor uns wird eine Attacke geritten ...

Wir gegenüber sitzt ein Herr — ein Fremder anscheinend — der steht sich nervös um ...

Plötzlich taucht vor dem Wagen ein Menschenhaufe auf ... Pistolen, Stöcke, Gummiknäuel ...

Der Herr mir gegenüber ist aufgesprungen. Er ist hochrot. Er ballt die Fäuste. „Ja, gibt es denn gar keinen Schutz gegen solche Rowdys? ...“

„Ich ...“ sagt sein Nachbar zur Rechten, „das sind ja doch —“

„??“

„Kriminalbeamte!“

Die psychiatrische Woche.

Die deutsche Reichshauptstadt hat von heute ab sechs Tage lang das Vergnügen, in ihren Mauern mehr als ein halbes Tausend Gäste zu beherbergen, denen man sonst gewöhnlich gern aus dem Wege geht. ...

Nach dem Programm des jetzigen psychiatrischen Kongresses könnte man Beratungen von hervorragendem Werte für die Allgemeinheit erwarten. Wir glauben es ganz gern, daß viele der Herren das gutgemeinte Bestreben haben, die Lage der wirklich Geisteskranken zu bessern. ...

Die Ausstellung zur Fürsorge für Geisteskranken im Abgeordnetenhause, welche bequeme Gelegenheit gibt, den Betrieb in der modernen Irrenanstalt kennen zu lernen, wird für jedermann vom 3. bis 10. Oktober von 10 bis 5 Uhr geöffnet sein. ...

Die Wahlmänner-Ersatzwahlen im 4. Berliner Landtagswahlkreis finden am Montag, den 3. Oktober, statt. Unsere Genossen, die Wähler in den in Betracht kommenden Bezirken sind, werden aufgefordert, unter allen Umständen von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Die Gewerbegerichtswahlen

finden im November dieses Jahres statt, und zwar für die Arbeitgeber am Freitag, den 11. November, für die Arbeitnehmer am Sonntag, den 13. November.

Für die Wahlen der Arbeitgeber sind Wählerlisten aufgestellt worden. Diese Wählerlisten werden bestimmungsgemäß eine Woche lang und zwar vom Freitag, den 7. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 13. Oktober d. J., an den Wochentagen während der Dienststunden von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr, am Sonntag von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Wahlbureau, Poststraße 16, II — Zimmer 57 — zur Einsicht öffentlich ausliegen. ...

Als Arbeitgeber im Sinne der §§ 8 und 9 des Ortsstatuts gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter (Gesellen, Fabrikarbeiter, Lehrling) regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen und die selbständigen Gewerbebetriebe angemeldet haben. Den Arbeitgebern stehen hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wahlbarkeit die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. übersteigt.

Hausgewerbetreibende wählen und sind wählbar als Arbeiter, wenn sie gemäß § 14 der Gewerbeordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben, andernfalls als Arbeitnehmer.

Eine erhebliche Verteuerung des Straßenbahnabonnements auf den Linien der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn-Gesellschaft ist mit dem gestrigen Tage eingetreten. In Betracht kommen die sieben Linien: N, O, P, Q, R, T und V. Seit Jahren waren hier Abonnements für Teilstrecken eingerichtet, mit dem 1. Oktober sind sie jedoch aufgehoben. Für diese Maßnahme findet man keine Erklärung, denn gerade diese billigen Abonnements trugen zur Bilanzierung des Staats der Gesellschaft ganz bedeutend bei. Die Verteuerung des Straßenbahnabonnements macht durchschnittlich 35 Proz. aus. So muß u. a. für die vielbenutzte Strecke Hohensäßbrücke bis Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße, auf der das Monatsabonnement bisher 4,10 M. kostete, fortan 10,20 M. gezahlt werden; das Abonnement Stadtbahnhof Tiergarten-Straßenbahn nach Charlottenburg (über Knie-Wilhelm-Platz) beträgt in Zukunft statt 5,20 Mark ebenfalls 10,20 M., usw. Die jüngeren Angestellten und Lehrlinge, denen die Abonnements für Teilstrecken eine Wohlthat war, werden durch die Aufhebung derselben empfindlich getroffen. Die Folge wird sein, daß der Gesellschaft ein großer Teil ihrer Fahrgäste auf Teilstreckenabonnements verloren geht, da sie nunmehr zum bedeutend billigeren Stadtbahnabonnement übergehen werden.

Zur Sperre des Viehhofes.

Sämtliches Vieh, das auf dem gestrigen Viehmarkt nicht verkauft wurde, soll, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ meldet, auf Weisung der Veterinärpolizei wie Ueberflüssiges behandelt werden, braucht also nicht abgeschlachtet zu werden. Diese mißere Handhabung der Sperre ist verflucht worden, um den Verlust, welcher durch die diesmal fast völlige Unterbindung des Exports infolge der Sperre den Händlern erwächst, nicht gar zu groß werden zu lassen. Von 30 telegraphisch befragten Städten mit öffentlichen Schlachthäusern haben nämlich nur sechs sich zur Aufnahme von Vieh aus dem gestrigen Markt bereit erklärt. Die Desinfektion des Viehhofes muß nach den üblichen Grundregeln erfolgen. Ueber den Ursprung der Seuche ist nunmehr amtlich festgestellt, daß der Gutsbesitzer Kretschmer aus Groß-Ruhmen bei Frankfurt a. O. vier Kühe am 24. September vom versuchten Magerviehhof bezogen und aus seinem versuchten Viehbestande gestern an die Viehzentrale nach Berlin 15 Mastkühe geliefert hat, bei denen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist. Die weiteren Ermittlungen werden zeigen, wie weit den Gutsbesitzer Kretschmer ein Verschulden trifft und ob er für den durch die Sperre entstandenen großen Schaden in Anspruch genommen werden kann. Ist dies der Fall, so würde zunächst die Berliner Stadtverwaltung die auf circa 6000 M. sich belaufenden Kosten der Desinfektion von Kretschmer beanspruchen.

Die Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft ist wieder ununterbrochen von 9 Uhr früh bis abends 10 Uhr geöffnet.

Ein Schäferselbstmord wird aus dem Südwesten der Stadt gemeldet. In der Bergmannstr. Nr. 21 hat sich gestern nachmittag der 17 Jahre alte Realchüler Fritz Kerpner erschossen. Der junge Mann, der einzige Sohn eines Straßenbahnführers, besuchte die Prima der 8. Realschule in der Bellealliancestraße Nr. 80. Er zeigte in der letzten Zeit wiederholt ein betäubtes Wesen und äußerte, wenn er sein Ziel, das vierjährige Zeugniss zu bekommen, nicht erreichte, so werde er sich das Leben nehmen. Als gestern nachmittag um 6 Uhr die Eltern von einem Ausgang zurückkehrten, fanden sie die Wohnung von innen verschlossen und mühten sie, weil der Schlüssel steckengeblieben war, durch einen Schlosser öffnen lassen. Im Zimmer lag ihr Sohn tot auf dem Sofa. Er hatte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe geschossen.

Das Resultat der Ermittlungen der Kriminalpolizei in Sachen Arnolds. Der im Dezember d. J. begangene Mord an der Prostituierten Anna Arnold, der seinerzeit die Kriminalpolizei Wochen hindurch in Tätigkeit gehalten hatte, scheint ungeklärt bleiben zu sollen, denn der Verdacht, der gegen die Handwerkerin Luise Schreck geborene Fieder und den Arbeiter Karl Fahn erhoben worden war, hat sich nicht so verdichtet, daß diese beiden Personen der Täterschaft überführt werden konnten. Am 5. Dezember d. J. wurde an der Madaelstraße in der Nähe der städtischen Gaskanalstation der bekleidete obere Teil des Rumpfes einer weiblichen erwachsenen Person von Schiffen aus der Spree gezogen. Unterleib und Kopf sowie sämtliche Gliedmaßen fehlten. Später wurden die Arme der Ermordeten auf dem Tempelhofer Felde und dann noch weitere Reichtümer aufgefunden. Nach tagelangen Vermutungen der Polizei gelang es, die Persönlichkeit der Ermordeten festzustellen: es war die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende 37jährige Anna Arnold, die in ihren Kreisen die Epithamen „Stettiner Anna“ oder „Hamburger Anna“ führte. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft sind dann die ehemalige Wittin der Ermordeten, Frau Schreck und der frühere Geliebte der Arnold, Gelegenheitsarbeiter Karl Fahn festgenommen worden, haben aber stets bestritten, mit dem Mord in Verbindung zu stehen. Jetzt sind sowohl Frau Schreck, als auch Fahn, der sich zurzeit in Strafhaft in Bismarckstraße befindet, auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß der Strafkammer aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt worden. Der Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Puppe, der Frau Schreck eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft aus der Staatskasse zu gewähren, wurde abgelehnt, da starke Verdachtsmomente für ihre Täterschaft vorliegen.

Städtischer Stätteplatz in Charlottenburg.

Eine für das gesamte Baugewerbe und für den Handel mit Baumaterialien und Massengütern außerordentlich wichtige Anlage wird durch die Stadt Charlottenburg fertiggestellt. Es handelt sich um einen Stätteplatz an dem nördlichen Ufer der Spree zwischen Caprivibrücke und Siemensbrücke, unweit der Stelle, wo sich die Spree, der Landwehrkanal und der sogenannte Verbindungskanal treffen. Der Stätteplatz besitzt eine Fläche von mehr als 4 Hektar und soll der vorübergehenden Lagerung von Materialien nutzbar gemacht werden. Ein Teil der Platzfläche wird von einer Krananlage besetzt, welche die Bewegung der Lasten von dem Ufer der Spree nach dem Platz und auf dem Platz selbst bewirkt. Hierfür ist ein Tarif mit möglichen Einheitspreisen maßgebend. Auch für das Stätten, d. h. das Lagern auf Zeit, sind in dem Tarif mögliche Preise vorgesehen. Der nicht von der Krananlage besetzte Teil des Platzes ist durch Schmalspurschienen mit dem Spreeufer verbunden. Dieser Platz soll ganz oder teilweise an Gewerbetreibende aller Art verpachtet werden. Die gesamte Anlage ist berufen, einen großen Umschlagverkehr aufzunehmen. Die Charlottenburger Wasserstraßen bilden in ihrer ganzen Ausdehnung einen Abspiegel für die von der unteren Elbe und Oder und von der oberen Havel nach Groß-Berlin bestimmten Güter. Es fehlt jedoch bisher an einer Gelegenheit, die Güter durch Kraftschiffe schnell einladen und vorübergehend stapeln zu können. Da das Lagern von Materialien auf den vorhandenen Uferstraßen nicht gestattet ist, müssen die Güter in dem Umfang, in dem sie aus dem Schiff herausgeholt werden, sofort nach ihrem Verwendungsort abgehoben werden und die Schiffe können nicht früher an der Uferkante anlegen, als bis für ihre Ladung ein Käufer gefunden ist. Nur einige wenige Privatstättplätze gestatten die vorübergehende Lagerung. Hier sind aber mechanische Einrichtungen nicht vorhanden, weshalb das Einladen der Schiffe in primitiver Weise durch Menschenhand besorgt werden muß und eine verhältnismäßig große Zeit, bis zu fünf Tagen, in Anspruch nimmt. Infolge der zunehmenden Bewahrung werden aber auch diese privaten Stätteplätze von der Blüthe verschwinden, und dann würde jede Gelegenheit, Schiffsgüter vorübergehend lagern zu können,

fehlt. Diesem Uebelstande soll der von der Stadt Charlottenburg geplante neue Stätteplatz, der außerdem noch im Herzen der Stadt liegt, abhelfen. Seine Lage ist infolgedessen noch besonders günstig gewählt, als er sich nicht auf einem zwar unbauten, aber in der Bebauung begriffenen Stadtteil befindet. Die Stadt Charlottenburg hofft, mit der ganzen Anlage in Interessentenkreisen großen Anklang zu finden, insbesondere da Stätte- und Ausladengebühr sehr niedrig gehalten sind.

Eine teure Droschkenfahrt machte in der Nacht zum Donnerstag ein Herr aus der Provinz, der sich zum Besuch in Berlin aufhielt. Er besuchte abends die Friedrichstadt, lernte in angeregter Stimmung in einem großen Café in der Nähe der Linden ein Mädchen kennen und zechte mit diesem noch weiter. Als er dann mit einer Droschke die Heimfahrt nach Moabit antrat, bat ihn die Droschkenführerin, sie mitzunehmen, weil sie auch in Moabit wohne. Der Einzelgänger und der Fahrer weiß sich der Mann nicht mehr zu erinnern. Er weiß auch nicht, wo seine Begleiterin ausgeht. Die Droschke fuhr nach Moabit, wo sie auch in Moabit wohnte. Der Einzelgänger und der Fahrer weiß sich der Mann nicht mehr zu erinnern. Er weiß auch nicht, wo seine Begleiterin ausgeht. Die Droschke fuhr nach Moabit, wo sie auch in Moabit wohnte.

Aus der Spree gelandet wurde gestern vormittag am Riemerwerder zu Trepow die Leiche eines kleinen Mädchens, das vielleicht zwei bis drei Jahre alt gewesen ist. Die Leiche kann nach dem vorläufigen Befund noch nicht allzu lange im Wasser gelegen haben. Äußere Verletzungen wurden an ihr nicht gefunden. Man rechnet damit, daß das Kind vielleicht von einem Spreekahn gefallen und ertrunken ist, ohne daß jemand es gemerkt hat. Auffallend ist allerdings, daß der Verlust der Kleinen bisher noch niemand gemeldet worden ist. Die Ertrunkene ist ein Meter groß, hat blondes Haar und ein rundes Gesicht und trug eine weiße Krimmerjacke mit Perlmutterknöpfen, weißes Unterzeug, schwarze Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Die Leiche wurde nach der Halle in Trepow gebracht.

Der gegenwärtige Fahrplan der Straßenbahn behält auch für das Winterhalbjahr seine Gültigkeit. Nur die Abfahrt des ersten Wagens der Linie Halensee ist von Halensee auf 6,54 Uhr morgens festgesetzt.

Kultung. Für den Verein Arbeiter-Jugendheim gingen bei dem Unterzeichneten ein: 10 M. vom „Leb- und Kulturklub Ost“, Berlin, den 30. September 1910. R. Rosenfeld, Spandauer Brücke 1a.

Wesperrt. Die Straße „Am Königgraben“ wird wegen Bauarbeiten vom 1. Oktober d. J. ab bis auf weiteres für den durchgehenden Verkehr von Fuhrwerken und Reitern gesperrt.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin. Montag abend 9 Uhr: Fortsetzung des Samariterkurses in der 1. Abteilung, Dresdenstraße 46. Vortrag über Physiologie (Lebensstätigkeit des menschlichen Organismus). Da dies die zweite Stunde des Kurses ist, können noch neue Teilnehmer eintreten. Für den Kursus wird eine einmalige Gebühr von 2 M. erhoben. Am Mittwoch Kursus in der 5. Abteilung, am Donnerstag in der 3. und 4. Abteilung.

Die Große Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof ist Sonntag, den 2. Oktober, zum letztenmal dem Besuch geöffnet. Abends 7 Uhr wird sie geschlossen.

Theaterkritik. „Die Rosen des Herrn von Bredow“ von Lord Dunsany, eine Dramatisierung des bekannten Romans von Wilhelm Alexis, wird mit „königlicher Genehmigung“ (weil ein Hohenzoller darin vorkommt) im Neuen Schauspielhaus aufgeführt werden.

Vorort-Nachrichten.

Mariendorf.

Zur Gemeindevahl. Wie weisen nochmals auf die morgen, Montag, stattfindende Gemeindevorwahlen für die dritte Wählerklasse hin. Kandidat ist Genosse Hans Herrmann, Großbeerstraße. Die Wahl findet statt: für Mariendorf Montag 12-8 Uhr im Lokal von Herold, Chausseestr. 283, für den Ortsteil Süden am Dienstag von 12-5 Uhr im Lokal von Dahl, Bismarckstraße. Erscheine jeder pünktlich zur Wahl und versee sich mit Legitimationspapieren (Steuerquittung). Wähler von Mariendorf, die am Sonntag nicht gewählt haben, können ihr Wahlrecht am Dienstag in Süden nicht mehr ausüben. Tue jeder seine Pflicht, um dem Kandidaten der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

Schöneberg.

Eine Familientragödie, deren Ursache auf die bitterste Not zurückzuführen ist, hat sich im Hause Regensburger Straße 5 abgespielt. Dort verlebte die 32 Jahre alte Witwe Justine J. ihr fünfzigstes Lebensjahr und sich selbst durch Gas. Die beiden Leichen wurden gestern nachmittag dem Schauhaus zugeführt. Frau J. war vor drei Vierteljahr aus Wosen hierher übergesiedelt, nachdem sich ihr Mann aus Nahrungssorgen erschossen hatte. Frau J. eröffnete hier in der Regensburger Straße eine Pension, die jedoch sehr schlecht ging. Sie geriet dadurch in große finanzielle Bedrängnis, so daß sie sich und ihr Kind in den letzten Tagen nur noch kümmerlich ernähren konnte. Gestern war der Mietzins fällig, aber kein Pfennig Geld war im Hause. Da Frau J. keinen Ausweg sah, entschloß sie sich zu der furchtbaren Tat. Sie öffnete sämtliche Gashähne der Wohnung und legte sich mit dem Kinde zu Bett, den Tod erwartend, der auch bald eintrat.

Friedenau.

Ueber „Internationale Solidarität“ referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Köhler. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde vom Vorstand darauf hingewiesen, daß in dem kommenden Winter eine größere Agitation entseht werden soll. Zu diesem Zweck ist eine besondere Agitationskommission gewählt worden. Im Oktober findet eine Kontrolle betreffs Zugehörigkeit zur Organisation statt. Desgleichen wird im Oris eine Statistik über die „Vorwärts“-leser geführt werden. Vom Jugend- und Bildungsausschuss wurde darauf hingewiesen, daß der Vortragstag im Lokal „Ahlenschloß“ am 11., 18., 25. und 28. Oktober abgehalten wird. Die Genossen werden ersucht, sich hieran recht rege zu beteiligen.

Rantwijk.

In der außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins referierte über den Regensburger Parteitag Genosse U. m. Hieraus wurde folgender Resolution zugestimmt: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Bericht des Parteitages und drückt den Delegierten ihre Anerkennung für die zufriedenstellende Lösung im Punkte der Budgetbewilligung aus. Von den Beschlüssen des Regensburger Parteitages ausgehend, gelobt sie, ihre ganze Kraft in den Dienst der Bewegung zu stellen bis zur endgültigen Beilegung der Arbeiterfrage von dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse.“ Danach wurde zu dem Artikel der „Rantwijker Nachrichten“, welcher, wie seinerzeit berichtet, von „Rehrens Genossen“ unterzeichnet war, Stellung genommen. Der Generalversammlung war eine Sitzung der Ortsfunktionäre mit einer Vertretung des Zentralvorstandes vorausgegangen, zu welcher die angeforderten Genossen nicht erschienen waren. Diese Sitzung hatte eine Anzahl Fragen formuliert, von deren Beantwortung der Ausschluß eben,

abhängig zu machen sei. Genosse Croger vom Zentralvorstand referierte über den Stand der Dinge. Im nachmaligen eine ausgedehnte Debatte zu verhindern, beantragte Genosse Vogelmeyer sich auf die Beantwortung der Fragen zu beschränken. Dem stimmte die Mehrheit der Anwesenden zu. Nunmehr verließen circa 15 Genossen unter lautem Protest den Saal. Es erfolgte dann nach kurzer Diskussion die Annahme auf Ausschluß gegen H. Theuring, J. J. sen., Koch und Mühl. Der letztere hatte sich schriftlich als Mitverfasser des Artikels bezeugnet. Es wurde dann noch ein Schreiben verlesen, in dem 15 Genossen (dieselben, die den Saal verlassen hatten) gegen die Handhabung des Ausschusses protestierten. Desgleichen ein anderes, in welchem H. Theuring die Expedition des Dorfes niederlegte. Nach Regelung der Bescheidenden und einigen anderen Angelegenheiten erfolgte der Schluß.

Nieder-Schöneweide.

„Der Arbeiterfängerbund und Arbeitergesang“ lautete das Thema, über das in einer am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Stahlberg, Berliner Straße 123, stattfindenden Versammlung Genosse Kupper, Vorsitzender des Arbeiterfängerbundes, Gau Berlin, sprechen wird. Zu dieser Versammlung werden die Parteigenossen und Sangesfreunde eingeladen.

Adlershof.

In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung im Lokal von Kühner sprach Genosse D. o. l. i. über das Thema: „Machtmittel gegen das eigene Volk.“ Das Referat, in welchem der Vortragende den kürzlich bekannt gewordenen Erlaß, sowie die Vorgänge der letzten Zeit einer eingehenden Kritik unterzog, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß der Versammlung richtete der Vorsitzende noch an die Anwesenden die dringende Mahnung, die Reihen des organisierten Proletariats stärken zu helfen.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Fritz Zubeil über den internationalen Kongreß und den Parteitag. Großes Interesse zeigte die Anwesenden, als der Referent auch auf die politische Freiheit der staatlichen und städtischen Beamten Dänemarks zu sprechen kam. Besonders lange verweilte Redner bei der Genossenschaftsfrage und der badischen Angelegenheit. Die Erledigung der Budgetfrage fand in dem Kreise der Genossen allseitigen Beifall. Auch über die Bedeutung des Rassenstreiks sagte Redner noch manches Beachtenswerte. In der Diskussion äußerten sich noch die Genossen D. o. l. i. und Hildebrand zum Genossenschaftswesen. Am Schluß leitete der Vorsitzende noch mit, daß bei der letzten Frauengeneration 20 neue Mitglieder gewonnen wurden.

Pankow.

Unter dem neuen Vereinsgesetz.

Am Donnerstag fand vor dem hiesigen Amtsgericht eine interessante Verhandlung statt. Es drehte sich mehr oder weniger um die Streitfrage, hat die Gemeinde auf ihrem eigenen Grund und Boden etwas zu lagern? Der Sachverhalt ist folgender:

Am 5. Juni fand auf dem 8. Friedhof der Gemeinde die Enthüllung eines Denkmals für unseren Genossen Obier statt. Die Anordnung hierzu ging von den Leiziger Kollegen aus, wo ja kein größtes Wirkungsfeld war. Erhalten waren denn auch eine Anzahl seiner Berufskollegen und der Gelangverein „Senefelder“, der auch nur aus Berufsgenossen besteht. Beim Betreten des Friedhofes fiel zuerst die bewachte Nacht auf. Der Amtsdirektor von Pankow war vorher unterrichtet, es konnte also nicht gut von dieser Seite Ueberwachung bestellt worden sein. Also eine fremde Polizei macht! Und das erklärt sich so: Der Friedhof liegt nämlich im Amtsbezirk Nieder-Schönhausen, und da herrscht Ordnung. Nach Zeugnisaussage des Polizeikommandanten wird dort der „Vorwärts“ gelesen. Hierin war nun zu dem Besuch der Feier eingeladen, folglich fand dort eine nicht angemeldete Versammlung unter freiem Himmel statt. Auf die amtliche Frage des Beamten: „Findet denn ein Umzug statt?“ wurde geantwortet: „Wenn wir ahnen konnten, daß so viel Interesse für die Feier vorlag, hätten wir auch gern noch einen Umzug veranstaltet.“

Die schlichte Feier wurde eingeleitet durch den Gesang des Liedes „Ein Sohn des Volkes“, dann übergab der Delegierte der Leiziger, Kollege Pfeiffer, das Denkmal der Familie zur Obhut. Es folgte der letzte Vers: „Ein Sohn des Volkes wolle er sein und bleiben“, worauf die Versammelten auseinander gingen. Natürlich kam in unermesslicher Anzahl eine solche Feier nicht ohne Störung abgehen. Der Beamte verlangte die Adresse des „Redners“ und der hindende Votum in Form eines Strafnandats über 5 M. Die Paragraphen 1, 7 und 19 des Reichsdereinstückgesetzes sollten verlegt sein. Der erste Termin wurde verlegt am festzustellen, ob Pfeiffer als Veranstalter einer nicht angemeldeten Versammlung in Frage komme. Im zweiten Termin beantragte der Amtsdirektor, dem Antrage entsprechend, auf 5 M. Strafe. Genosse Rudig als Vertreter des Angeklagten konnte sich einfach auf den Wortlaut des Gesetzes zurückziehen. Selbst wenn die Veranstaltung als eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel angesehen werde, könne der „Redner“ nicht bestraft werden, da er ja nicht in einer fremden Sprache gesprochen habe. Nach kurzer Beratung erklärte dann auch der Vorsitzende, daß der Angeklagte freizusprechen ist und die Kosten nach unserem Antrage der Staatskasse auferlegt werden. Die große Staatsaktion war also wieder elms verpufft.

Neuenhagen (Ordnung).

Aus der Gemeindevertretung. Die durch Erbhöfen Nr. 28. August er. gewählten Herren Dr. Demkowsky und Lorenz wurden in ihr Amt eingeführt. Die Gemeinderechnung pro 1909 schließt mit einer Einnahme von 99 426,80 M. und einer Ausgabe t. 98 193,20 M. Das Elektrizitätswerk hatte eine Einnahme t. 27 518 M. und eine Ausgabe von 27 467 M. Für Kirche und Sch. wurden 14 105,87 M. ausgegeben; da keine Kirchensteuer erhoben wird, müssen alle Steuerzahler dazu beitragen, gleichviel ob sie die Kirche angehören oder nicht. Die Baumpflanzungen für die Ad. und Bolterstraße wurden Herrn Ralisch zum Preise von 4,80 M. pro Baum inkl. Pflanzung übertragen. Eine erregte Debatte riefen die von Genossen Köhling und Böller gestellten Anträge, Aufhebung der Ansiedlungsgebühren und Einführung einer Wertzuwachssteuer hervor. Fast alle Redner waren der Meinung, daß bei Erhebung der Ansiedlungsgebühren Ungerechtigkeiten und Härten vorzunehmen sind. Auch, nachdem noch die Antragsteller darauf verwiesen, daß die Gebühr auf die Winderbemittelten in Erhöhung der Mieten abgemäßt wird, die geistliche Entwicklung durch Befreiung der Bantäufigkeit gefördert werde, der Antrag der Gebühr nicht zur Bilanzierung des Staats, sondern nur zum Bau von Kirchen und Schulen verwendet werden dürfe, wurde der Antrag gegen zwei Stimmen abgelehnt. Ebenfalls wurde der Einnahmestruktur Köhling: Die Gebühr von 20 Pf. pro Quadratmeter auf 10 Pf. pro Quadratmeter zu erniedrigen, abgelehnt. Man konnte sich nur dazu verstehen, einer Kommission Revidierung der Gebührenordnung aufzutragen. Mit einer Einführung einer Wertzuwachssteuer erklärte sich die Vertretung einverstanden und es soll der nächsten Sitzung eine Vorlage gemacht werden. Der unheilvolle Zustand der Bürgersteige im Dorf gaben den Anlaß zur Einführung eines Ortstatuts über die Erhebung von Beiträgen zu den Straßen- und Bürgersteigregulierungskosten. Leider wurde die Annahme des vom Gemeindevorsteher eingebrachten Entwurfs der nächsten Sitzung vorbehalten. Zur Abhaltung einer am 9. Oktober abzuhaltenden Volksversammlung unter freiem Himmel wird dem Genossen Köhling der Gemeindevorstand durch die Ralisch gegen den Ortstatutsträger Ralisch entschieden werden; desgleichen wurde eine Kommission beauftragt, mit Herrn Reumann über Grenzstreitigkeiten zu verhandeln.

Friedrichshagen.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Schütte über: „Das Sozialistengesetz.“ Der interessante Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Daraus wurde das Mit-

Alle Holzarbeiter-Dreher wegen Streikbruch auf Antrag einstimmig aus dem Verein ausgeschloffen.

Am Dienstag, den 4. Oktober, beginnt ein Kursus des Genossen Grünwald, welcher sechs Abende umfaßt. Der Preis hierfür ist für politisch Organisierte auf 60 Pf. und für andere auf 90 Pf. festgesetzt. Auch können Einzelpartien besucht werden. Auf Antrag des Genossen Biedermann wurden dem Jugendauschuß 20 M. bewilligt, da für das Jugendheim große Ausgaben notwendig waren. Am kommenden Sonntag veranstalten die Jugendlichen, welche nebenbei bemerkt auf 40 Mitglieder angewachsen sind, ein allgemeines Schachspiel. Das Material hierzu liefert der Arbeiterschachverein. Zum Rednerkursus wurden die Genossen Hans Niele und Paul Köhler gewählt. Zum Schluß fordert die Bibliothekskommission alle Anwesenden auf, recht fleißig die Bibliothek an die jetzt kommenden langen Winterabende zu benutzen.

Neuaufnahmen fanden sechs statt, darunter eine Genossin.

Spandau.

Gerüchte über Verkauf eines größeren Terrains des Stadtwaldes sind wieder im Umlauf. Die „Spandauer Zeitung“ weicht zu berichten, daß ein Berliner Konsortium mit dem hiesigen Magistrat wegen Ankauf eines 1500 Morgen großen Terrains des Stadtwaldes hinter dem Johannedstift in Unterhandlung steht. Das Gelände soll zur Anlage eines größeren industriellen Werkes benutzt werden. Wenn diese Mitteilung zutrifft, werden die Spandauer bald ihren schönen Wald mit der Laterne suchen. Schließlich bleibt die Brüderstraße als ein öder Platz liegen und im Stadtwald machen sich die Fabriken breit. In der Stadtverordnetenversammlung wurde schon des öfteren betont, daß die Stadtverwaltung in die Fußtapfen der Spekulanten treten will.

Aus aller Welt.

Wieder ein tödlicher Absturz.

Aus Trier kommt die betrübende Nachricht, daß der junge Aviatiker Haas, einer der Teilnehmer an dem Ueberlandflug Trier-Metz, tödlich verunglückt ist. Ueber den Unfall, der dem jungen hoffnungsvollen Aviatiker das Leben kostete, erfahren wir folgendes:

Haas hatte seinen Start für den Ueberlandflug Trier-Metz für Sonnabend nachmittag angekündigt. Gegen 5 Uhr bestieg der Flieger seine Maschine und erhob sich nach einigen Proberunden bis auf etwa 200 Meter Höhe. In glatter, schneller Fahrt passierte die Maschine Fagel und feuerte dann auf das an der Rosel belegene Dörfchen Wellen zu. Plötzlich sauste die Maschine unweit Wellen aus einer Höhe von etwa 100 Metern senkrecht in die Tiefe und begrub den Lenker unter sich. Die entsetzten Bewohner Wellens, die den Vorgang beobachtet hatten, stürzten zur Unfallstelle und befreiten den unglücklichen Aviatiker von den auf ihm ruhenden Holz- und Eisenteilen. Leider jedoch zu spät. Wie ein anwesender Arzt feststellte, ist Haas infolge zahlloser Brüche und innerer Verletzungen bereits wenige Sekunden nach dem Sturz verschieden. Die Maschine von Haas wurde beim Anprall auf den Erdboden schwer beschädigt.

Haas ist einer der jüngsten Anhänger der Aviatik in Deutschland. Erst am 5. September 1910 legte er, von Kapitän Engelhard ausgebildet, auf dem Flugplatz in Johannisthal seine Pilotenprüfung erfolgreich ab.

Der verunglückte Flieger ist das dritte Opfer, das die deutsche Aviatik in diesem Jahre zu beklagen hat. Am 19. Juni stürzte Kobi infolge einer Wö auf dem Flugfeld bei Stettin tödlich ab. Am 23. September wurde Blochmann auf dem Habsheimer Flugplatz bei Mühlhausen durch einen Sturz auf 60 Meter Höhe zerschmettert.

Auch aus Mailand bringt der Telegraph die Kunde von einem schweren Unglück, das sich anlässlich der dortigen Flugwoche ereignet. Bei dem Schnelligkeitswettbewerb stießen die Flieger Dufson und Thomas mit ihren Apparaten vor den Schuppen zusammen; beide Flieger fielen zur Erde und sind schwer verletzt.

Der Tod beim Autorasen.

Wie ein Telegramm aus New York meldet, wurde bei dem alljährlichen Automobilwettrennen um den Vanderbilt-

Becher, das am Samstag seinen Anfang nahm, ein Teilnehmer namens Stone getötet. Sein Automobil überstieß sich. Der Mechaniker wurde betäubt. Der Fahrer und der Mechaniker zweier anderer Automobile wurden durch Autorennen gegen Telegraphenstangen lebensgefährlich verletzt. Ein Zuschauer, der sich auf die Straße gewagt hatte, wurde von einem Automobil erfasst und erlitt einen Schädelbruch, Beinbruch und innere Verletzungen. Während des Rennens kam das Automobil eines Teilnehmers namens Chebrolet von der Straße ab und rannte in ein am Straßenrande haltendes Touristenautomobil. Der Chauffeur Chebrolets wurde auf der Stelle getötet, Chebrolet selbst und die Insassen des Touristenautomobils erlitten nur leichte Verletzungen.

Ein Flug über die französische Grenze.

Der an dem Trier-Metzer Ueberlandflug teilnehmende Kapitän Engelhard flog am Freitag infolge eines Fehlers über französisches Gebiet, kreiste in einer Höhe von etwa 500 Meter über Nancy und landete dann etwa 10 Kilometer südlich von dieser Stadt in der Nähe von Pompey (Departement Meurthe et Moselle). Engelhard wurde von den herbeigeeilten Landwehren sehr freundlich aufgenommen. Die Gendarmen benachrichtigten den Präfekten, welcher seinerseits wieder den Vorfall dem Kriegsminister meldete. Engelhard wurde einem kurzen Verhör unterzogen und ihm dann freigestellt, nach Deutschland zurückzukehren.

Um 5 Uhr nach französischer Zeit stieg Engelhard wieder auf und traf um 6 Uhr 3 Minuten über dem Flugplatz in Metz ein. Engelhard flog zuletzt in einer Höhe von etwa 20 Meter, als der Apparat plötzlich umschlug und zu Boden fiel. Die Drahtflächen wurden beschädigt, der Motor blieb unbeschädigt, Engelhard selbst erlitt keinen Schaden.

Kleine Notizen.

Unter Kohlenmassen begraben. Auf der Ludwigsgläder Grube bei Zabrze wurden durch abstürzende große Kohlenmassen mehrere Bergleute verschüttet. Der Häuer Tomaszowski wurde als Leiche geborgen.

Ein empfehlenswerter Berwalter. Der Archimandrit des Höhlenklosters in Riew wurde wegen Vergeudung von 890000 Rubel Klostergeldern nach dem Kloster von Solowez am Weißen Meer verbannt.

Ermordet in seiner Wohnung aufgefunden wurde in Paris ein Kassenbote der Bank Société Générale. Der Bote war mit der Einziehung größerer Geldbeträge beauftragt worden und kehrte von seinem Auftrage nicht zurück. Der Tat verdächtig scheinen seine Zimmervermieterin und deren Sohn zu sein; beide sind verschunden.

Cholerafall auf einem holländischen Dampfer. An Bord eines in Südholland aus Riga eingetroffenen Dampfers ist ein choleraverdächtigter Krankheitsfall vorgekommen. Der Dampfer wurde in Quarantäne gelegt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Neues königl. Opernhaus. Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends 8 Uhr: Elektra. Montag: Sinfonie-Konzert. Dienstag: Raimon. Mittwoch: Don Juan. Donnerstag: Carmen. Freitag: Lantelme. Sonnabendnachmittag: Händel und Ortel. Die Puppenfee. Abends: Cavalleria rusticana. Der Barbier von Sevilla. Sonntag: Wagnon. Montag: Madame Butterfly.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die neue Sonne. Montag: Götter der Verlichtungen. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Der Schlagbaum. Mittwoch: Die neue Sonne. Donnerstag: Wilhelm Tell. Freitag: Die Räuber. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabendnachmittag: Rollens und die Seinen. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Der eingebildete Kranke. Montag: Die Journallisten.
Deutsches Theater. Sonntag: Hamlet. Montag: Sommernachts Traum. Dienstag: Judith. Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Sumurun. Freitag: Faust. Sonnabend: Sumurun. Sonntag: Don Carlos. Montag: Sumurun.
Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Der gute König Dagobert. Montag: Der Arzt am Scheidewege. Dienstag: Das Kloster. Mittwoch: Ogge und sein Ring. Donnerstag: Gawain. Freitag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Sonnabend: Der Arzt am Scheidewege. Sonntag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Montag: Der Graf von Gleichen.
Vestfing-Theater. Sonntag und Montag: Wenn der junge Wein blüht. Dienstag: Einmal Menschen. Mittwoch und Donnerstag: Wenn

der junge Wein blüht. Freitag: Das Konzert. Sonnabend und Sonntag: Wenn der junge Wein blüht. Montag: Einmal Menschen.

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein idealer Gatte. Abends und Montag, Dienstag und Mittwoch: Die verfluchten Brautjungfrauen. Erster Akt. Donnerstag und Freitag: Der Liebestrank. Die Jenseit. Sonnabend: Die verfluchten Brautjungfrauen. Erster Akt. Sonntag: Der Liebestrank. Die Jenseit. Montag: Die verfluchten Brautjungfrauen. Erster Akt.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Der Tartuff. Der Herr von Bourcenaugne. Montag: Der Tartuff. Der Herr von Bourcenaugne. Dienstag und Sonnabend: Ueber unsere Kraft. (I. Teil.) Mittwoch, Freitag, Sonntag und Montag: Der Tartuff. Der Herr von Bourcenaugne. Donnerstag: Wann kommst Du wieder.

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tullus. Bis auf weiteres täglich: Das Musikantenmüßel. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Pension Schöller.

Neues Theater. Sonntag und Montag: Die goldene Mitterzeit. Dienstag: Das gewisse Etwas. Mittwoch bis Freitag: Die goldene Mitterzeit. (Anfang 8 Uhr.)

Modernes (Gebbel-) Theater. Abends: Die beste der Frauen. (Anfang 8 Uhr.)

Romische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tode. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Der Arzt wider Willen. Mittwoch: Jigenerliebe. Donnerstag: Der Arzt wider Willen. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Jigenerliebe. Abends: Die Bohème. Montag: Der Arzt wider Willen.

Thalia-Theater. Abends: Polnische Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Neue Jugend. Abends: Nih Hobbs. Montag: Der Bibliothekar. Dienstag: Egmont. Mittwoch: Die jährlichen Verwandten. In Jull. Donnerstag: Egmont. Freitag und Sonnabend: Der Dummkopf. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Neue Jugend. Abends: Der Dummkopf. Montag: Wallensteins Tod.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends und Montag: Robert und Bertram. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die Kreuzschreiber. Freitag: Robert und Bertram. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Robert und Bertram. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends: Robert und Bertram. Montag: Die Kreuzschreiber.

Friedrich-Wilhelmsbühnen Schauspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Faust. Abends und Montag: Revolutionshochzeit. Dienstag: Faust. Mittwoch: Revolutionshochzeit. Donnerstag: Faust. Freitag: Ketten. Abends: Revolutionshochzeit. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dieberleute. Abends: Ariemüßel Stache. Montag: Dieberleute.

Neues Operetten-Theater. Täglich: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.) Diesen und nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Gloden von Cornetille.

Reifen-Theater. Abends: Noblesse oblige. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3/4 Uhr: Ein Walzertraum. Von Sonntag bis Sonnabend: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3/4 Uhr: Ein Walzertraum. Abends und Montag: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Théodore u. Cie. Abends: Pariser Witwen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Théodore u. Cie.

Berliner Volks-Oper. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Undine. Abends: Martha. Montag: Der Postillon von Lonjumeau. (Anfang 8/9 Uhr.) Dienstag: Jar und Zimmermann. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Don Juan. Freitag: Der Troubadour. Sonnabend: Martha. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Don Juan. Montag: Der Postillon von Lonjumeau.

Wiener-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ditho. Abends: Die schöne Ungarin. Montag: Rean. Dienstag: Die schöne Ungarin. Mittwoch: Ditho. Donnerstag: Rean. Freitag: Der Fürstlich im Kloster. Sonnabendnachmittag: Die Schwanenprinzessin. Abends: Die Brüder von St. Bernhard. Sonntagnachmittag: Die schöne Ungarin. Abends: Der Fürstlich im Kloster. Montag: Durchgegangene Weiber.

Lustspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das Leutnantsmüßel. Abends: Der Feldherrnmüßel. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der dumme Punkt. Abends und Montag: Der Feldherrnmüßel. (Anfang 8 Uhr.)

Gerrits-Theater. Täglich: Ein verlorene Kack. Der Derbyseger. (Anfang 8 Uhr.)

Café-Theater. Täglich: Der schnelle Rudolf. (Anfang 8 Uhr.) Heute und nächsten Sonntag nachmittag 3/4 Uhr: Der Hochmüßel.

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dorf und Stadt. Abends und Montag: Das Gefängnis. Dienstag: Die gute Partie. Mittwoch: Die Anna-Liese. Donnerstag: Das Gefängnis. Freitag: Ditho. Sonnabend: Das Gefängnis. Sonntag und Montag: Die Anna-Liese.

Hollés Caprice. Abends bis auf weiteres: Volle Person. Der schwarze Schimmel. (Anfang 8/9 Uhr.)

Apoll-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Abends: Curral - Wir leben noch! (Anfang 8 Uhr.)

Vasage-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Täglich: Berliner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)

Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8/9 Uhr.)

Carl-Overland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Arantia-Theater. Landstr. 48/49. Täglich: Der Bierwaldbäcker See und der Gottard. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Festprolog. Sonntagnachmittag 4 Uhr: In den Dolomiten.

Stewart, Invalidenstr. 57-62.

Unübertroffene Leistungsfähigkeit

Herbst 1910.

Herren:

Echt Box calf-Schnürstiefel, Rand gestupft sehr haltbarer Strapazierstiefel 8.90
Garantiert echt Boxe- und Chev.-Schnürstiefel, Lackkappe, Rand gedoppelt, auch Doppelsohle 10.50
la Chev.-u. Boxe-Schnürstiefel, Original Good-year-Welt, neueste Modelle, auch mit Gehfallen und mit Lackbesatz 12.50

Damen:

Echt Boxe- und Chev.-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe u. Derbyschnitt, weitgehendste Garantie 8.90
la Chev.-u. Boxe-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt, auf echtem Rand gedoppelt 10.50
Prima Chev.-u. Boxe-Schnürstiefel, auch mit Lackbesatz, Orig. Goodyear-Welt, in den neuesten Ausführungen 12.50

Kinder:

Schulstiefel, extra kräftig, sehr dauerhaft Gr. 27-30 3.90 31-35 4.50
Echt Boxe-Agraffen- und Oesenstiefel, bequeme, breite Form Gr. 22-24 3.90 25-26 4.50 27-30 5.25 31-35 6.25
Prima Boxe- u. Chev.-Oesenstiefel, Derby, Lackkappe, rationelle neue Formen, beste Ausführung, Orig. Goodyear-Welt Gr. 25-27 7.75 28-30 8.75 31-35 9.75

Leiser

Schuhhaus größten Stils

Leipziger Str. 65
Königstr. 34
Oranienstr. 34

Oranienstr. 47a
Müllerstr. 3a
Rixdorf, Bergstr. 7-8

Ueberraschend große Auswahl
Ball- u. Gesellschaftsschuhen

in allen Preislagen.
Neueste Wiener und Pariser Modelle
in aparten Phantasien

Hurrah! Wir leben nur noch von Kronen-Bouillon-Würfel

denn diese ersetzen vollkommen das teure Fleisch bei Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischbrühe.

Man wieses Nachahmungen, weil minderwertig, emerslich zurück!

Gegründet 1825



Fr. Hahn BERLIN C²⁵ Alexanderplatz.

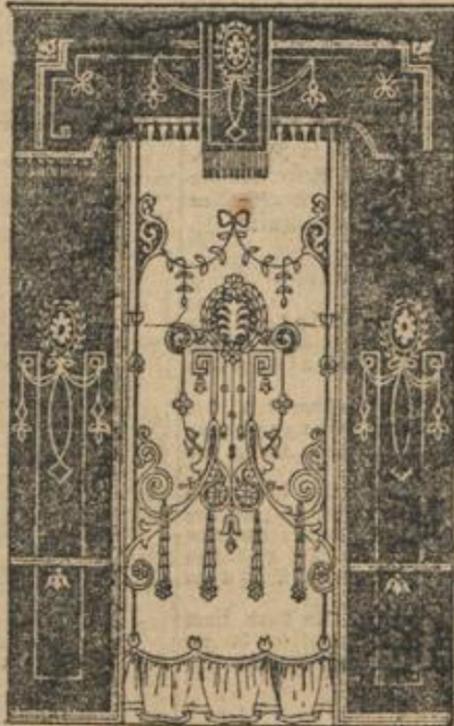
Das extra billige Sonder-Angebot
in meiner Teppich- und Gardinen-Abteilung währt bis zum Sonnabend, den 15. Oktober

Ein grosser Posten
Prima Velours-Plüsch-Teppiche
bestes Fabrikat, fehlerfreie Exempl., nur neue Muster
Grössen ca. 130x200 165x250 200x300 245x340
sonst M. 18.50 30.— 45.— 70.—
jetzt M. **13²⁵ 19⁵⁰ 31⁴⁰ 51⁷⁵**

Ein grosser Posten mechanisch gewebter
Perser Teppiche
naturreine Kopien von Orient-Exemplaren
in ca. 80x120 100x150 130x200 165x250 200x300
sonst M. 40.00 62.50 95.— 125.—
jetzt M. **31⁰⁰ 45⁴⁰ 68⁴⁰ 91²⁰**
Passende Vorlagen, 85x130... jetzt 6.20 M.
für HerrensZimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer.

Ein grosser Posten mechanisch gewebter
Perser Kleinteppiche
als Brücke, Verbindungstücke, für Erker etc.
in ca. 90x180 100x200 100x250 118x230 120x275
sonst M. 17.50 21.00 25.50 27.50 35.75
jetzt **13⁰⁰ 16⁵⁰ 18⁰⁰ 21⁵⁰ 26⁰⁰**

Ein grosser Posten
Mohair-Plüsch-Tischdecken
in bordeaux, grünoliv, blau-grau. Grösse 130x180 cm.
sonst M. 15.—... jetzt M. **9⁴⁵**

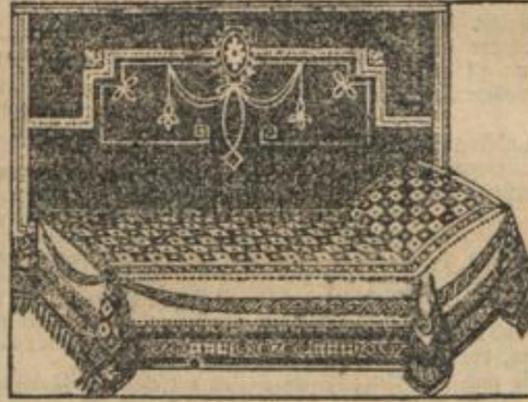


Gestickte Fenster-Dekoration
(wie Abb.) aus schwerem Velvet-Plüsch, mit reichem Stickerei, Tressenbesatz u. Wien-Posement. Farben: bordeaux, grünoliv, blau-grau. Grösse: 42x130 cm. Querbehäng 42x180 cm. Für die Dekorat.: sonst M. 14.50 jetzt M. **9²⁰**

Ockerfarbige Erbstüll-Stores
(wie obige Abbildung) mit reicher Bänderarbeit u. vollem, krausem Volant. Grösse: 130x225 cm. per Stück sonst M. 12.50 jetzt M. **8⁹⁰**

Ein grosser Posten
Prima Satin-Steppdecken
mit Hochglanz und sauberster Handarbeit-Ausführung. Grösse ca. 130x200 cm. Farben: bordeaux, oliv, fraise, hellblau. Sonst **9.50** jetzt M. **6⁸⁵**

Ein grosser Posten
Ockerfarbige Erbstüll-Bettdecken
mit reicher Bänderarbeit. Grösse 220x300 cm. für zwei Betten. Sonst M. 16.00... jetzt M. **11³⁰**



Diwan-Rückwand-Dekoration
(wie obige Abbildung) aus schwerem Velvet-Plüsch, in Farben und Zeichnung passend zu nebenstehender Fensterdekoration. Grösse 100x200 cm. per Stück sonst M. 9.50 jetzt M. **6⁷⁰**

Gobelin-Diwandecke (wie obige Abbildung)
Farben: bordeaux, grünoliv, mit apart wirkendem Muster. Grösse: 145x300 cm. per Stück sonst M. 12.75 jetzt M. **8⁹⁰**

Ein grosser Posten
Echte Chinesische Ziegeltelle
mit Leinenfutter, ganz besonders preiswert, in weiss und naturgrün.
Grösse 60x105 65x125 70x125 cm
früher M. 5.75 7.— 9.—
jetzt M. **3⁶⁰ 4⁸⁰ 6²⁰**
Dieselben in Wolf und Zobel farbig gefärbt
Grösse 60x105 65x125 70x125 cm
früher M. 6.50 8.— 10.50
jetzt M. **4²⁰ 5⁸⁰ 7⁴⁰**

Wichtig für Hauseigentümer!
Läuferstoffe

sehr billiges Angebot zum Belegen von Treppen, Korridoren, Dielen etc. etc.

Kokosläufer Tapestry-Plüsch
vornehmer Zimmerläufer in rot, grün und blau gemustert
67 cm br., jetzt Mtr. **1⁸⁵**
90 cm br., jetzt Mtr. **2⁶⁵**

Der neue Winterkatalog wird auf Wunsch gratis zugesandt.

In kurzer Zeit nachweislich weit über

1000 Grundstücke verkauft

weil unsere Preise so aussergewöhnlich billige sind in den

Gartenstädten:

Neu-Sadowa Stat. Sadowa, an der Strasse nach Biesdorf Route 15 Mark an	Kaulsdorf am Bahnhof Route 12 Mark an
Biesdorf Route 20 Mark an	Stienitzburg Station Friedersdorf Route 4 Mark an

Anzahlung von 50 M. an. Auch 10jährige Amortisations-Hypothek
Verkaufstellen auf den Geländen und Bahnhöfen

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO. 43, Neue Königstrasse 16
Fernsprecher: Amt VII, No. 8275

Röntgental kaufen Sie am besten u. billigsten
Parasiten, 7 Minuten vom Bahnhof
90 Pf. u. Gesundbr. Verkaufte noch
geringe An-
K. v. 8 M. an. u. Abzahlung.
Grass, Witt-Roubit 83b. Sonntags
Röntgental, Bahnhofstr. 20. 1. 1. 1.

50 wöch.
50 PF wöch.

Ohne Anzahlung Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leibwäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einzelne Möbel.
J. Antel, Brückenstr. 1a erste Etage, nahe Jannowitzbr.
Bitte genau auf Haus-Nummer achten!
Bitte Besuch oder Postkarte.

BRENNSPIRITUS



darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäß verschlossen u. mit Angabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkauf **achte man auf Etiketten und unversehrt Verschlusssicherungen der Flaschen.** Unbeschädigter Verschluss gewährleistet richtigen Inhalt und richtige Gradstärke.

Vorschriftsmässig in **Flaschen** abgefüllten, verschlossenen u. etikettierten
Brennspiritus Marke „Herold“

in den zur Bedienung von
Spiritus-Lampen :: Spiritus-Kochern :: Spiritus-Bügeleisen etc.
erforderlichen Grundstärken von

(85,6 Gew.-%)	90 Vol.-%	Hentiger Preis	30 Pf.	auschl. 15 Pfennig Flaschenpfand.
(92,4 Gew.-%)	95 Vol.-%	Literflasche	33 Pf.	

Liefert für **Berlin und Umgegend**
Brennspiritus-Gesellschaft m. b. H. **Berlin-Tempelhof**
wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erbitten.
Spiritus-Zentrale Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Berlin W. 8.**

SPIRITUS - Lampen und Brenner, -Kocher aller Art, -Bügeleisen usw. in nur erprobten und bewährten Ausführungen erhältlich im
Ausstellungs- und Verkaufslokal der **Spiritus-Zentrale** BERLIN NW. 7 Friedrichstr. 96.

Garantiert Handarbeit
mit M. ohne M.
3 Pf. **3¹/₂ Pf.**

Haloppi

Neue türkische
Qualitäts-Zigarette!

„Zünftigste Goldtabak „Königinn“! Die grössten, weil bei Könniglichem Vorkauf“

Hus Industrie und Handel.

Rundgebungen zur Fleischsteuerung.

Die Handelskammer in Solingen sprach sich in ihrer letzten Sitzung dahin aus, daß mit Rücksicht auf die bestehende Fleischsteuerung die holländische Grenze für die Vieheinfuhr geöffnet, und daß die Vieheinfuhr aus Dänemark erleichtert werde.

In den letzten Stadtverordnetenversammlungen in Solingen und Gräfrath bei Solingen wurden Resolutionen angenommen, durch welche die Dämpfung der Grenzen gefordert wird.

Das Stettiner Stadtverordnetenkollegium stimmte einmütig zwei Anträgen gegen die Wucherpolitik der Agrarier zu. Ein Antrag unserer Genossen verlangte Zulassung der Fleisch-einfuhr, Erleichterung der Vieheinfuhr und Aufhebung des Zolles auf Schlachtvieh.

Der Obermeisterstag des rheinisch-westfälischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband forderten auf einer Tagung in Essen u. a. Zeitweilige Dämpfung der Grenzen, insbesondere der holländischen mit direkter Einfuhrung der Schlachtvieh mittels geschlossener Wagen in die öffentlichen Schlachthäuser.

Vom Warenmarkt.

Getreide. An der Berliner Brodstaube waren in der letzten Woche in der ersten Hälfte in höherem Maße Deckungskäufe zu beobachten, die eine bemerkenswerte Steigerung der Weizenpreise zur Folge hatten.

Klempnerei für Bau-, Installations- u. Bierbrau-Apparate mit modernem Werkzeug, antehand, preiswert, verfahren; evtl. kann Fachmann als tätiger Teilhaber einziehen.

Abendkurse Berlin, Reuterstr. 3 Technikum, Bauschule. Intob. Artur Werner. Prospekt kostenfrei.

Kaulsdorf und Mahlsdorf. Nur 20 Pf. - Fahrt v. Zentr. Berlins, trotzdem billig, als weitere Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. M.B. Anschließung, langl. Hypotheken. Pläne gratis. Verkäufer ständig am Bf. Mahlsdorf im Pavillon. 1187L.

Lombard-Haus H. Graff, Leipziger-Str. 75 Brillanten Uhren Goldwaren 25-50 % unter Ladenpreis.

Elektro-Technikum gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Holz-, Bau-, Angewandte, Technische, Berufsmittel-, Reparatur-Ausbild., Nachschreiblaboratorium. Neuer Abendkursus. Prospekt kostenfrei.

Kunstgeigenbauer E. Toussaint BERLIN O. Joachimstraße 11C, liefert Reparaturen, auf Wunsch zugleich mit vorzogl. Tonverbesserung. Spezialität: Erzeugung des authentischen Timbres für große Söle an alten u. neuen Geigen. Mäßiges Honorar.

Wir haben unser Bureau fünf Minuten von seiner bisherigen Stelle verlegt nach NW. 21, Turmstraße 4, 1 Tr., gegenüber dem Haupteingange des neuen Kriminalgerichts.

Keinen Kopf mehr mit Schuppen und keinen Haarausfall auch kein Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein echt. Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radedeul. Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. à 50 Pfz. Überall zu haben.

Achtung !!! Sprechmaschinen-Besitzer!!! „Unsere Platte“ „Die Marseillaise.“ Orchester. „Auf nach Treptow.“ Harmloser Marsch. „Wir Männer in der Bluse.“ Gesang. „Arbeiter-Marseillaise.“ Gesang. „Sozialisten-Marsch.“ Gesang. „Die Internationale.“ Gesang. Und andere Platten. Preis: 1.50. 1143L. Bei Abnahme von zwei Platten an portofreier Versand innerhalb Groß-Berlins. Ausschließlich zu haben bei E. Wallstab & Co., Charlottenburg, Fritschestr. 44, Eingang Pestalozzistr. 60 Auch Sonntags geöffnet.

Großes Ansehen erregen die enorm billigen Preise bei Schneidermeister Martin Katz, Treppenstr. 76, nahe dem Thalia-Theater. Herbst- und Winter-Garderobe nach Maß, aus besten deutschen und englischen Stoffen, prima Futolater, garantiert tadelloser Sitz, erschwingliche Verarbeitung. — Fertige Herren-Konfektion in gelegentlicher Ausführung in großer Auswahl am Lager. — Kleinstes Boden- oder Monatsraten gern gestattet. — Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Prozent Rabatt. 1186L.

Unsere Leistungsfähigkeit! Salon-Krone, dreiflammig, 12-30 Speisezimmer-Krone, 10-40 Wohnzimmer, Perlampeln zu halb. Preis. Wandarm 1,50, Hängelampfen komplett 2,00. — Verkauf im Fabrikgebäude — Kaiserstr. 11-12. Sonntags geöffnet.

einen Preisverlust von 4 Dollar zu verzeichnen. Zum Teil ist das auf die Gestaltung der Weltweizenverhältnisse zurückzuführen.

Zucker. Die Preise gingen weiter zurück und verloren über eine halbe Mark gegen den Schluss der Vorwoche.

Baumwolle. Die amerikanische Baumwollindustrie um ihre Aufmerksamkeit legt von der Spekulation auf den Märkten für Hochbaumwolle abzuwenden und sich um die Finanzierung der diesjährigen Ernte bekümmern.

Wolle. Die Fabriken bedürfen nur den notwendigsten Bedarf ein. Die Preise sind behauptet. In Antwerpen erfuhr die Notierung für La-Plaza-Raumgarung eine Erhöhung um 8 Cts. auf 6,20 Frank.

Kaffee. Nachdem das Geschäft in Septemberware zu Ende gegangen ist, legt sich die Haufe an Kaffeemärkte in Dabberlieferung fort. Die Preise zogen in Hamburg in der letzten Woche um 2 R. an.

Eine Preislenkung der österreichisch-ungarischen Holzindustrie in Sicht? Wie verlautet, sind gegenwärtig in den Kreisen der Holzindustriellen von Oesterreich und Ungarn Bemühungen im Gange, eine Preislenkung für den Export kieferner Erzeugnisse zu schaffen.

Betriebsreduktion. Der österreichische Baumwollspinnerverband beschloß eine weitere 20prozentige Betriebsreduktion auf 12 Monate.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenrunde Rudet Lindenstraße Nr. 60, vorn über Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4^{1/2} bis 7^{1/2} Uhr abends, Sonntags von 4^{1/2} bis 6 Uhr nachmittags hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Gutshabe und eine Zahl als Versicherung beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Briefe werden rasch man in der Ehrenrunde vor.

Schiffrecht 17. Deutscher Arbeiter-Genossenschafts-Bund, Vorsitzender W. Dabak, Köpenicker Str. 31, IV. Dort erfahren Sie alles Nähere. — Ad. 30. a) Ein solches Recht haben Sie nicht mehr. b) Renonciation. c) Wucher und Unbilligkeit. — W. S. 1. Sie können den Wert der Ersparnisse nach der Welle abziehen. — W. S. 27. Das hängt von der Vereinbarung mit den Borgeliehen ab. — W. S. 29. Ein solcher Verein ist und nicht bestimmt. Es bestehen aber eine Reihe von Stiftungen.

der Welle abziehen. — W. S. 27. Das hängt von der Vereinbarung mit den Borgeliehen ab. — W. S. 29. Ein solcher Verein ist und nicht bestimmt. Es bestehen aber eine Reihe von Stiftungen. Senden Sie sich an die Stiftungsdirektion, Bureau Poststr. 16. — W. S. 25. 1. Die Kaffe ist nicht zu empfehlen. 2. Nur dann, und zwar unter Vornehmhaltung und zum Ablauf des gesetzlich nächstzulässigen Kündigungsstermins, wenn der Liefervertrage des Reisungsvertrages nicht auch unterzeichnet hat. — W. S. 295. 1. Nein. 2. Ja. 3. Wenn die Gemeinde keinen Anspruch hat: nein. — W. S. 7. Nein. Das wäre nur der Fall, wenn der Zweck des Vereins eine Gemeinnützigkeit wäre. — W. S. 33. Einen solchen Nachweis können wir nicht angeben. Vielleicht werden Sie sich an den Vorstand der Bureau, Angelfelder, Vinkenstraße 8. — W. S. 76. 1. Ja, sofern das Geld aus dem Verdienst Ihres Mannes herrührt. 2. u. 3. Ein gemeinschaftliches Testament ist gleichmäßig. Aber auch beim Vorliegen eines solchen können die Kinder den gesetzlichen Pflichtteil beim Tode des Vaters fordern. 4. Ja, sofern und soweit die Pflicht aus Mitteln des Mannes angefallen ist. — W. S. 717. 1. Ja. 2. Ja bis jeden Mark wöchentlich. — Vöbnerer Straße. 1. Wenn Monatsgehalt gezahlt wird: höchstens am 15. zum 1. jeden Monats. 2. Ja. 3. R. wöchentlich. — W. S. 1. u. 2. Es müssen mindestens 200 Mark gezahlt sein. 3. Das läßt sich erst sagen, wenn die Mindestzahl erreicht ist.

Künstlicher Marktbericht der holländischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Central-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr (Schmalz, Geschält kühl, Preise unverändert. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschält lebhaft, Preise unverändert. Weislagel: Zufuhr reichlich, Geschält lebhaft, Preise fest. Fisch: Zufuhr reichlich, Geschält mäßig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich rege, Preise unmerklich verändert.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 30. 9., seit 29. 9., am 30. 9. 1910. Rows include Rente, Tübb, Eregel, Ankerburg, Weislagel, Thorn, Oder, Ratibor, Kroschen, Frankfurt, Sattbe, Schrumm, Lambberg, Rege, Bodamm, Elbe, Reimert, Dredben, Herde, Flögdeburg.

Witterungsbericht vom 1. Oktober 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer, Wind, Witterung, Regen. Rows include Eremende, Danburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Saporanda, Peterburg, Berlin, Barmen, Vercs.

Wetterprognose für Sonntag, den 2. Oktober 1910. Trocken und vielfach heiter, nachts kühl, am Tage wieder wärmer bei mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Arbeiter, Handwerker

Wollt Ihr Euch billig und gut kleiden, kauft uns die von unseren Kunden nicht abgenommenen eleganten neuen Maßanzüge und Valetots ab, die wir 83% - 50 Proz. unter Preis abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Romischen zum Opfer fallen.

Gebr. Heinemann, Englische Behrenstr. 26a, Ecke Friedrichstraße, vis-a-vis der Passage. Unsere Geschäftsräume sind Sonntag und Feiertag während der Verkaufzeit geöffnet.

Möbel, Spiegel, Kastanien-Allee u. Polsterwaren Julius Krause No. 40. Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen. Teilzahlung gestattet.

W. Hermann Müller Berlin, Magazinstr. 14. Sumatra 6894 a 2.50 verzollt II. Länge Vollblatt. Feiner Brand, schöne Wollfäden.

Heinrich Franck Tel.: Amt III 4352. Brunnenstraße 185. 8-7 Uhr geöffnet. Nur Blatttabake in eigener Tabakshneiderei geschnitten. Geschnittener Uekermärker 95 Pf. Geschnitt. Mischung bester Tabake 110 Pfg. Ferner: Geschnittener Java, St. Felix, Cuba usw. Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens. Besichtigen Sie mein großes Lager! Sorgfältige und schnelle Bedienung.

Grosse Batterien 12 Mk. (Überhit, Unterhit, 2 Riffen) mit doppelgeringsten neuen Batterien, bessere Batterien 15, 10, 24 Volt; 1 1/2, 1 Volt, 2 Volt, 3 Volt, 4 Volt, 5 Volt, 6 Volt, 7 Volt, 8 Volt, 9 Volt, 10 Volt, 11 Volt, 12 Volt, 13 Volt, 14 Volt, 15 Volt, 16 Volt, 17 Volt, 18 Volt, 19 Volt, 20 Volt, 21 Volt, 22 Volt, 23 Volt, 24 Volt, 25 Volt, 26 Volt, 27 Volt, 28 Volt, 29 Volt, 30 Volt, 31 Volt, 32 Volt, 33 Volt, 34 Volt, 35 Volt, 36 Volt, 37 Volt, 38 Volt, 39 Volt, 40 Volt, 41 Volt, 42 Volt, 43 Volt, 44 Volt, 45 Volt, 46 Volt, 47 Volt, 48 Volt, 49 Volt, 50 Volt, 51 Volt, 52 Volt, 53 Volt, 54 Volt, 55 Volt, 56 Volt, 57 Volt, 58 Volt, 59 Volt, 60 Volt, 61 Volt, 62 Volt, 63 Volt, 64 Volt, 65 Volt, 66 Volt, 67 Volt, 68 Volt, 69 Volt, 70 Volt, 71 Volt, 72 Volt, 73 Volt, 74 Volt, 75 Volt, 76 Volt, 77 Volt, 78 Volt, 79 Volt, 80 Volt, 81 Volt, 82 Volt, 83 Volt, 84 Volt, 85 Volt, 86 Volt, 87 Volt, 88 Volt, 89 Volt, 90 Volt, 91 Volt, 92 Volt, 93 Volt, 94 Volt, 95 Volt, 96 Volt, 97 Volt, 98 Volt, 99 Volt, 100 Volt. Gustav Lustig, Berlin S. 100, Prinzenstr. 42. Gebt. Spezial-Geschäft Deutlich.

Möbel auf Kredit! Wohnungs-Einrichtungen. Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Mod. farbige Küchen-Einrichtungen auf Abzahlung und auch gegen Bar. Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung. Ferner empfehle: Teppiche, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-Kronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche, Sport- und Kinderwagen. Garderobe für Herren, Damen und Kinder Größte Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt. Pelz-Stolas Wochenrate 1 Mk. S. Dorn 3¹ Alto Schönhauser Str. 3¹ Ecke Linden-Strasse 3¹

GARBÁTY CIGARETTEN

Weltausstellung Brüssel

Höchste Auszeichnung

Grand Prix

Moritz Hirschowitz
Möbel-Fabrik



Verlangen Sie Katalog.

Kompl. Einrichtungen
Skalitzer Str. 25 Hochbahn
Kottbuser Tor

Leser dieses Blattes wissen, aus welchen Gründen

Elfe-Cigaretten
zu bevorzugen sind.

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Tor u. Invalidenstr.
Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1*
der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**
des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Rehrgold u. s. w.
Madel-Glasbrenner, Warfgrafenstr. 1.
Tel. 13-7. 09/9*

CHARLOTTENBURG
Uhren und Goldwaren
F. Stabenow, Berlinerstr. 146

Coulant 35 Reell

Größtes
Kredit-Haus des Ostens
Inh. Rich. Krumbeck
35 Frankfurter Allee 35
Ecke Samariterstraße

3 Mark Auszahlung an Einzelne **MÖBEL** wöchentl. **100**

Ich helfe!
Ganze **Einrichtungen**
ilote von heute ab mit ganz kleiner Anzahlung

10 Mark Auszahlung an Eine **Zimmer-Einrichtung** wöchentl. **150**

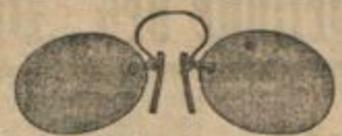
Auf Kredit Brautleute Auf Kredit

erhalten **Extra-Bedingungen.**

Hohe Prozente von der Anzahlung werden sofort gutgeschrieben

Bunte Küchen Bettstellen Federbetten Wasch-Tollette Tische Spiegel **100**

Engl. Schlafzimmer Garnituren Schreibtische Teppiche Bilder Uhren etc.



Optiker Ruhnke „Sport-Pincenez“
Prima Nickel mit Optalgläsern . . . M. 2.50
Prima Gold-Doublé mit Optalgläsern „ 5.—
Spezial „ „ „ „ „ 7.50
Massiv-Gold 333/000 „ „ „ 10.—
„ „ 585,000 „ „ „ 17.—



M. 12.—
Mit Prima-Optik
M. 18.—

Optiker Ruhnke „Universal-Glas“

Vorzüglich geeignet für Reise, Gebirge, Jagd und Theater, mit dauerhft. Rind-lederetui u. Riemen.

Nie kann eine Medizin Ihre Kopfschmerzen beseitigen, wenn diese, wie es häufig der Fall ist, von schlecht sitzenden oder schlecht passenden Augengläsern herrühren.

Versuchen Sie das rechte Mittel dagegen, es hat schon vielen geholfen und wird auch Ihnen helfen.

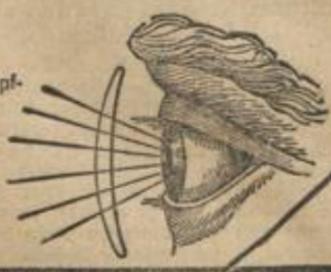
Tragen Sie meine Optalgläser.

Diese werden in allen erdenklichen Schärften und Kombinationen gefertigt. Auch für Ihre Augen sind die richtigen dabei! Ihre Sehkraft wird so genau und so sorgfältig geprüft, die Fassung wird Ihnen so korrekt aufgepaßt, daß ich volle Garantie übernehme; ja, ich verpflichte mich, Ihnen das Geld zurück zu zahlen, wenn Sie bei mir nicht zufriedengestellt werden können.

Kostenlose ärztliche Gläser-Verordnung

Am Alexander-Platz von 3-7
Oranien-Straße 44 von 11-1
Brunnen-Straße 12 von 1 1/2-3
Link-Str. 1 von 11-1 u. 5 1/2-7

Optal-Gläser



Optiker Ruhnke

11 Spezial-Geschäfte

- | | | |
|---|--|---|
| Oranien-Straße 44
Nabe Oranien-Platz | Link-Straße 1
Ecke Potsdamer Straße | Am Alexander-Platz
neben Aschinger |
| Friedrich-Straße 190
Ecke Kronen-Straße | Turm-Straße 47
an der Emdener Straße | Chaussee-Straße 72
neben Warenhaus Stein |
| Brunnen-Straße 12
an der Invaliden-Straße | Karl-Straße 8
an der Luisen-Straße | Wall-Straße 9
Spandauerhof |
| Charlottenburg: | Taentzien-Straße 19
an der Nürnberger Straße | Wilmerdorfer Straße 48
an der Bismarck-Straße |

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Die **Bäckereigenossenschaft Berlin**
E. G. m. b. H.

empfiehlt ihr garantiert reines Roggenbrot, prima Weißgebäck sowie Kuchen und Konditorwaren von hervorragender Qualität in folgenden Niederlagen

Berlin:
O. Böttcherstraße 30. S. Gräfenstraße 35.
Hohenlohestraße 18. SW. Yorkstraße 65.
80. Glogauer Straße 28. Bergmannstraße 99.
Forster Straße 20.

Rixdorf:
Steinmetzstraße 109. Isarstraße 11.
Falkstraße 1. Hohenzollernplatz 11.

In allen Filialen geben wir unsere **Rabattmarken** und liefern auf Wunsch **„Frühstück frei Haus“.** 103/16*

Maß-Anzüge
im Preise von 30, 40, 45, 50 bis 80,
Winterpaletots und Ulster
im Preise von 38, 44, 48, 52 bis 90.
Jos. Steinitz,
Andreasstraße 68, Ecke Langestraße.
Feste Preise!

Möbel-Fabrik R. Balau
gegr. 1899. **Brunnenstr. 22** a. d. Invaliden-gegr. 1899. **straße 22** 103/9.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen
sowie **Einzelmöbel** stehen in meinem sechs Etagen hohen Fabrikgebäude ohne jeden Kaufzwang zur Besichtigung bereit.

Ständiges Lager
in
Herrenzimmern - Speisezimmern
Schlafzimmern - Küchen.

Reelle Arbeit! Teilzahlung gestattet!
Einrichtungen
von M. 300, 400, 500-10000.



Soziales.

Vom Begriff der öffentlichen Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten.

Wer eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten veranstalten will, hat nach § 5 des Reichs-Vereinsgesetzes mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn unter Angabe des Ortes und der Zeit bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Um die Anwendung jener Bestimmungen über die Anzeige bezügl. die Bekanntmachung von Versammlungen handelte es sich in einem Strafverfahren gegen den Bergarbeiter Lippha.

Bergarbeiter außerordentlich erregte, eine öffentliche Versammlung nach Hofstermarkt einberufen. Eine Anzeige sowie eine Bekanntmachung in einem der für solche Bekanntmachungen von der Behörde bestimmten Blätter war nicht erfolgt.

Einwirkung auf Verwaltung und Geseßgebung bezweckt worden sei. Es seien damit politische Angelegenheiten erörtert worden, und nach dem Flugblatt, in Verbindung mit den tatsächlichen Erörterungen sei auch anzunehmen, daß man dies schon bei Einberufung der Versammlung beabsichtigt habe.

Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten, der geltend gemacht hatte, hier wären nur gewerkschaftliche Angelegenheiten und keine politischen Angelegenheiten im Sinne des Gesetzes erörtert worden.

Außergewöhnlich vorteilhaft für die Leser des „Vorwärts“.

Der Haussekretär

Neues Universal-Handbuch für den gesamten schriftlichen Verkehr mit über 1000 Mustern zum praktischen Gebrauch und zur formvollendeten Anfertigung von Briefen in allen nur denkbaren Familienangelegenheiten, im Freundschafts-, gesellschaftlichen und Liebesleben.

Wörterbuch der Neuen Deutschen Rechtschreibung und einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Fremdwörter. Gesammelt und herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller, Juristen, Handelslehrer und Gewerbetreibender von Dr. Carl Otto.

ca. 700 Seiten Ganzleinen Prachtband Lexikonformat. Das Werk wird zu dem äußerst billigen Preise von nur

3 Mark

an die Leser des „Vorwärts“ abgegeben. Bestellungen sind unter Benützung des nebenstehenden Bezugsscheines einzusenden an



Willibald Wende's Verlag, Berlin W., Lützow-Straße 31.

Bestellschein für die Leser des „Vorwärts“. Hiermit bestelle ich unter Nachnahme bei Willibald Wende's Verlag, Berlin W., Lützow-Straße 31, ein Exemplar des Haussekretär...

CARL ZOBEL BERLIN SO. Köpenicker Straße 121, Eckhaus. Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart. Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe. Teppiche (sehr beste) Gelegenheitskauflager, Fedrücken, Kissen, große Auswahl, Preis 10 bis 100 Pf. Teppichgeschäft, Köpenicker Straße 121, Eckhaus.

Herren- und Knaben-Garderobe nach Maß, laubere Arbeit, großes Stofflager, Preis 10 bis 100 Pf. Carl Zobel, Köpenicker Straße 121, Eckhaus.

4,25 prachtvolle Betten, 7,00 baumige Bauernbetten, 10,00 ganzer Stand, rotbraun gefärbt, einig nur in der hiesigen Bettel-Handel.

Handelshaus! Schauffelstraße 60, Vollständiger Aufputzverkauf! Auslieferung! Bettdecken! Kissen!

Bilder als Hochzeitsgeschenke, kaufen Sie bestimmt am billigsten bei Bildergalder, Köpenicker Straße 121, Eckhaus.

Belegeneitänse, Reismodelle, Posten Damenmügel, Paletots, teils auf Seide 10 Mark, elegante Kostüme, 15 bis 27 Mark, elegante Paletots, Kostüme, Blusen (spottbillig).

